

27. Jahrgang – 3/2014
erscheint 6x jährlich



Heimatspflege

in Westfalen



**59. Westfalentag
in Olsberg**

**NRW-Stiftung
Themen und Perspektiven**

**WHB-Jugendseminar:
Jugend wandert?**

Der Inhalt auf einen Blick

Marlies Grüter
Heimatarbeit ist Zukunftsarbeit –
500 Besucher beim 59. Westfalentag in Olsberg. 1

Eröffnungsansprache des
WHB-Vorsitzenden Dr. Wolfgang Kirsch. 6

Geschäftsbericht der WHB-Geschäftsführerin
Dr. Edeltraud Klüeting. 8

Harry Kurt Voigtsberger, Präsident der NRW-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege
Die NRW-Stiftung – Themen und Perspektiven 10

JUGENDSEMINAR
Jugend wandert?
Ja, wenn einige Bedingungen erfüllt sind 17

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE
Fachstelle Geschichte nahm die Externsteine ins Visier 19

NEUERSCHEINUNGEN
Geschichten von Land und Leuten. 20
Riewekooche. 20
Plattdeutsches aus Minden-Lübbecke 20

BUCHBESPRECHUNGEN
Bernard Huguenin u. Karl Fischer
Altenbeken.
(Georg Römhild) 21

Mit Ernst Dossmann unterwegs ...
(Ingo Fiedler) 22

Wolfgang Jacobmeyer
Das deutsche Schulgeschichtsbuch 1700 – 1945.
(Ingo Fiedler) 22

Dieter Pfau
Die Geschichte der Juden
im Amt Ferndorf (1797–1943).
(Gertrud Althoff) 24

Alber Fögen
Wees se watt. – drefaltich in platt.
(Wilhelm Bleicher) 24

Detlef Grothmann (Bearb.)
Brenken – über 1000 Jahre Dorfgeschichte.
Heimatschutzverein Wewelsburg (Hrsg.)
Wewelsburg. Geschichte eines Burgdorfes.
(Rainer Decker) 24

Birgit Hoyer
Seelsorge auf dem Land.
Räume verletzbarer Theologie.
(Gerhard Henkel) 25

Markus Trautmann, Christiane Daldrop u.
Verona Marliani-Eyll (Hrsg.)
„Endlich hat einer den Mut zu sprechen“.
(P. Marcel Albert OSB) 26

Hildegard Brüggemann u. a. (Bearb.)
Ein Dorf in schwerer Zeit.
Neuenkleusheim im Zweiten Weltkrieg.
(Martin Vormberg) 27

Bernd Haunfelder
Zwischen Domplatz und Prinzipalmarkt.
(Walter Kutsch) 27

HEIMATKALENDER 28

ZEITSCHRIFTENSCHAU
Beiträge zur westfälischen Landeskunde 30

TERMINE
Veranstaltungskalender

Der Westfälische Heimatbund hat
eine **NEUE BANKVERBINDUNG**:
Sparkasse Münsterland-Ost
IBAN: DE49 4005 0150 0000 5309 31
BIC: WELADED1MST

Heimatspflege in Westfalen ISSN 0933-6346. **Herausgeber:** Westfälischer Heimatbund e.V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster.
Schriftleitung und Redaktion: Dr. Edeltraud Klüeting, Werner Gessner-Krone, p. A. Westfälischer Heimatbund
Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29 · E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org
Internet: www.westfaelischerheimatbund.de, www.heimatmacher.de
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Marlies Grüter, Sandra Hamer, Christiane Liedtke, Astrid Weber.
Layout: ViO design & kommunikation Petra Schneider, Greven. Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich. Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.
Titelbild: Wandern heißt für Kinder immer auch Entdecken und Ausprobieren (Foto: Werner Gessner-Krone)

Heimatarbeit ist Zukunftsarbeit

500 Besucher beim 59. Westfalentag in Olsberg

von Marlies Grüter

Nach Olsberg im Sauerland hatte der Westfälische Heimatbund (WHB) am 24. Mai die Heimatfreunde aus ganz Westfalen-Lippe zum Westfalentag 2014 eingeladen. Mehr als 500 engagierte Mitglieder der Heimatvereine – darunter 50 Kinder und Jugendliche – machten sich auf den Weg nach Olsberg und erlebten einen spannenden Tag mit interessanten Begegnungen und vielen neuen Erkenntnissen. Eine davon präsentierte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, Vorsitzender des WHB, den Heimatfreunden gleich in seiner Grußadresse: Wer in der Versammlung immer noch der Meinung war, der Kahle Asten sei der höchste Berg Nordrhein-Westfalens, musste sich eines Besseren belehren lassen. „Der Kahle Asten als höchster Berg – das ist eine Legende“, sagte Dr. Kirsch. „Der höchste Berg erhebt sich hier im Stadtgebiet von Olsberg mit über 843 Metern und trägt den sprechenden Namen Langenberg.“

Lebendige Erinnerungskultur

Diese Richtigstellung freute Olsbergs Bürgermeister Wolfgang Fischer, der die aktiven Mitglieder der Heimatvereine aus ganz Westfalen-Lippe in „seiner“ Stadt willkommen hieß. Er lud LWL-Direktor Dr. Kirsch und seinen gewählten Nachfolger Matthias Löb dazu ein, sich in das Goldene Buch der Stadt Olsberg einzutragen. Rudolf Heinemann, erster stellvertretender Landrat des Hochsauerlandkreises, begrüßte ebenfalls die Teilnehmer des Westfalentages und fand anerkennende Worte für die Arbeit der Heimatvereine. „Sich mit der Geschichte zu beschäftigen, bedeutet, eine große Verantwortung zu übernehmen. Ich schätze das Vor-Ort-Prinzip der Heimatvereine. Sie pflegen eine lebendige Erinnerungskultur. Nur so lässt sich die Gegenwart Westfalens verstehen und die Zukunft gestalten. Heimatpflege ist aktive Gegenwartsgestaltung und unverzichtbarer Einsatz für die Zukunft und Weiterentwicklung Westfalens“, machte Rudolf Heinemann deutlich. „Wir müssen den Menschen heute wieder Heimat bieten“, so Heinemann weiter. „In einer mehr und mehr globalisierten Welt steigt die Wertschätzung für die Überschaubarkeit der Lebensverhältnisse. So ist der Westfälische Heimatbund eine unverzichtbare sinn- und identitätsstiftende Kraft in der Gesellschaft. Das Sauerland eignet sich vortrefflich als Beispiel zur Aufarbeitung der Regionalgeschichte“, konstatierte der erste stellvertretende Landrat und appellierte an die Heimatfreunde: „Bleiben Sie wach als Erinnerungsakteure!“

Apothekerschnaps von Bigge

Elmar Reuter, Ehrenbürgermeister von Olsberg und Vorsitzender des Sauerländer Heimatbundes, hieß die Gäste aus nah und fern ebenfalls in seiner Heimatstadt willkommen und nutzte die Gelegenheit, seinen ganz persönlichen Dank an den WHB-Vorsitzenden Dr. Wolfgang Kirsch zu richten.

„Durch Sie haben wir als Sauerländer große Unterstützung erfahren, sowohl im Westfälischen Heimatbund als auch in der Landschaftsversammlung“, betonte Reuter und überreichte Dr. Wolfgang Kirsch und seinem Nachfolger Matthias Löb eine ganz besondere Spezialität: den „Apothekerschnaps von Bigge“.

Dr. Kirsch: Einsatz für Westfalen lohnt sich

Die Konzerthalle in Olsberg bot dem Westfalentag den passenden Rahmen. Dr. Wolfgang Kirsch bedankte sich bei den Organisatoren und nutzte seine Begrüßungsansprache, um dem Ersten Landesrat Matthias Löb als Vertreter des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe als starkem Partner des WHB zu danken. „Der Landschaftsverband bietet uns durch seine verlässliche Finanzierung unserer Geschäftsstelle und durch eine namhafte Projektförderung die Möglichkeit, die ehrenamtliche Arbeit für unsere Heimat Westfalen auf einer soliden Basis und auf hohem Niveau zu koordinieren“, so Dr. Kirsch. Für den scheidenden LWL-Direktor war es die letzte Begrüßungsrede in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des WHB. Am 1. Juli wird Dr. Kirsch sein Amt als Direktor des LWL und als Vorsitzender des WHB an den Ersten Landesrat Matthias Löb übergeben. „Seit Juli 2006 bin ich Vorsitzender dieser großen und mitgliederstarken Organisation“, so Kirsch. „Dieses Amt übe ich mit großer Freude aus. Was ich in diesen acht Jahren in der westfalenweiten Arbeit erlebt habe, hat mich in der Überzeugung bestärkt, dass sich der Einsatz für Westfalen und seine Identität lohnt.“ Er habe in seiner Amtszeit viele Heimatvereine kennen und ihre hervorragende Arbeit in allen Teilen Westfalens schätzen gelernt, betonte Kirsch. Die Vereine verknüpften traditionelle Aufgaben der Heimatpflege mit moderner Kulturarbeit auf regionaler Ebene, schilderte er und konstatierte: „Wer heute Ja sagt zur Heimat, der muss sie auch mitgestalten. Dieses Engagement ist gesellschaftlich absolut notwendig und Ausdruck bürgerlicher Freiheit. Angesichts der Herausforderungen der Globalisierung und Digitalisierung suchen die Menschen nach Verlässlichkeit, nach einer gesicherten Basis mit starken Wurzeln. Dafür sorgen die Heimatvereine. Danke, dass Sie alle in den Heimatvereinen diese Öffnung des Westfälischen Heimatbundes für aktuelle Fragen in hervorragender Weise vorangebracht haben“, schloss Dr. Kirsch seine Ausführungen.

Löb: Für den Erhalt der Landschaftsverbände

Das Westfalenlied, das zum Programm eines jeden Westfalentages gehört, könne er im Wortlaut guten Gewissens nicht mitsingen, bekannte Matthias Löb augenzwinkernd. Seine Wiege habe schließlich in Niedersachsen gestanden und seine Ehefrau stamme aus dem Emsland, erklärte der Wahl-Sen-



Der WHB-Vorstand bei der Mitgliederversammlung: Dr. Ingo Fiedler, Dr. Edeltraud Klüeting, Dr. Wolfgang Kirsch, Matthias Löb, Birgit Haberhauer-Kuschel, Michael Pavlicic, Dieter Tröps (Fotos: Marlies Grüter)

dener den versammelten Heimatfreunden. Am 1. Juli wird der derzeitige Erste Landesrat als LWL-Direktor die Nachfolge von Dr. Wolfgang Kirsch antreten und auch das Amt des WHB-Vorsitzenden übernehmen. Seit 18 Jahren ist Löb in unterschiedlichen Bereichen des LWL beschäftigt, zuletzt als Kämmerer und Erster Landesrat. „In meiner Zeit als persönlicher Referent des damaligen LWL-Direktors Wolfgang Schäfer habe ich den enormen Einsatz des Westfälischen Heimatbundes zum Erhalt der Landschaftsverbände schätzen gelernt“, so Löb. Um die Jahrtausendwende hatte sich Schäfer erfolgreich gegen die damalige Landesregierung und die angekündigte Abschaffung der Landschaftsverbände gestemmt.

NRW-Stiftung: 244 Millionen Euro für Projekte

Wie die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege die Heimatvereine im Land und ihre vielfältigen Projekte unterstützen kann, erläuterte der Präsident der NRW-Stiftung, Staatsminister a.D. Harry Kurt Voigtsberger, den versammelten Heimatfreunden in seinem Referat, das in dieser Ausgabe der „Heimatspflege“ auf den Seiten 10-17 abgedruckt wird.

Dr. Wolfgang Kirsch zum Ehrenmitglied gewählt

Im Rahmen der ordentlichen Mitgliederversammlung des WHB beim Westfalentag stand neben dem Rechnungs- und Geschäftsbericht der Tagesordnungspunkt „Wahlen“ im Mittelpunkt. Einstimmig wählten die Heimatfreunde ihren scheidenden Vorsitzenden, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, zum Ehrenmitglied des Westfälischen Heimatbundes. „2006 sind Sie mit den Worten angetreten: Ich werde mich in meinem Amt ganz zum Wohl von Westfalen einsetzen. Sie haben Wort gehalten!“, sagte Dr. Ingo Fiedler, Vorsitzender des Verwaltungsrates, in seiner Laudatio für Dr. Wolfgang Kirsch. „Im

Mittelpunkt Ihrer Arbeit stand immer das Bemühen, die Einheit Westfalens sowie des westfälischen Raumes und die Zugehörigkeit der Menschen zu ihrer westfälischen Heimat zu fördern – und das auch in schweren Zeiten“, sagte Fiedler und erinnerte an die Verwaltungsstrukturreform. „Sie haben dafür gekämpft, dass das westfälische Ruhrgebiet weiter zu Westfalen gehört. Sie haben standhaft und beharrlich die Darstellung Westfalens in den Schulbüchern moniert vor dem Hintergrund, mit dem Interesse für die Heimat junge Menschen zu erreichen. Wir brauchen die Heimatmacher der Zukunft“, betonte Fiedler. Ein starkes Symbol für Westfalen ist auch in der Amtszeit von Dr. Wolfgang Kirsch das Westfalenross. Ein besonderes Abbild des stolzen Wappentieres erhielt Dr. Kirsch als Abschiedsgeschenk.

Von Dr. Wolfgang Kirsch zu Matthias Löb

„Mir hat die Zeit an der Spitze des Westfälischen Heimatbundes sehr viel Spaß gemacht. Ich wünsche meinem Nachfolger Matthias Löb für seine Tätigkeit mit allen Heimatpflegerinnen und Heimatpflegern ebenso viel Freude und gute Begegnungen, wie ich sie genießen durfte und darf“, sagte Dr. Kirsch. Matthias Löb, zukünftiger LWL-Direktor und Vorsitzender des WHB, versprach, er werde wie sein Vorgänger die Arbeit der Heimatvereine unterstützen und sich für Westfalen-Lippe einsetzen, das gelte auch für die finanzielle Unterstützung. Gelegenheit zu persönlichen Begegnungen und gemeinsamen Erlebnissen bot den Heimatfreunden das vielfältige Nachmittagsprogramm des Westfalentages mit Exkursionen und einem Arbeitskreis.

Von den Bruchhauser Steinen zur Tour de Ruhr

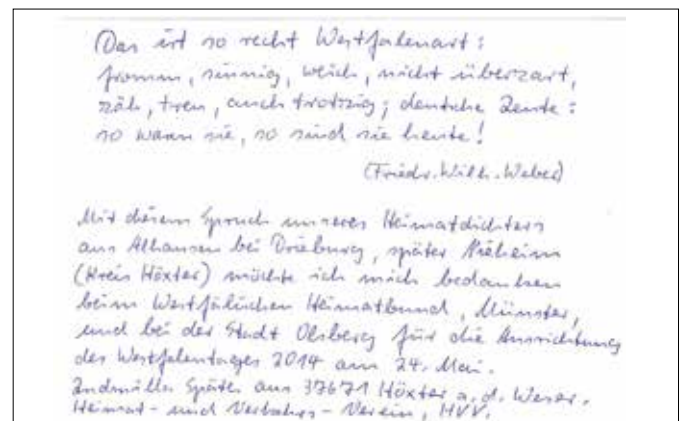
Nach der Versammlung am Vormittag Stift und Zettel an die Seite legen und bei wunderbarem Wetter die Stadt Olsberg



Ehrenbürgermeister Elmar Reuter erklärte die Besonderheiten von Olsberg und Bigge

und das Sauerland mit fachkundiger Führung entdecken – das war genau nach dem Geschmack der 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Westfalentages. Allein acht Bus-Exkursionen mit attraktiven Zielen im Umfeld der Stadt Olsberg, eine Stadtextkursion per pedes und eine Arbeitskreissitzung zur praktischen Heimatvereinsarbeit vor Ort standen auf dem Tagungsprogramm. Unter anderem waren die drei „Golddörfer“ Bruchhausen, Elleringhausen, Assinghausen, der Philippstollen, das Besucherbergwerk in Ramsbeck und das Informationszentrum Holz auf der Steinhelle Exkursionsziele. Gleich drei Busse mit Heimatfreunden starteten nach Brilon. Die Heimatfreunde an Bord wollten erfahren, welche Raritäten und Schätze das 2011 neu eröffnete Museum Haus Hövener beherbergt. „Eigentlich sollte man sich überall anmelden und mitfahren“, war allenthalben zu hören. Aber dazu reicht ein Westfalentag nicht aus. Also: Prioritäten setzen.

Für Herbert Niehage, Dorothee Schaper und Karl-Heinz König vom Heimatverein Dortmund Kurl-Husen kein Problem. Sie haben sich mit über 60 Gleichgesinnten vor der Olsberger Konzerthalle versammelt, um von hier aus unter der fachkundigen Leitung von Elmar Reuter zu einer besonderen Stadtextkursion zu starten. „Das machen wir immer so, wenn wir auf den Westfalentagen sind“, erklären die Dortmunder. „Wir wollen den Ort kennenlernen, an dem wir sind, und nicht mit dem Bus durch die Gegend fahren.“ Elmar Reuter verspricht den Teilnehmern eine „etwas andere Art der Stadtführung“, denn Olsberg hat keinen historisch gewachsenen Stadtkern. Als „städtbauliche Modellentwicklung“, schildert Reuter, sind die beiden Orte Bigge und Olsberg 1969 als Doppelstadt in der Ruhraue zusammengefügt worden. Ihr Augenmerk richten die Exkursionsteilnehmer aber insbesondere auf die Ruhr, die bei Olsberg ihre Richtung wechselt. Im Rahmen der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie ist die Ruhr



Ein Gästebuch-Eintrag vom Westfalentag

mit ihrer Auenlandschaft an vielen Abschnitten in besonderer Weise „erlebbar“ gemacht worden.

Zu Olsberg gehören seit der kommunalen Neugliederung auch zehn Dörfer. Eines davon ist Elleringhausen. Hier erkundet eine Gruppe von Heimatfreunden bei einer Kirchenführung das Besondere des Gotteshauses. Die Leitung der Exkursion hat Stadtheimatpflegerin Ursula Balkenhohl übernommen. Ihr zur Seite steht Heide Suberg, Ehefrau des bekannten Künstlers Jürgen Suberg, der das Dorf zum Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens gemacht hat. „Die Quelle meiner Ideen ist das Leben“, sagt der Künstler über sich – und das entdecken die Exkursionsteilnehmer bei einem Besuch des Ateliers Suberg auf Schritt und Tritt. Für Adelheid Müllmann-Wiese und ihre Geschwister ist die Westfalentagsexkursion gleichzeitig der Weg zurück in die eigene Vergangenheit. „Hier in Elleringhausen sind wir aufgewachsen, es ist schön, wieder hier zu sein“, erzählen sie.



Vor dem Atelier Suberg in Elleringhausen

Von Elleringhausen geht der Blick unweigerlich hoch zu den Bruchhauser Steinen. Auch die mächtigen Felsriesen, ein Boden- und Kulturdenkmal ersten Ranges, sind Ziel einer der Busexkursionen beim Westfalentag ebenso wie das benachbarte Rosendorf Assinghausen. Rund um den nachwachsenden Rohstoff Holz geht es im großen Informationszentrum auf der Steinhelle, während auf den Spuren der Bergleute im Philippstollen am Eisenberg die Sauerländer Bergbaugeschichte für die Heimatfreunde erlebbar wird.

Derweil geht es im Arbeitskreis, den Dr. Edeltraud Klueting (Geschäftsführerin des WHB) gemeinsam mit Dr. Ingo Fiedler (Vorsitzender des Verwaltungsrates des WHB) leitet, um

Fragen der praktischen Heimatarbeit vor Ort. Über die Nutzung der neuen Medien und die Internetpräsenz des WHB wird intensiv diskutiert. Unter welcher Adresse sind die einzelnen Heimatvereine zu finden? Wo gibt es Informationen über die Jugendarbeit des Heimatbundes? Ein anderes wichtiges Thema hat Franz-Josef Rickert aus Calle (Meschede) bewogen, den Arbeitskreis zu besuchen. Er ist seit 12 Jahren Mitglied des Heimatvereins, war allerdings „bislang eher passiv“, wie er beschreibt. Nun ist er pensioniert, hat sich beruflich zuvor intensiv mit dem demographischen Wandel und seinen Folgen für die Stadtplanung und das Sozialwesen beschäftigt. Könnte der demographische Wandel ein Thema werden auch

Blick auf die Bruchhauser Steine



Die Fotografin kam im richtigen Moment zum Stichwort „Öffentlichkeitsarbeit“ in den Arbeitskreis zu aktuellen Fragen der Heimatpflege





Die Teilnehmer am Jugend-Westfalentag


Untertage ging es lustig zu beim Jugend-Westfalentag
(Foto: Stephanie Dirksmeyer)

für die Heimatvereine? Viele Fragen, eine intensive Diskussion und neue Anregungen zum Weiterdenken nehmen die Teilnehmer aus der Arbeitskreissitzung mit in die praktische Arbeit vor Ort. Eine der wichtigsten Aufgaben: Die jüngere Generation für die Heimatvereinsarbeit zu begeistern.

Die Heimatmacher

Zwei, die beim Westfalentag in Olsberg zeigen, wie's gut gelingen kann, sind Rita Volkmer und Stephanie Dirksmeyer vom Heimatverein Recke. Mit 50 Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Begleitpersonen aus dem Kreis Steinfurt sind sie nach Olsberg gereist. In der großen Konzerthalle wurden sie am Vormittag von Dr. Wolfgang Kirsch herzlich begrüßt, durften dann aber zu einem eigenen spannenden Programm starten. „Glück auf“ hieß es am ersten Ziel, das die jungen Heimatfreunde ansteuerten. Ausgestattet mit Helm und Kit-

tel ging es Untertage in das Sauerländer Besucherbergwerk Bestwig-Ramsbeck. Mit der Bergbahn erreichten sie den Untertagebahnhof. Blei, Zink und sogar Silber waren die Schätze, die hier seit dem frühen Mittelalter mühsam abgebaut wurden. „Das war super spannend“, fanden Luca, Adrian, Tilmann und ihre Freunde von der Jugendgruppe des Heimatvereins, als sie zur Mittagspause auf eine Stippvisite wieder in der Konzerthalle Olsberg eintrafen. Gut gestärkt ging's dann für die Nachwuchsheimatforscher am Nachmittag weiter zu den „Wettermachern“ auf dem Kahlen Asten. „Ein Tag wie heute ist ein ganz besonderes Erlebnis für die Kinder und Jugendlichen“, sind Rita Volkmer und Stephanie Dirksmeyer überzeugt. „Da sind Handys oder Tablets ganz schnell abgemeldet.“

Jubiläumsjahr 2015

Dr. Edeltraud Kluebing, Geschäftsführerin des WHB, wollte die Heimatfreunde vom 59. Westfalentag in Olsberg nicht entlassen, ohne auf den nächsten Westfalentag hinzuweisen: Am 27. Juni 2015 findet der 60. Westfalentag in Münster statt. Mit dem Westfalentag wird der 100. Geburtstag des Westfälischen Heimatbundes und der 200. Geburtstag der Provinz Westfalen gefeiert. Geplant ist im Jubiläumsjahr eine große Westfalenausstellung in Dortmund.

„Dafür suchen wir den Westfalenschatz Ihres Heimatvereines aus den letzten 200 Jahren“, forderte Dr. Edeltraud Kluebing die Heimatfreunde auf, im Fundus ihrer Heimatvereine auf „Schatzsuche“ zu gehen und die „Schätze“ für die Westfalenausstellung zur Verfügung zu stellen.

[Den Geschäftsbericht von Dr. Edeltraud Kluebing gibt es zum Nachlesen in dieser Ausgabe der „Heimatspflege“, S. 8-9]

Eröffnungsansprache des WHB-Vorsitzenden Dr. Wolfgang Kirsch

Zum 59. Westfalentag heiße ich Sie hier in der Konzerthalle in Olsberg sehr herzlich willkommen. Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung in das schöne Sauerland, in den Hochsauerlandkreis, den Vorzug geben vor allen anderen Veranstaltungen, die am heutigen Tag in großer Zahl locken. Ich lade Sie herzlich ein, an diesem Samstag mit uns zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und an dem Arbeitskreis zu aktuellen Fragen der Heimatpflege und an den zahlreichen Exkursionen teilzunehmen. Wenn ich in die Runde blicke, sehe ich viele Mitglieder und Freunde aus vielen Jahren gemeinsamen Tuns. Ich kann sie nicht alle namentlich nennen, aber ich denke, jeder und jede Einzelne sollte sich besonders herzlich willkommen fühlen.

In erster Linie möchte ich mich bei Ihnen, Herr Erster Stellvertretender Landrat Heinemann, Herr Bürgermeister Fischer und Herr Ehrenbürgermeister Reuter, für die Einladung und für die hervorragende Kooperation bei der Vorbereitung bedanken. Die Zusammenarbeit hat uns schon im Vorfeld des Westfalentages sehr viel Freude gemacht, die sich auch auf den heutigen Tag übertragen wird.

Gleich zu Beginn gilt mein herzlicher Gruß ebenso dem Europa-Abgeordneten Dr. Peter Liese. Als Vertreter der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe begrüße ich herzlich die beiden Stellvertretenden Vorsitzenden Michael Pavlicic, unseren Vorstandskollegen und Kreisheimatpfleger im Kreis Paderborn, und Hans Jürgen Zurbüggen. Ein ebenso herzlicher Gruß gilt dem Ersten Landesrat des LWL, Herrn Matthias Löb. Die Gelegenheit dieser zentralen Veranstaltung, bei der ja ganz Westfalen versammelt ist, nutze ich gerne, um Ihnen unser aller Dank auszusprechen für die großzügige Unterstützung und für die kontinuierliche Förderung des Westfälischen Heimatbundes. Der LWL bietet uns durch seine verlässliche Finanzierung unserer Geschäftsstelle und durch eine namhafte Projektförderung die Möglichkeit, die ehrenamtliche Arbeit für unsere Heimat Westfalen auf einer soliden Basis und auf hohem Niveau zu koordinieren. Diese großartige Unterstützung ist einen ebenso großartigen Applaus als Dankeschön wert!

Stellvertretend für alle Heimatpfleger in Westfalen begrüße ich die Repräsentanten der Heimatpflege im Sauerland: Herrn Elmar Reuter möchte ich jetzt noch einmal nennen als Vorsitzenden des Sauerländer Heimatbundes und Herrn Kreisheimatpfleger Hans-Jürgen Friedrichs, den Koordinator der Heimatpflege im gesamten Hochsauerlandkreis. Mein besonderer Gruß gilt auch der Stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatbundes aus dem Nachbarkreis Olpe, Frau Birgit Haberhauer-Kuschel.

Liebe Frau Haberhauer-Kuschel, ich heiße Sie zugleich im Kreis des Vorstandes des Westfälischen Heimatbundes willkommen, denn unser Verwaltungsrat hat Sie einstimmig zur

Nachfolgerin von Elmar Reuter als Stellvertretende Vorsitzende des Heimatbundes gewählt. Auf gute Zusammenarbeit!

Mit großer Freude heiße ich auch unsere Ehrenmitglieder willkommen: Dr. Adalbert Müllmann, der hier im Kurkölnischen Sauerland zuhause ist, Ernst Dossmann aus dem benachbarten Märkischen Sauerland und Wolfgang Schäfer aus Dortmund.

Mit großer Freude heiße ich nun auch den Referenten des heutigen Tages willkommen, Herrn Staatsminister a. D. Harry Kurt Voigtsberger, den Präsidenten der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Wir sehen Ihrer Vorstellung der Arbeit der Stiftung mit größtem Interesse entgegen, denn die NRW-Stiftung tut sehr viel Gutes für die ehrenamtlichen Initiativen.

Besonders freut es mich, dass auch an diesem Westfalentag wieder eine große Gruppe von Kindern und Jugendlichen teilnimmt. Diese 50 Teilnehmer veranstalten ihren eigenen Jugend-Westfalentag. Ich freue mich, dass sie ihn mit uns gemeinsam beginnen! Der Jugend-Westfalentag findet natürlich nicht hier im Saal statt, sondern unter freiem Himmel und buchstäblich unter der Erde. Die jungen Leute fahren heute morgen im Besucherbergwerk Ramsbeck mit der alten Grubenbahn in den Stollen. Am Nachmittag sind sie auf dem zweithöchsten Berg von Nordrhein-Westfalen, auf dem Kahlen Asten, und besichtigen u. a. den Astenturm, der im Jahre 1900 für 24.000 Mark vom Provinzialverband Westfalen übernommen wurde und heute dem LWL gehört. Dort schauen sie die Ausstellung „Der Kahle Asten – das Dach Westfalens“ an und wandern natürlich auch über die Hochheide. Wir wünschen Euch allen viel Freude dabei und senden Euch mit einem herzlichen Glückauf in das Besucherbergwerk Ramsbeck! Wer aber den Kahlen Asten mit 840,7 m für den höchsten Berg von NRW gehalten hat, der kann sich hier in Olsberg davon überzeugen, dass das eine Legende ist. Der höchste Berg erhebt sich hier im Stadtgebiet von Olsberg mit 843,2 Metern und trägt den sprechenden Namen „Langenberg“ – er ist eben der Längste hier im Land.

Bei der Wahl des diesjährigen Tagungsortes haben wir uns dieses Mal nicht von einem Stadtjubiläum leiten lassen. Wir wollen den Blick auf die ganz normale Alltagsarbeit der Heimatpflege im Sauerland lenken. Dazu dienen die nachmittäglichen Exkursionen, bei denen die Heimatvereine und Ortsheimatpfleger uns ihre vielfältige Arbeit vorstellen. Dazu dienen auch hier in der Konzerthalle die Informationsstände der Heimatvereine. Dort präsentiert auch die RWE ihren Vertrieb. Dem RWE-Vertrieb sage ich ein besonders herzliches Dankeschön, den RWE bezahlt wie schon in den vergangenen Jahren die Kosten für die Busse aus den Heimatgebieten. Diesen Service können wir Ihnen nur dank des großzügigen Sponsoring von RWE bieten, dass Sie gemeinsam mit den Heimatvereinen aus Ihrer Region sicher und bequem von Ihrem Heimatort aus

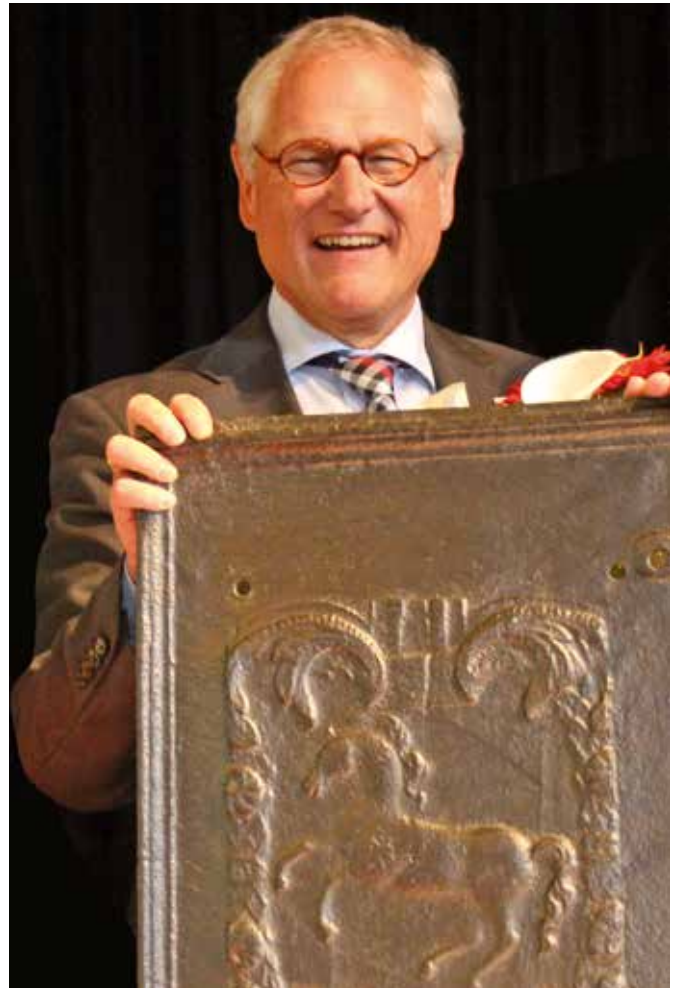
nach Olsberg und wieder zurück kommen. RWE ist also nicht nur ein wichtiger Partner in der Energiewende, sondern auch ein Förderer der Heimatarbeit in Westfalen: Vielen Dank! Meine Damen und Herren, als treue Mitglieder des Westfälischen Heimatbundes wissen Sie, dass ich seit dem 1. Juli 2006 Vorsitzender dieser großen und mitgliederstarken Organisation bin. Dieses Amt übe ich mit großer Freude aus. Was ich in diesen acht Jahren in der westfalenweiten Arbeit erlebt habe, hat mich in der Überzeugung bestärkt, dass sich dieser Einsatz für Westfalen und seine Identität lohnt. Meine Aufgabe als Vorsitzender des WHB und als Direktor des LWL werde ich am 1. Juli an meinen gewählten Nachfolger, Herrn Ersten Landesrat Matthias Löb, übergeben. Ich wünsche ihm für seine Tätigkeit mit allen Heimatpflegerinnen und Heimatpflegern ebenso viel Freude und gute Begegnungen, wie ich sie genießen durfte und darf. Sie werden gleich noch Gelegenheit zum persönlichen Kennenlernen haben, denn ich möchte Herrn Löb um einen Gruß an die Versammlung und eine Vorstellung seiner Person bitten.

Im Lauf meiner Amtszeit als Vorsitzender des WHB habe ich in den letzten acht Jahren viele Heimatvereine kennengelernt und gesehen, welch hervorragende Arbeit überall in Westfalen geleistet wird. Es ist bei fast allen Vereinen festzustellen, dass die traditionellen Aufgaben der Heimatpflege mit den Herausforderungen der Gegenwart verknüpft werden. Heimatpflege ist aktuell und unverzichtbar: Die Arbeit der örtlichen Heimatvereine Westfalens ist moderne Kulturarbeit auf regionaler Ebene. Hierzu zählen neben vielem anderen die Denkmalpflege – auch wenn uns gerade diese Aufgabe immer schwieriger gemacht wird, die Erforschung der Geschichte des eigenen Lebensraumes oder der aktive Schutz von Natur und Landschaft. Heimatvereine sind bei vielen örtlichen Anliegen engagiert, sie sind öffentlich tätig, mischen sich ein, begleiten und beraten die öffentliche Planung. Es gilt: Wer heute ja sagt zur Heimat, der muss sie auch mitgestalten. Genau dieses Engagement habe ich vielerorts in den Heimatvereinen angetroffen. Es ist gesellschaftlich absolut notwendig und es ist ein Ausdruck bürgerlicher Freiheit.

Der Westfälische Heimatbund hat neben vielem anderen den großen Vorzug, generationenübergreifend tätig zu sein und ältere und jüngere Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammenzuführen. Dabei wollen wir niemanden ausgrenzen. Nur miteinander, nicht gegeneinander können wir unsere Ziele erreichen.

Dazu gehören an erster Stelle die Stärkung der westfälischen Identität und die Profilierung der Besonderheiten Westfalens. Lassen Sie mich dazu als Stichwort nur sagen, dass wir nicht allein die Tradition, Zuverlässigkeit und Beharrungskraft als westfälische Charaktermerkmale betonen sollten. Das sind zwar zutreffende und positive Beschreibungen der Merkmale des Landes und seiner Bewohner, aber es gibt hier noch mehr zu entdecken. Dazu gehört die Innovationskraft vieler mittelständischer Unternehmen, die in sozialer Verantwortung mit ihren Mitarbeitern die Wirtschaft voranbringen.

Als zeitgemäße Besonderheiten Westfalens möchte ich deshalb die Vielfalt Westfalens und die unvergleichliche Integra-



Als Dank für acht Jahre „im Sattel“ erhielt Dr. Wolfgang Kirsch natürlich ein Westfalross
(Foto: Marlies Grüter)

tionsfähigkeit des Landes herausstellen, die sich seit Jahrhunderten erwiesen hat. Wir alle sehen die Heimatverbundenheit nicht als Privileg von Einzelnen an. Heimatverbundenheit beinhaltet vielmehr für alle Menschen, die sich in einer Landschaft oder in einem Ort heimisch fühlen, die Möglichkeit zur Identifikation mit den kulturellen Traditionen und der Gegenwart, ganz unabhängig davon, wo sie geboren wurden oder aufgewachsen sind.

In diesem Sinne arbeiten wir im Westfälischen Heimatbund gemeinsam für einen zeitgemäßen Umgang mit den Begriffen Heimat und Heimatliebe. Wer sich seiner eigenen Heimat bewusst ist, entwickelt dadurch die Kraft, sich auch neuen Entwicklungen zu öffnen. Das ist eine Aufgabe, der sich unsere Heimatvereine immer wieder unterschiedlichen Situationen mit großem Engagement angenommen haben.

Sie alle, unsere Mitglieder, haben diese Öffnung des Westfälischen Heimatbundes für aktuelle Fragen in hervorragender Weise vorangebracht. Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank für ihre engagierte und erfolgreiche Arbeit aussprechen. Zum Schluss sage ich allen, die an der Vorbereitung dieses Westfalentages mitgewirkt haben, und die heute dafür sorgen, dass alles möglichst rund läuft, meinen herzlichen Dank.

Geschäftsbericht der WHB-Geschäftsführerin Dr. Edeltraud Klueting

Heimatspflege ist keine Erfindung unserer Tage und sie ist nicht erst seit heute aktuell. Sie ist weder alt noch jung, weder progressiv noch konservativ. Und dennoch: Sosehr die Grundlagen der Arbeit in der Heimatspflege seit Jahrzehnten gleich geblieben sind, sosehr haben sie sich auch in den vergangenen Jahren in vielen Bereichen deutlich verändert. Zum Beispiel haben sich in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten viele gesetzliche Bestimmungen geändert, die unsere Arbeit betreffen. Seit dem vergangenen Jahr gibt es eine große Herausforderung, nämlich die Änderung im Bereich der Denkmalförderung durch das Land Nordrhein-Westfalen. Die Umstellung von der direkten Förderung auf eine Förderung durch Darlehen ist für uns als ehrenamtliche Heimatspfleger, die Denkmale erhalten und sanieren wollen, nicht attraktiv. Ein Heimatverein besitzt ja keine Objekte, die sich wirtschaftlich selbst tragen können. Den Vereinen nutzen nur Zuschüsse, keine Kredite, die zurückgezahlt werden müssen.

Herr Dr. Kirsch hat immer wieder bei den verschiedensten Gelegenheiten auf diese Problemlage hingewiesen. Wir haben auch gemeinsam mit dem Landeskonservator für Westfalen das Gespräch mit den Parlamentariern und dem Bauministerium gesucht und unsere Argumente für die Beibehaltung der bisherigen Praxis vorgetragen. Ein positives Signal haben wir bei einer Experten-Anhörung im Landtag am 28. Januar 2014 bekommen, als wir unsere Argumente vortragen konnten. Die Parlamentarier aus allen Fraktionen haben zugesichert, sie in ihre weiteren Beratungen einfließen zu lassen.

Die größte Herausforderung für die Heimatspfleger aber sind die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen, die uns inhaltlich vor ganz neue Aufgaben stellen. Ein Wandlungsprozess, der ja überall spürbar wird, ist der demographische Wandel, um nur ihn einmal herauszugreifen. Er wird zunehmend in allen Vereinen zum Problem, in Heimat- wie in Sportvereinen, in Schützenvereinen, in den politischen Parteien und in allen Organisationen, in denen das ehrenamtliche Engagement gefragt ist. Allenthalben fehlen die jungen Leute, die mitmachen, allenthalben fehlen auch die jungen Familien, weil sie aufgrund ihres beruflichen Engagements und geringer Freizeit nur wenig am Gemeinschaftsleben teilnehmen können. Wir alle kennen diese Situation, aber wir kennen sie immer nur punktuell an unserem eigenen Ort. Um für die Heimatvereine langfristige Strategien zu entwickeln, sind aber ein weiterer Blick und eine westfalenweite Bestandsaufnahme nötig. Deshalb haben wir gern die Anregung von Herrn Martin Koch, unserem Kreisheimatspfleger im Kreis Höxter aufgegriffen, und alle Heimatvereine gefragt: Wie sieht es bei Ihnen im Ort aus? Wie wirkt sich der demographische Wandel in Ihrem Ort aus? Wie reagieren die Menschen auf die Veränderungen? Führt der demographische Wandel auch zu Änderungen im Ortsbild und im Baubestand des Ortes? Allen, die sich die Zeit genom-

men haben, unsere Fragen ausführlich zu beantworten, danke ich sehr herzlich dafür. Das ist jetzt 200 mal „Dankeschön“ an die Heimatvereine, denn exakt 200 Antwortbriefe hat uns der Postbote ins Haus gebracht. Die Ergebnisse kann ich Ihnen aktuell noch nicht präsentieren, nicht einmal die großen Trends, denn die gründliche Aufarbeitung der Ergebnisse benötigt viel Zeit.

Präsentieren kann ich Ihnen jedoch eine neue Kollegin in unserer Geschäftsstelle in Münster. Wir haben in unserem Büro Verstärkung bekommen mit einer neuen, ganz jungen und fröhlichen Mitarbeiterin. Sie heißt Pip. Sie ist eine Haselmaus und sie liebt Kinder!



Hier darf ich Ihnen Pip, unsere neue Mitarbeiterin, vorstellen. Sie liebt es draußen in der Natur zu sein und kleine Kreaturen, wilde Wesen und versteckte Schätze zu suchen! Ihre Wanderungen haben Pip durch tiefe Wälder, auf große Hügel und über wilde Bäche geführt. Dabei erforscht und entdeckt die Maus gerne neue Dinge. All das haben wir in einem Buch für Kinder aufgeschrieben und gezeichnet, mit dem Titel: 50 Dinge, die ich auf einer Wanderung machen kann.

Pip lädt ihre Leser und Leserinnen ein mit ihr gemeinsam auf Wanderung zu gehen. Sie zeigt den Kindern in 50 Tipps, wie man zu einem richtigen Naturburschen wird. Das Buch wimmelt von spannenden Aufgaben und witzigen Ideen, die in Kindern die Freude am Wandern wecken.

Die 50 Ideen wurden von Sandra Hamer, unserer Mitarbeiterin vom Fachbereich Wandern, ausgearbeitet. Sie selbst hat schon zahlreiche Wanderungen mit Kindern gemacht, so dass alle

Tipps erprobt sind. Als Illustratorin konnten wir die Diplom-Designerin Lena Hesse gewinnen. Sie ist Herausgeberin zahlreicher Kinderbücher und kommt gebürtig aus dem Märkischen Sauerland, aus Iserlohn.

Sie sehen hier eine Beispielseite. Wer einmal in den Alpen unterwegs war, kennt sicherlich Steinmännchen. Meistens dienen sie als Wegweiser, oft werden sie aber auch absichtslos gebaut. Hier werden die Kinder dazu aufgefordert selbst aktiv zu werden und welche zu bauen. Die Steine findet man fast überall und sie können während der Wanderung gesucht werden. Im gesamten Buch wurde darauf geachtet, dass die einzelnen Aktivitäten mit möglichst wenig Material auskommen und das meiste während einer Wanderung am Wegesrand gefunden werden kann. Die Kinder werden dazu aufgefordert Dinge zu suchen oder zu sammeln. Ein andermal werden die Sinne gefordert oder die Feinmotorik gefördert, wenn es darum geht Sachen zu basteln oder zu bauen. Dann gibt es Action! Aufgaben zum Beispiel, bei denen die Kinder mit Zapfen werfen oder barfuß gehen oder sich einen Hügel herunterrollen.

Sie sehen, dass das Buch vollgepackt ist mit tollen Ideen für eine Wanderung. Diese Wanderungen kann man übrigens überall machen, im Sauerland ebenso wie im Münsterland, in Westfalen ebenso wie im Rheinland oder in Bayern. Mit diesem Buch im Rucksack werden Sie sicherlich nie mehr den gefürchteten Satz hören: „Wann sind wir endlich da?“. Das Buch erscheint noch vor Weihnachten im Aschendorff Verlag und wird im Buchhandel 9,80 Euro kosten. Unsere Mitglieder können aber jetzt schon beim Westfälischen Heimatbund eine Vorbestellung aufgeben und erhalten es dann zum Sonderpreis von nur 6 Euro.

Das letzte Thema des diesjährigen Berichts ist die große Westfalen-Ausstellung, die im nächsten Jahr zu den Jubiläen „200 Jahre Westfalen – 100 Jahre Westfälischer Heimatbund“ gezeigt wird. Sie wird den Bogen spannen vom Wiener Kongress 1815 mit der Gründung der Provinz Westfalen, also der Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden vom 30. April 1815, über die Gründung des Westfälischen Heimatbundes 1915 bis in unsere Tage. Sie wird vom Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund in Kooperation mit dem LWL und dem Westfälischen Heimatbund konzipiert. Wir haben alle Heimatvereine und Heimatmuseen zum Mitmachen eingeladen und gebeten, uns für die Ausstellung einen Gegenstand auszuleihen, der für Sie am eigenen Ort den Bezug zu Westfalen herstellt. Oder etwas, von dem Sie sagen: „Wenn ich auf eine einsame Insel verschlagen würde, dann würde ich dieses Ding gern zur Erinnerung an meine Heimat Westfalen mitnehmen!“ Das Ergebnis ist wirklich überwältigend, und was die Heimatvereine uns vorgeschlagen haben, hat den Ausstellungsmachern immer wieder neue Jubelschreie entlockt. Wir sind aber dankbar für jeden Hinweis und bitten Sie: Schicken Sie uns Photos und Geschichten von Ihren Westfalenschätzen! Wir können mit unserer Ausstellung zeigen, dass Westfalen ein starkes Stück Europa ist!



Einige Beispiele von knapp 100 Einsendungen haben wir bereits in der „Heimatspflege in Westfalen“, Ausgabe 2/2014 präsentiert. Wir halten es für sehr wichtig, dass die Ausstellung nicht allein in Dortmund zu sehen sein wird, sondern dass sie in das Land ausstrahlt. Deshalb planen wir Veranstaltungen im ganzen Land, ein umfangreiches Rahmenprogramm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie Exkursionen, die Familien, Schulklassen, Gruppen und Vereine auf die Reise schicken.

Ab Mai 2016 wird das LWL-Museumsamt die Ausstellung als komprimierte Wanderausstellung interessierten Museen in Westfalen zur Verfügung stellen. Ein so großes Projekt braucht natürlich Förderer, und so danken wir der LWL-Kulturstiftung, der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, dem Sparkassenverband Westfalen-Lippe, der Westfalen-Initiative, dem NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport sowie maßgeblich dem Kulturausschuss des LWL für ihre Unterstützung und ihre Fördermittel.

Unser besonderer Dank gilt wiederum dem LWL, der uns durch seine landschaftliche Kulturpflege hervorragende Rahmenbedingungen bietet und beste Voraussetzungen für die Vernetzung von amtlicher und ehrenamtlicher Arbeit für Westfalen.

Die NRW-Stiftung – Themen und Perspektiven

Harry Kurt Voigtsberger

Präsident der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

von Aachen kommend durchquerte ich heute fast komplett unser schönes Bundesland. Der schönste Teil dieser Fahrt begann, als ich über die A46 in das Sauerland fuhr, das bei so einem Wetter atemberaubend schön ist. Mich erinnert es an das Allgäu, zu dem ich einen persönlichen Bezug habe, oder auch an den Schwarzwald. Aber nein – wir sind hier im Sauerland, das sich gegenüber den beiden vorher genannten Regionen nicht verstecken muss. Ganz im Gegenteil: Es ist eine Region in unserem Land, die für die Menschen in Nordrhein-Westfalen etwas Besonderes ist. So schön, dass sehr viele Menschen hierher kommen, um hier ihren Urlaub zu genießen.

Zum Einstieg in mein Referat über die NRW-Stiftung zitiere ich die Kabarettisten Jürgen Becker aus dem Rheinland und Rüdiger Hoffmann aus Paderborn, die über das Zusammenleben von Rheinländern und Westfalen einst sagten: „Es ist furchtbar, aber es geht“. Das war sicher nicht ganz ernst gemeint, aber es gibt sehr viele Aussagen, die das angeblich doch so sperrige Zusammenleben thematisieren. Sie kennen sicher auch den Satz: „Die Rheinländer bezahlen, was die Westfalen bestellen“ – oder war es umgekehrt? Vielleicht war es doch umgekehrt. Das Thema jedenfalls beschäftigt mich immer wieder: Vor meiner Ministertätigkeit war ich Landesdirektor des Landschaftsverbandes Rheinland und arbeitete eng auch mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe zusammen. Vor allem, als es seinerzeit um den Erhalt der beiden Landschaftsverbände ging, was die Ministerpräsidenten Wolfgang Clement und später auch Jürgen Rüttgers in Frage stellten. Da wussten wir im Rheinland durchaus, was wir an den Westfalen haben, am Westfälischen Heimatbund und an der Westfalen-Initiative. Hätten wir sie nicht gehabt, es gäbe heute wahrscheinlich beide Landschaftsverbände nicht mehr. Gleich zweimal wurden mit Erfolg die Versuche abgewehrt, die Landschaftsverbände abzuschaffen. Heute glaube ich, dass inzwischen jede Bürgerin und jeder Bürger in unserem Land begriffen hat, wie wichtig auch die Landschaftsverbände für die Identität der Menschen in Nordrhein-Westfalen sind – aber das ist zum Glück jetzt kein Thema mehr.

Kultur als Grundkonsens

Kürzlich habe ich eine Rede unseres Bundestagspräsidenten Norbert Lammert gelesen, die er vor zweieinhalb Jahren anlässlich des Heimatkongresses der NRW-Stiftung im November 2011 hielt, und seine Aussagen bleiben zeitlos aktuell. Er referierte damals zu dem Thema „Was hält eine Gesellschaft



Harry Kurt Voigtsberger bei seinem Vortrag auf dem Westfalentag in Olsberg

(Foto: Marlies Grüter)

im Inneren zusammen?“ Und er stellte fest: Eine Gesellschaft wird nicht durch die Wirtschaft, nicht durch das Geld, nicht durch die Politik, schon gar nicht durch Gewalt zusammengehalten – sondern durch Kultur. Kultur als System von Orientierungen, Überzeugungen, Werten, Visionen, Erfahrungen, Geschichte. Man kann das zusammenfassend bezeichnen als einen Grundkonsens einer Gesellschaft. Als System von Gemeinsamkeiten, das sich aber ständig fortschreibt, eben im Wechsel der Menschen, und auch im Wandel der Generationen.

Ich zitiere hier gerne noch einen anderen großen Europäer, der die europäische Idee nach dem 2. Weltkrieg ganz besonders nach vorne trieb: Jean Monnet. Kurz vor seinem Tod im Jahre 1979 wurde der Franzose gefragt, ob er mit dem europäischen Einigungsprozess denn zufrieden sei, den er ganz wesentlich mit angestoßen hat. Und er antwortete: „Nein, das bin ich nicht!“ Er sagte, wenn wir noch einmal beginnen könnten mit diesem Prozess, dann würde er die Kultur als Mittel der politischen Integration in den Vordergrund stellen und nicht die Wirtschaft. „Denn“, so sagte Monnet, „wir vereinen Menschen, und wir vereinen nicht Staaten oder Wirtschaftsinstitutionen“. Ich glaube, das ist eines der Themen, mit dem sich Europa nach wie vor beschäftigt und ich hoffe, dass sich Monnets Erkenntnis in den Köpfen der verantwortlichen Politiker auch fest verankern wird.

Johannes Rau sagte einmal: „Kultur ist nicht die Sahne auf der Torte, Kultur ist die Hefe im Teig der Gesellschaft. Und ohne Kultur wird sie sich nicht weiterentwickeln“. Das führt uns nahtlos zu den Aufgaben der NRW-Stiftung, deren Gründung ja auf Johannes Rau zurückgeht. Die NRW-Stiftung heißt mit vollem Titel „Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege“. Dabei geht es uns nicht nur um Kultur allein. Es geht darum, Werte wie Natur, Heimat und Kultur zu verbinden, zu bewahren, daraus zu schöpfen und in Nordrhein-Westfalen begreifbar und greifbar zu machen. Der Mensch steht hier im Mittelpunkt, der Mensch als Teil der Natur und als Schöpfer von Kultur. Die NRW-Stiftung verbindet die Themenbereiche Naturschutz- und Heimat- und Kulturpflege unter einem Dach. Und damit hat sie bundesweit bis heute ein Alleinstellungsmerkmal unter vergleichbaren Stiftungen, denn andere Stiftungen haben in der Regel nur den einen oder den anderen Bereich im Fokus – entweder Natur oder Kultur.

Aus einem Haus wird ein „Zuhause“

Wir bei der NRW-Stiftung hingegen arbeiten in beiden Bereichen, verfolgen dabei einen ganzheitlichen Ansatz. Heimat ist Natur und Kultur – geschaffen von Menschen, die hier zu Hause sind. Erst durch Kultur und durch unser Umfeld wird ein „Haus“ dann ein „Zuhause“. Auch, wenn der Geburtsort anderswo liegt: LWL-Direktor Wolfgang Kirsch ist Frankfurter, sein Nachfolger Matthias Löb ist ein gebürtiger Niedersachse. Ich selbst bin gebürtiger Bayer und lebe seit 44 Jahren in Aachen, bin ein begeisterter Rheinländer – und ebenso auch ein begeisterter Nordrhein-Westfale. Denn wir leben in einem unglaublich starken und phantastischen Land. Das zeigt: Auch wenn unsere Herkunft anderswo ist – unsere Zukunft liegt gemeinsam in diesem Land, und an dieser Zukunft arbeiten wir.

An dieser Zukunft möchte auch die NRW-Stiftung, deren Präsident ich seit anderthalb Jahren bin, mit Ihnen zusammen arbeiten. Ich danke herzlich für die Einladung zum diesjährigen Westfalentag und freue mich, heute bei Ihnen in Olsberg sein zu dürfen. Gern berichte ich über die Arbeit der NRW-Stiftung, die viele von Ihnen kennen werden: Herr Dr. Kirsch als Mitglied unseres Stiftungsrates und Matthias Löb, der ihm im Stiftungsrat nachfolgen wird. Ebenso Frau Dr. Klueping, die sich seit 25 Jahren in unserem Förderverein engagiert. Eine enge Verbindung ist somit vorhanden und wahrscheinlich kennen auch viele hier im Saal das eine oder andere Naturschutz- oder Kulturprojekt der NRW-Stiftung.

Die NRW-Stiftung wurde 1986 gegründet – zum 40. Geburtstag des Landes. Damals auch mit dem Gedanken, dieses oft so bezeichnete „Bindestrich-Land“ in den Köpfen der Menschen ein Stück weit zusammenzuführen. Seit 1986 unterstützt die NRW-Stiftung gemeinnützige Einrichtungen und ehrenamtlich engagierte Menschen, die etwas für den Naturschutz und für die Heimat- und Kulturpflege tun wollen in Westfalen, in Lippe und im Rheinland. Sie alle tun etwas, damit aus unserem „Haus“ ein „Zuhause“ wird.

Förderungen in allen Landesteilen

Die Themen der NRW-Stiftung lassen sich sehr gut an ganz konkreten Projekten darstellen. Mit einigen aktuellen Zahlen möchte ich zudem aufzeigen, in welchen Dimensionen die NRW-Stiftung sich bewegt. Wir haben seit der Gründung 1986 bis zum 31. Dezember 2013 insgesamt 243 Millionen Euro landesweit für Natur- und Kulturprojekte zur Verfügung stellen können. 51 Prozent dieser Mittel gingen nach Westfalen-Lippe und 49 Prozent ins Rheinland. Gefördert wurden insgesamt 2665 Maßnahmen, allein für das Geschäftsjahr 2013 waren es 101 neue Bewilligungen mit etwa 7 Millionen Euro. An dieser Stelle weise ich darauf hin, dass wir letztlich aber viel mehr Anträge bekommen, als wir dann im Ergebnis auch bewilligen können. Es waren im Jahr 2013 etwas über 200 Anträge, von denen wir rund 100 fördern konnten. Aber bei allen Anträgen gilt: Wir suchen mit den verantwortlichen Mitarbeitern unseres Hauses immer nach Wegen, um gute Projekte voranbringen zu können. Auch bei Ablehnungen bieten wir Rat auf der Suche nach anderen Helfern oder beraten die Vereine dabei, Anträge auf Förderungen erfolgversprechender neu zu gestalten.

Deshalb ermuntere ich – ausdrücklich auch hier im Kreise der Gäste des Westfälischen Heimattages – jeden Verein, jede Naturschutz-Initiative: Kommen Sie mit guten Ideen zu uns, nennen Sie uns Ihr Anliegen, stellen Sie einen Antrag auf Unterstützung. Eine Chance gibt es immer, und es wäre viel zu schade, wenn ein gutes Projekt die NRW-Stiftung gar nicht erreicht. Ein Antrag zu viel ist uns lieber als einer zu wenig – die NRW-Stiftung lebt schließlich von guten Anträgen.

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung fördert nicht nur finanziell, sie ist auch selbst Eigentümerin vieler Immobilien: Dazu gehören – verteilt auf Rheinland und Westfalen-Lippe – inzwischen rund 5.500 Hektar Land, die wir für die Ziele des Naturschutzes in rund 80 verschiedenen Schutzgebieten erworben haben. Außerdem haben wir Gebäudeimmobilien wie etwa das Neanderthal-Museum in Mettmann, das Rüschenhaus in Münster oder auch das Schloss Drachenburg in Königswinter am Rhein. Ihren Sitz hat die NRW-Stiftung in Düsseldorf im schönen Haus der Stiftungen. In dem denkmalgeschützten Haus, einem ehemaligen preußischen Offizierskasino, tagt regelmäßig der Vorstand der Stiftung. Dazu gehören der Botaniker Prof. Wolfgang Schumacher, die ehemalige Dombaumeisterin des Kölner Doms, Frau Prof. Schock-Werner, der Naturschützer Dr. Volkhard Wille und der Chef der NRW-Verbraucherzentrale Klaus Müller, der nun aber nach Berlin wechselt. Seit dem Herbst ist zudem der Landtagsvizepräsident Eckhard Uhlenberg aus Werl dabei, der Westfalen im Vorstand mehr Gewicht verleiht.

Der Vorstand beschäftigt sich mit der Bewilligung neuer Projekte, über die diskutiert und dann mehrheitlich entschieden wird. Aber der Vorstand beschäftigt sich natürlich auch mit anderen Themen: Wir haben aktuell neu in die Satzung aufgenommen, dass die NRW-Stiftung sich auch intensiv mit den Themen Inklusion und Migration beschäftigt, wir haben eine



Rund 40 Brutpaare des Weißstorchs gibt es heute wieder im Kreis Minden-Lübbecke (Foto: Lars Langemeier)

Evaluation unserer Förderpraxis auf den Weg gebracht, entwickeln Förderstrategien weiter und kümmern uns um die Verstärkung einer soliden Finanzbasis.

Neues bewegen – um Altbewährtes kümmern

Die Stiftung beschäftigt sich oft auch mit Projekten, die sie über viele Jahre begleitet. Manchmal zwingen uns dazu veränderte Rahmenbedingungen etwa auf den Zinsmärkten, wenn die Zinserträge sinken und neue Wege für die Betriebskosten gesucht werden müssen. Das betrifft aktuell beispielsweise das Künstlerdorf im westfälischen Schöppingen, aber auch das Schloss Drachenburg in Königswinter, dessen Restaurierung das größte Projekt der NRW-Stiftung war.

Solche groß dimensionierten Maßnahmen begleiten wir ständig und versuchen zu helfen, wo immer es geht. Dies gilt ebenso bei großen Projekten im Naturschutz wie etwa dem Schutz der wild lebenden Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke.

Hier ist es mit dem einmaligen Ankauf von Grundstücken nicht getan. Seit 25 Jahren arbeiten wir dort intensiv mit den Naturschützern zusammen und haben dort ein tolles Ergebnis erreicht. Mitte der 1980er Jahre gab es dort nur noch drei Brutpaare, heute gibt es 40 brütende Storchpaare. Auch hier kaufen wir weitere Flächen an, um die Lebensbedingungen für den Weißstorch dort zu verbessern. Und wir haben eine eigene Storch-Stiftung mitgegründet, um die Basis für notwendige Pflegemaßnahmen zu sichern.

Neue Projekte kommen ständig hinzu. Ich möchte das an verschiedenen Beispielen aus der aktuellen Sitzung des Vorstands zeigen. Einige neue Förderungen lassen sich zusammenfassen unter dem Motto: „Große Namen – große Ereignisse“. Ein ganz großer Name weit über Westfalen hinaus ist Annette von Droste-Hülshoff. Diese viel gerühmte Dichterin, die ja auch in Mersburg am Bodensee eine Zeit lang lebte, hat ihre Wurzeln hier in NRW im Münsterland. Die NRW-Stiftung erwarb im letzten Jahr das Rüschaus in Münster und übergab die Summe der neu gegründeten Droste-Stiftung, die zu-



Im Rüschaus bei Münster wird das literarische Erbe der großen westfälischen Schriftstellerin bewahrt (Foto: Bernd Hegert)

sammen mit 24 Partnern jetzt das Rüschaus und die Burg Hülshoff gemeinsam vermarkten und die Weichen stellen für ein neues Kulturzentrum mit Literaturweg und vielen anderen Angeboten.

Im Rheinland profitiert das Museum August Macke-Haus in Bonn von der NRW-Stiftung, das derzeit mithilfe der NRW-Stiftung, des Bundes, des Landes und vieler weiterer Partner ausgebaut werden kann. Zum Stichwort „große Namen“ gehört auch das Röntgen-Museum in Remscheid, wo Wilhelm Conrad Röntgen geboren wurde, der erste Nobelpreisträger der Physik. In seiner Geburtsstadt Remscheid wird nahe seinem Geburtshaus das Röntgen-Museum ebenfalls mithilfe der NRW-Stiftung ausgebaut, um diesem großen Physiker und Wissenschaftler auch gerecht zu werden. Das Jahr 2014 ist zudem das 1200. Todesjahr Karls des Großen. Wir unterstützen eine dreiteilige Ausstellung in Aachen, die an sein Wirken erinnert.

Und wir wenden den Blick nach Westfalen: „200 Jahre Westfalen“ heißt es im nächsten Jahr. Auf Antrag des Westfälischen Heimatbundes ist die NRW-Stiftung dabei, wenn in Dortmund mit einer großen Ausstellung an die Gründung der Westfalenprovinz erinnert wird – auch wenn manche Rheinländer nur schwer verkraften können, dass Westfalen vor der Rheinprovinz gegründet wurde. Beide sind aber nun einmal Bausteine des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen – deswegen sind die Provinzjubiläen auch ein Geburtsfest unseres Bundeslandes, das man entsprechend begehen sollte.

Ein weiteres, die Landesteile übergreifendes Ereignis, das die NRW-Stiftung unterstützt, ist eine schwimmende Ausstellung zum Thema „100 Jahre Rhein-Herne-Kanal“. Sie wird zurzeit auf einem Schiff an mehreren Standorten entlang des Kanals in Westfalen und im Rheinland gezeigt.

Soweit die „Großen Namen“, die „großen Daten“, die wichtigen Ereignisse.



Die elegante Grimbergbrücke führt seit 2009 Fußgänger und Radfahrer über den Rhein-Herne-Kanal

(Foto: LWL)

Schwerpunkt Denkmalpflege

Ein Schwerpunkt der NRW-Stiftung war von Anfang an die Denkmalpflege: Auch für viele Heimatvereine ist dies ein ganz wichtiges Anliegen, so dass wir bei der Restaurierung, Pflege und Nutzung von Denkmälern oft zusammenkommen.

Auch hier darf ich Ihnen ein paar Beispiele nennen: Für den Gillerturm in Hilchenbach erhält der Sauerländische Gebirgsverein ganz aktuell Unterstützung, um ihn grundlegend zu sanieren – auf dem 650 Meter hohen Giller ermöglicht dieser Turm seit 1882 eine phantastische Aussicht.

Für viele ist er ein Stück Heimat, das jetzt restauriert werden muss. In Arnsberg-Neheim wird die ehemalige Synagoge von 1875 behutsam zu einem Kulturzentrum ausgebaut. Es ist erfreulich, dass diese Synagoge alle Wirren der Zeit überstanden hat und als öffentliches Kulturzentrum eine neue Zukunft hat. Im westfälischen Spenge retteten Bürger ein Herrenhaus, das schon abgerissen werden sollte. Auch dieses Beispiel belegt besonders eindrucksvoll: Bürger haben sich erfolgreich gewehrt und letztendlich auch mithilfe der NRW-Stiftung die Restaurierung durchführen können. Das Haus ist heute als Kulturzentrum ein neuer Mittelpunkt des Ortes. Auch einen Antrag aus Höxter haben wir in der jüngsten Sitzung beraten: Im Kloster/Schloss Corvey, das ja Weltkulturerbe werden möchte, unterstützen wir – ausnahmsweise, muss ich dazu sagen – die Restaurierung einer Orgel, weil dieses Instrument des Orgelbauers Andreas Schneider aus dem Jahr 1681 ein Klangdenkmal von ganz besonderer Qualität und Güte ist. Das ist dann Denkmalpflege, die mit überwältigenden Konzerten zu überzeugen weiß.

Die Rolle des Ehrenamtes

Die „typischen“ Denkmalpflegebeispiele gibt es auch in Horstmar bei Münster, wo mit Unterstützung der NRW-Stiftung die so genannte „Schmeddings Mühle“ restauriert wird.

Oder auf der Zeche Fürst Leopold in Dorsten, wo mit Stiftungshilfe eine alte Dampfmaschine instand gesetzt wird. Hier wird übrigens ein anderer Aspekt deutlich, der die Arbeit vieler Hei-

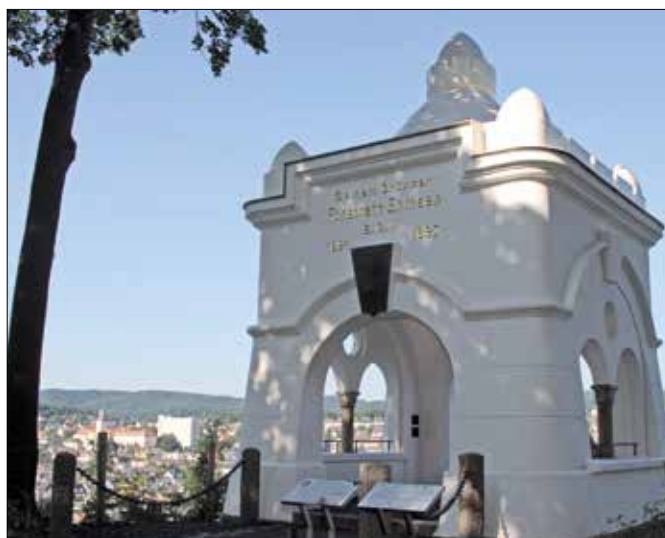


Hoch oben auf dem Giller bietet der Aussichtsturm einen weiten Blick in das Siegerland

(Foto: Werner Stapelfeldt)

Seit dem Sommer 2013 ist das Ehmsen-Denkmal mit der Aussicht auf Arnsberg wieder zugänglich

(Foto: Bernd Hegert)



matvereine ganz besonders auszeichnet: die Rolle des Ehrenamtes. Gerade bei den Heimatvereinen ist es ja durchaus üblich, dass die Mitglieder an vielen Stellen etliche Stunden ehrenamtlich einsetzen, um ein Denkmal, ein Gebäude, ein Stück „Zuhause“ mit seiner Geschichte zu erhalten. In der Zeche Leopold in Dorsten hat der Verein rund 10.000 Arbeitsstunden geleistet, um dieses Denkmal letztendlich zu erhalten – ein beispielhafter Einsatz, und genau solch ein Engagement unterstützt die NRW-Stiftung gern. Aus dem rheinischen Haan-Gruiten kann ich berichten, dass dort 17.000 Stunden in die Restaurierung einiger Gebäude investiert wurden, bei der Instandsetzung der Ossenberger Kapelle in Rheinberg haben die Vereinsmitglieder rund 8.000 ehrenamtliche Stunden in ihren Vereinsbüchern festgehalten. Dieses Ehrenamt, meine Damen und Herren, ist ein ganz wesentlicher Faktor in der Denkmalpflege, von hoher Bedeutung für unsere Gesellschaft.

Landesweite Initiative für das Ehrenamt

Um das Ehrenamt in der Denkmalpflege zu unterstützen, hat die NRW-Stiftung zusammen mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und mit dem Landschaftsverband Rheinland, mit dem Westfälischen Heimatbund und mit dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz schon vor drei Jahren ein Projekt mit dem Titel ins Leben gerufen: „Unser Denkmal. Wir machen mit“. Eine Wanderausstellung, die bis vor wenigen Wochen durch das Land tourte, eine Broschüre und eine Homepage heben deutlich hervor, wie wichtig ehrenamtliches Engagement in der Denkmalpflege ist. Es zeigt zudem, wo es Hilfe und Ratschläge gibt, wie sich ehrenamtliche Helfer weiterbilden können, wie man gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit machen kann oder – ganz praktisch – welche Behörden als Ansprechpartner wichtig sind und welche Versicherungsfragen es zu beachten gibt.

Denn um Denkmäler zu bewahren, braucht man vor allem zweierlei: Wir brauchen Menschen, die sich dafür einsetzen. Und wir brauchen natürlich auch Geld, um letztendlich den Erhalt zu finanzieren. Deswegen glaube ich, war die Diskussion um die Kürzung der Denkmalpflegemittel im Lande auch wichtig. Auch die NRW-Stiftung hat sich an verschiedenen Stellen mit eingeschaltet, wir sind auch mit dem Bauminister Groschek in Kontakt. Erstmals haben sich zudem alle noch lebenden Bauminister des Landes Nordrhein-Westfalen beim Minister Groschek getroffen, um die Bedeutung des Denkmalschutzes zu diskutieren und einen begleitenden Facharbeitskreis zu gründen. Wir wissen alle: Es muss gespart werden und an einigen Stellen wird manches nicht mehr möglich sein. Aber wir möchten gemeinsam dafür sorgen, dass hier nichts irreparabel wird und natürlich ist auch da die NRW-Stiftung besonders gefordert. Wenngleich die Stiftung mit ihren Möglichkeiten nicht als Ersatz fungieren kann – auch die NRW-Stiftung braucht die Hilfen und die Mittel des Landes, da sind wir in intensiven weiteren Gesprächen. Dabei wollen wir natürlich auch den Eindruck vermeiden, das Ehrenamt könne eine Ersatzfunktion übernehmen, weil der Staat für die Denkmalpflege kein Geld mehr hat. Es war und ist immer noch gewaltig, was das Ehrenamt für die Denkmal-

pflege aufbringt, aber ohne die Hilfen des Landes und anderer Finanziere wird es wohl nicht gehen.

Naturschutz vernetzen

Wenden wir uns dem Naturschutz zu, dem zweiten großen Aufgabenfeld der NRW-Stiftung, das sich im Idealfall mit Denkmalpflege und Kulturarbeit verzahnt. Die NRW-Stiftung kauft landesweit Flächen, etwa Flussauen oder Magerrasen, um sie mit ihrer Artenvielfalt dauerhaft schützen und pflegen zu können. 5500 Hektar sind es inzwischen, verteilt auf landesweit 80 Gebiete. Wir sind mit diesen Naturschutzflächen neuerdings auch Mitglied im Nationalen Netzwerk Natur, einer bundesweiten Organisation, in der 49 öffentliche und private Naturschutz-Akteure zusammengefunden haben. Rund 230.000 Hektar Naturschutzflächen in ganz Deutschland kommen da zusammen, ein Großteil davon am Wattenmeer. Wir tauschen regelmäßig Erfahrungen mit der Flächenentwicklung aus, stimmen Grundsätze der Öffentlichkeitsarbeit ab, sprechen über Möglichkeiten einer behutsamen Besucherlenkung und entwickeln gemeinsame Projekte, etwa um über Smartphones alles Wissenswerte über die regionalen Naturschutzgebiete aufrufen zu können.

Einige aktuelle Projekte zeigen, was konkret passiert:

- Im Oktober wurde das Almetal im Kreis Paderborn neu in das Arbeitsprogramm aufgenommen. Hier hat die NRW-Stiftung bereits 60 Hektar erworben, wenn zusätzliche Grundstücke frei werden, greifen wir gern zu.



Blick ins obere Almetal

(Foto: Biol. Station Kreis Paderborn)

- In Monheim am Rhein liegt eines der großen Projekte der NRW-Stiftung: Die Urdenbacher Kämpe, wo die NRW-Stiftung großflächig Land kaufte. Hier wurden kürzlich die Rheindeiche geöffnet und es entwickelt sich wieder eine naturnahe Flusslandschaft, die zugleich als eine Art Puffer bei Hochwasser wirkt.
- In Overath im Rheinisch-Bergischen Kreis kaufte die NRW-Stiftung Flächen und siedelte dort jüngst einige Wasserbüffel an. Diese „Rheinischen Wasserbüffel“ – sie stam-

men aus der Wahner Heide bei Köln – helfen dabei, dass die in ihrem Bestand stark gefährdeten Gelbbauchunken hier gute Lebensbedingungen finden. Die Wasserbüffel schaffen mit ihren Hufritten ideale Laichplätze für die Gelbbauchunken.

- In den Lippe-Auen im Kreis Soest haben die NRW-Stiftung und das Land NRW ebenfalls einige Millionen in den Kauf von Flächen investiert, um in dieser wunderschönen Auenlandschaft den Naturschutz voranzutreiben. Hier ist nun ein neuer Radweg angelegt worden, auf den kann man – im wahrsten Wortsinn – die Schönheiten der Natur nun sehr gut „erfahren“.



Lippe-Auen im Kreis Soest

(Foto: Joachim Drüke)

- Und im Ruhrgebiet gibt es jetzt – Wildnis! Was Kinder sich sehnlich wünschen, können sie nun in der urbanen Situation auf alten Brachflächen, auf Industriebrachen finden, die als „Wildnis für Kinder“ mithilfe der NRW-Stiftung hergerichtet wurden. Zumindest in Bochum und Herne ist jetzt beispielhaft versucht worden, einige Flächen der Natur und den Kindern zu überlassen. Wir hoffen nun, dass auch andere Städte aus dem Ruhrgebiet so etwas versuchen und sind da offen für Anträge.

Wildnis für Kinder im Ruhrgebiet

(Foto: Biol. Station Östl. Ruhrgebiet)



- Das neue „Moorhus“ im Kreis Minden-Lübbecke – direkt am Großen Torfmoor gelegen – konnte ebenfalls mit Hilfe der NRW-Stiftung erstellt werden. Hier gibt es Ausstellungen, viel Wissenswertes über das benachbarte Schutzgebiet „Rauhe Horst“, wo die NRW-Stiftung ebenfalls Flächen kauft. Das alles steht übrigens im Zusammenhang mit unserer mehr als 25jährigen Zusammenarbeit mit dem Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“. Deshalb sind auch hier erste Horste als Nisthilfen errichtet worden.



Spannende Einblicke im Moorhus

(Foto: Stefan Ziese)

Hebelwirkungen und Barrierefreiheit

Wenn es um die Finanzierung von Natur- und Kulturprojekten geht, spielt die NRW-Stiftung keine unbedeutende Rolle: Mit einer Förderzusage der NRW-Stiftung werden für Finanzierungspläne oft auch Landesmittel bereit gestellt, mitunter auch Bundesmittel oder Finanzmittel der Europäischen Union.

- So zum Beispiel in der Lippe-Aue bei Wesel, wo sowohl Geld der Europäischen Union, des Bundes, des Landes und der Stiftung zusammengefließen sind, um ein großes Naturschutz-Projekt umzusetzen. Diese Finanzressourcen zu erschließen, wird in der Zukunft sicher noch wichtiger als heute.
- Eine Art „Hebelwirkung“ nutzen wir auch bei der Restaurierung des Bismarckturms in Hagen: Wir haben eine Grundförderung ausgesprochen und den engagierten Mitgliedern des dortigen Fördervereins gesagt: Wenn sie weitere Spenden einwerben, dann geben wir für jeden Euro bis

zu 25.000 Euro die gleiche Summe dazu. Das funktionierte zuvor auch beim Schifffahrtsmuseum in Düsseldorf, wo der dortige Förderverein erhebliche Summen an zusätzlichen Spenden sammelte, die wir verdoppelt haben. Diese Methode lohnt sich weiter zu entwickeln, auch damit die beteiligten Gemeinden, Städte und Kreise zum Mitwirken animiert werden.



Der Bismarckturm in Hagen ist gerettet (Foto: Jörg Bielefeld)

Eingangs sagte ich, dass wir auch die Themen Inklusion und Migration zu unseren Aufgaben gemacht haben. Einige erste Beispiele gibt es bereits:

- In den Rieselfeldern bei Bielefeld ist also eine barrierefreie Aussichtsplattform geschaffen worden, die es letztendlich auch Menschen mit einem Handicap ermöglicht, diesen Beobachtungsstandort zu erreichen.



Die Rieselfelder Windel haben sich zu einem bedeutenden Vogelschutzgebiet entwickelt (Foto: Biol. Station Bielefeld)

- Ein anderes Beispiel ist ein Bodendenkmal bei Blankenheim in der Eifel, wo mit einer Braille-Schrift die Möglichkeit geschaffen wurde, dass eben auch Blinde sich hier informieren können.

- Ein ganz besonderes Projekt ist das ehemalige Millowitsch-Theater in Köln. Als letzter Pächter der Familie Millowitsch wird Sohn Peter, der dieses Theater zur Zeit noch betreibt, bald aufhören. Nun möchte ein Trägerkreis das Gebäude als Volksbühne aufrechterhalten, es sanieren und als barrierefreies Theater auch für Menschen mit Gehbehinderungen zugänglich machen. Gleichzeitig sollen mithilfe neuer Technik Hör- und Sehbehinderte Theaterstücke verfolgen können. Auch bei diesen ehrgeizigen Plänen für den barrierefreien Ausbau des geschichtsträchtigen Willi-Millowitsch-Theaters hat die NRW-Stiftung nun Hilfe zugesagt – auch für uns ein Pilotprojekt.

Auch Unterstützer brauchen Unterstützung

Um andere unterstützen zu können, brauchen wir als NRW-Stiftung allerdings permanent auch selbst Unterstützung.

Die Haupteinnahmequelle für die Förderungen der NRW-Stiftung stammt aus den so genannten Zweckerträgen von Westlotto. Die NRW-Stiftung ist einer der Destinatäre von Westlotto. Die Lotto-Gesellschaft mit Sitz in Münster gibt diese Zweckerträge in einen Pool von Destinatären, und aus diesem Pool bekommt die NRW-Stiftung knapp 8 Prozent. Das Geld geht zuerst an das Land und dort an den Finanzminister, wo wir immer aufpassen müssen, damit auf dem Weg zu uns auch alles ankommt.

Kooperationen mit anderen Stiftungen sind für die Finanzierung von Vorhaben ebenfalls ganz wichtig: Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Sparkassen-Stiftungen oder bei dem Projekt „Wildnis für Kinder“ beispielsweise die Dortmunder Dr. Gustav Bauckloh-Stiftung. Für funktionierende Partnerschaften ist es wichtig, mit anderen Stiftungen gemeinsam aktiv zu werden.

Ein ganz wichtiges Thema ist auch: „Fundraising“, wie das Werben um finanzielle Partnerschaften modern genannt wird. Hier geht es um Spenden von Firmen, um Zustiftungen und Testamente. All das ist längst auch für die NRW-Stiftung ein wichtiges Thema. Wir wurden kürzlich von einem Briten bedacht, der im Rheinland Schloss Drachenburg sah und die Kriegszerstörungen – das Schloss war erheblich zerstört. Dieser Engländer hat eine stattliche Summe für das Schloss überwiesen. Ein anderes Beispiel: Ein fachkundiges Ehepaar hat sich den Schutz des äußerst selten gewordenen Wiesenknopf-Ameisenbläulings ausgesucht, einer sehr selten gewordenen Schmetterlingsart. Mit einem ganz erheblichen Geldbetrag haben sie unter dem Dach der NRW-Stiftung eine eigene Stiftung zum Schutz dieser Schmetterlinge gegründet.

Und nicht zuletzt: Jeder einzelne kann Mitglied werden im Förderverein der NRW-Stiftung, in dem Frau Dr. Klüeting ja schon seit 25 Jahren zum Vorstand gehört. Inzwischen gibt es rund 8.500 Mitglieder. Neben Einzel- und Familienmitgliedern sind zahlreiche Firmen und Vereine, nahezu alle Kreise und kreisfreien Städte, außerdem die beiden Landschaftsverbände als Mitglied dabei. Jeder trägt mit seinem Beitrag letzt-

lich dazu bei, die Arbeit der NRW-Stiftung für den Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege zu unterstützen.

Und wer sich einmal davon überzeugen möchte, was mit Hilfe der NRW-Stiftung – also letztlich auch mit Westlotto-Geldern und mit Hilfe des Fördervereins der NRW-Stiftung – auf den Weg gebracht werden konnte, dem empfehle ich eine Teilnahme an der alljährlichen NRW-Radtour: In der Regel sind jeweils rund 1.000 Teilnehmer an allen vier Tagen dabei, wenn es zu Natur- und Kulturprojekten der NRW-Stiftung geht. In diesem Jahr geht es an der Lenne und an der Ruhr entlang, durch das Siegerland und das östliche Ruhrgebiet. Gemeinsam mit Westlotto und WDR 4 fahren wir unter anderem nach Lüdenscheid, Hagen und Dortmund – mit Abendveranstaltungen

auf den großen Plätzen der Städte. Mit Musik und guter Laune – wir sind unterwegs in einem Land, von dem wir sagen können: „NRW ist schön!“ – und das auch Dank der engagierten Menschen, die sich für unsere Heimat einsetzen, damit aus einem Haus ein „Zuhause“ wird.

Am Ende des Vortrags hoffe ich, Ihnen interessante Einblicke in die Arbeit der NRW-Stiftung gegeben zu haben.

Ich betone noch einmal: Der Einsatz für unsere Heimat funktioniert nur mit Ihnen zusammen, nur gemeinsam mit engagierten Menschen. Gemeinsam können wir das „Wir in NRW“ mit Leben füllen und ich freue mich, wenn wir da als Partner weiter zusammenarbeiten.

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes

Jugend wandert? Ja, wenn einige Bedingungen erfüllt sind.

Die Eingangsfrage zum Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes vom 16. bis 18. Mai in Vlotho: „Wandern?“ beantworteten die „Wandies“ (die Wanderer und die Wanderinnen) in der Mehrzahl mit: „Ja sicher, aber mit Herausforderungen“. Alle Teilnehmer hatten bereits Erfahrungen mit einigen Familien- oder Schulwanderungen. Auf die Frage „Welchen Satz musstest Du Dir beim Wandern besonders oft anhören?“ gab es einige vielsagende Antworten: Wann sind wir da? Junge, Du wirst das alles noch mal zu schätzen wissen. Können wir Pause machen? Wie lange noch? Oder: Nicht so viel sabbeln! Dies sind sicherlich genügend Gründe, sich Gedanken über jugendgemäße Wanderungen zu machen und die Kinder und Jugendlichen nicht mit dem Vorsatz zurückzulassen: „Nie wieder wandern“.

Zum Seminar „Mit Rucksack und Handy – Wandern auf neuen Wegen“ haben sich 37 Teilnehmer/innen und Referenten/innen mit Autos, Bahn und per Pedes auf den Weg zur Bildungsakademie des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe gemacht. Die überwiegende Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus drei Heimatvereinen des Westfälischen Heimatbundes war im Alter von 7 bis 18 Jahren, 9 Teilnehmer zwischen 20 und Seniorenalter.



Gruppenfoto vor der Burg Vlotho

(Fotos: Werner Gessner-Krone)

Der ursprüngliche Ansatz des Seminars war es, einen erweiterten Kreis der Heimatvereine mit dem Seminarangebot zu erreichen und für die Jugendarbeit zu begeistern. Nicht nur die Heimatvereine mit aktiver Jugendarbeit und dem Wunsch nach Unterstützung beim Aufbau einer vereinsinternen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sollte angesprochen werden, sondern vor allem auch die vielen Wandergruppen der Heimatvereine aus ganz Westfalen.

Heimatvereine sind gern gesehene Kooperationspartner von Schulen an Projekttagen oder auch im Bereich der offenen Ganztagschulen (OGS). Die Mitglieder der Heimatvereine und die Wanderführer der Vereine haben ein ganz besonderes Know-How, kennen sich gut in der schulnahen Umgebung, im Schulort aber auch im Kreis und darüber hinaus mit besonderen Orten und Geschichte von Gebäuden, Landschaften und Menschen aus.



Ein Fenster zur Landschaft



Ein Regenbogen aus Naturmaterialien

Das Lösungswort führt mit Sandra Hamer zum ersehnten Schatz



Sandra Hamer und Christian Klotz hatten sich deshalb dem Thema „Das wandernde Klassenzimmer“ angenommen. Mit Kindern und Jugendlichen wandern heißt: „Heimat, Geschichte und Natur mit neuem Blickwinkel erschließen.“

Aus dem Heimatverein Rorup waren zwei Damen zum Seminar gekommen um sich auf die Arbeit in der Offenen Ganztagschule (OGS) vorzubereiten und Tipps und Tricks mitzunehmen. Da so viele jüngere Teilnehmer anwesend waren, konnten die Ideen auch gleich in einigen Übungen und bei der sonntäglichen Präsentation durchgeführt und überprüft werden. Doch zuerst hieß es gemeinsam die Rahmenbedingungen einer Schulwanderung festzulegen und die notwendigen Voraussetzungen zu erkennen. Dazu gehört u.a. die Absprache mit den Lehrern und der Schulleitung, die Festlegung der Wanderroute unter Beachtung der Kinder- und Jugendtauglichkeit, das Angebot von spielerischen naturnahen und lehrreichen Aufgaben, die Stellung von Herausforderungen und Entspannungsübungen für das Wohlbefinden.

Damit die Planungen auch gelingen, ist ein Teil mit und ein Teil ohne die jüngeren Kindern vorbereitet worden. Carolin Krone hatte aber einen Sack von geeigneten Spielen dabei und Entspannungsübungen vorbereitet um keine Langeweile aufkommen zu lassen.

Ulrich Sprenger betreute die Arbeitsgruppe „Mit Kinder und Familien die Umgebung entdecken, erleben und erfahren“. Familien sind eine dankbare Zielgruppe. Eltern, Kinder und auch Großeltern, alle können bei den Wanderungen gewinnen und für sich neue Erfahrungen im Umgang miteinander verbuchen. Kindern gefallen besonders auch der Austausch und der Umgang mit Gleichaltrigen. Gemeinsames Wandern mit mehreren Familien macht Ihnen dabei noch mehr Spaß. Die einzelnen Wanderetappen sollten mit Kindern kürzer sein. Faustregel ist: die maximale Wegstrecke in Kilometern darf das 1,5 fache des Lebensalters nicht überschreiten. 100 Höhenmeter entsprechen dabei schon einem kompletten Kilometer im Flachland. Dies war bei der Ersteigung des Burgbergs in Vlotho eine wichtige Regel.

Am Sonntag konnten alle „Wandies“ daran gehen, die von der Parallelgruppe gestellten Aufgaben auf einer kurzen Wanderung zu lösen. Dabei bekam man einen guten Einblick in die Arbeit der Kollegen und Kolleginnen. Blind durch eine Parcours geführt zu werden, eine Naturmemory zu lösen oder das Abseilen an einem steilen Hang waren nur einige der zu lösenden kniffligen Aufgaben. Ob der gleichzeitige 1,5 Minuten lange Sängerkettstreit von drei zusammengewürfelten „Familien“ schwerer zu bewältigen war als sich 1,5 Minuten völlig still im Wald zu verhalten, ist nicht überliefert.

Am Ende der sonntäglichen Präsentation der Arbeitsergebnisse musste aber mit den bei jeder Aufgabe erlangten Lösungsbuchstaben ein Ort auf dem Jugendhof Vlotho gefunden werden, wo

der Schatz, der Lohn für die Anstrengungen versteckt war. Auch dies wurde mit Bravour gelöst.

Hier ist das Abschlussgedicht der Familie „Geier“ mit den vorgegebenen Begriffen Monster und Pampers:

Ein zufriedener Referent des LWL-Bildungszentrums Jugendhofes Vlotho, Helmut Bieler-Wendt, am Ende des Seminars



*Wir Geier sind hier im Wald
bei Vlotho,*

*das Wandern mit Rucksack
und Handy ist unser Motto.*

*Wir suchen Pflanzen, Monster
und Tiere,*

*dazu kriechen wir manchmal
auf alle Viere!*

*Gefunden haben wir vielerlei,
allerdings: Kinder mit Pampers
waren nicht dabei!*

*Abseilen, lauschen und klettern
gehören zum Programm dazu,
das bringt uns nicht aus der Ruh.*

*Seminar zur Jugendarbeit
in Vlotho war wieder 1 a,*

*wir kommen wieder,
das ist geierklar!!!*

Tagungen und Veranstaltungen

Fachstelle Geschichte nahm die Externsteine ins Visier

Die Externsteine und der „Mythos Hermannsdenkmal“ standen im Mittelpunkt der öffentlichen Frühjahrstagung der Fachstelle Geschichte Anfang April im Lippischen Landesmuseum in Detmold. Weit mehr als 40 Interessierte nahmen an diesem Treffen teil, darunter auch Vertreter des Lippischen Heimatbundes sowie des Eggegebirgs-Vereins. Zunächst berichtete Roland Linde über die „Externsteine aus historisch-archäologischer Sicht“. Archäologisch greifbare – sprich: nachweisbare Spuren – gehen nach seinen Worten auf das Mittelalter zurück. In der heimatgeschichtlichen Literatur gab und gibt es aber immer wieder Deutungen, die von einer vorchristlichen (das heißt vor der Zeit Karls des Großen) Nutzung der Externsteine als heidnisches Heiligtum oder gar als „Observatorium“ ausgehen. Dieses Thema nahm Dr. Burkard Steinrücken, Leiter der Volkssternwarte Recklinghausen, in seinem Beitrag „Zu den astronomischen Beobachtungsmöglichkeiten an den Externsteinen“ auf. Seiner Einschätzung nach kann es sich bei den Steinen „um ausgezeichnete, von Menschenhand geschaffene Einrichtungen für kalenda-



Spannende Vorträge im Lippischen Landesmuseum

rische Beobachtungen handeln. Dies macht die Externsteine zu einem herausragenden Kandidaten für eine Stätte mit astronomischer Funktion in Westfalen.“ Gleichzeitig wies Dr. Steinrücken allerdings darauf hin, dass mit diesem Ergebnis seiner Studien „weder der Nachweis für eine solche Verwendung der Externsteine erbracht, noch eine Datierung derartiger kalendarischer Beobachtungspraktiken möglich“ sei. Es darf also weiterhin geistreich bis abenteuerlich-aberwitzig über die „Frühzeit“ jener mystisch-geheimnisvollen Felsformation spekuliert werden ...

Nach den beiden Vorträgen führte das Direktoren-Duo des Lippischen Landes-

museums, Dr. Michael Zelle und Dr. Elke Treude, die Teilnehmer durch die Schwerpunkt-Ausstellung „Mythos Hermannsdenkmal“ sowie die Sonderausstellung zur Falkenburg.

Nach dem Mittagsimbiss ging es per Bus zum neuen Info-Zentrum an den Externsteinen, ehe die Teilnehmer die Felsen selbst in Augenschein und aus be-rufenem Munde mit Verwunderung zur Kenntnis nahmen, das einst eine Straße und Straßenbahnlinie durch die Externsteine führten. Abgerundet wurde der Tag schließlich mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken im Lippischen Landesmuseum.

Dr. Peter Kracht

Neuerscheinungen

Geschichten von Land und Leuten



Seit den 1950er Jahren produziert und sendet der Westdeutsche Rundfunk (WDR) niederdeutsche Hörspiele in westfälischer Mundart. Um das in den vergangenen Jahrzehnten entstandene niederdeutsche Hörspielrepertoire für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) einen repräsentativen Querschnitt in einer limitierten CD-Reihen-Edition veröffentlicht.

Für die vom LWL-Medienzentrum für Westfalen produzierte CD-Reihe „Geschichten von Land und Leuten. Niederdeutsche Hörspiele im WDR“ hat der Hörspieldramaturg und Redakteur des Westdeutschen Hörspiels im WDR und ehemaliger Leiter der Fachstelle Niederdeutsche Sprachpflege im Westfälischen Heimatbund Georg Bühnen die Konzeption der Reihe und die Auswahl der Stücke übernommen. Die Edition enthält in drei Doppel-CDs 57 Hörspiele sowie sechs dokumentarische Produktionen aus den Jahren 1950 bis 2005 im mp3-Format mit einer Gesamtspielzeit von 52 Stunden: Teil 1 behandelt die frühen WDR-Hörspielproduktionen der 1950er Jahre, Teil 2 jene der 1960er und 1970er Jahre und Teil 3 die Hörspiele von 1980 bis 2005. Neben Klassikern der niederdeutschen Literatur, wie denen von Augustin Wibbelt und Anton Aulke, finden auch moderne westfälische Mundartautoren und experimentelle Hörspiele sowie dokumentarische Features Berücksichtigung – z.B. Norbert Johannimlohs Stücke „De Atomreaktor“ und „Airport Münsterland“. Das Projekt wurde gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Hörspiel-Reihe kann über die Bibliotheken und Medienzentren in Westfalen-Lippe für Bildungs- und Heimatarbeit oder auch den privaten Gebrauch

ausgeliehen werden. Auch Heimatvereine können sich bei Interesse an das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Münster wenden.

Als besonderes Angebot bietet das LWL-Medienzentrum für Westfalen allen Heimatvereinen und Heimatpflegern ein kostenloses Exemplar der CD „Geschichten von Land und Leuten“ an, solange der Vorrat reicht.

LWL-Medienzentrum für Westfalen, Medienproduktion und Öffentlichkeitsarbeit, Fürstenbergstraße 14, 48147 Münster, Tel.: 0251 591-3966; E-Mail: Claudia.Landwehr@lwl.org

Riewekooche



Seit August 2002 erscheint die Mundartzeitschrift des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein mit dem Titel „Riewekooche – Mach's gütt!“ Inzwischen sind 254 Seiten mit 445 Mundartbeiträgen zusammengekommen, die jetzt in einem stattlichen Buch zusammengefasst wurden. Immer noch gilt die Zielsetzung, die Heimatgebietsleiter Dieter Tröps in der 1. Ausgabe der Zeitschrift mit auf den Weg gab:

„Das Ziel dieses Arbeitskreises ist es, unsere heimischen Mundarten im Siegerland und in Wittgenstein lebendig zu erhalten. Mit dazu beitragen soll auch diese kleine Schrift mit dem Titel Riewekooche – Mach's gütt!, die zukünftig in unregelmäßigen Abständen über das mundartliche Geschehen in unserem Heimatgebiet berichten wird. Entlehnt wurden diese beiden schlagwortartigen Begriffe als typische, allgemein bekannte Zurufe aus dem Siegerländer und Wittgensteiner Wortschatz. Diese kleine Zeitschrift soll allen interessierten Mundartfreunden zugänglich sein und über Aktuelles und Vergangenes in Form von Erzählungen, Anekdoten, Sprichwörtern und Redensarten, die von Autoren aus beiden Teilen unseres Kreisgebietes zur Verfügung ge-

stellt wurden, berichten. Die Mundartzeitschrift Riewekooche – Mach's gütt!, die, wie gesagt, schon im Titel einen Wiedererkennungswert für Siegerländer wie auch Wittgensteiner besitzt, soll den Reichtum und die Originalität unserer variantenreichen Mundartformen widerspiegeln und auch die Jugend dazu anregen unsere heimische Umgangssprache lebendig zu erhalten.“

Der Jubiläumsband ist zum Preis von 12,50 Euro erhältlich beim Arbeitskreis Mundart, Volkskunde und Brauchtum im Heimatbund Siegerland-Wittgenstein, Koblenzer Straße 73, 57072 Siegen, Tel. 0271 3332325.

Plattdeutsches aus Minden-Lübbecke



„In den ländlichen Regionen der 11 Städte und Gemeinden des Kreises Minden-Lübbecke wird auch heute noch unsere niederdeutsche Sprache „Plattdeutsch“ gespro-

chen. Diese, unsere Muttersprache, wurde den nachfolgenden Generationen, seit im Gefolge der Reformation Hochdeutsch die verbindliche Schriftsprache im deutschen Sprachraum wurde, nur mündlich weitergegeben. Nur wenige Menschen unseres niederdeutschen Heimatraums haben noch in jüngerer Zeit die Sprache in schriftlicher Form festgehalten.

Plattdeutsch war und ist keine einheitliche Sprache. Insbesondere in unserem Kreisgebiet haben sich zahlreiche Mundarten herausgebildet.

In den Schulen wurde in den letzten Jahrhunderten ausschließlich Hochdeutsch gelehrt und gesprochen. Zahlreiche Plattdeutsch sprechende Kinder aus den ländlichen Regionen wurden bei ihrer Einschulung erstmalig mit dieser „Fremdsprache“ konfrontiert, was viele Eltern veranlasste, mit den Kindern schon in deren Vorschulalter Hoch-

deutsch zu sprechen. Nach dem Verlassen des Schulgebäudes sprachen die Kinder auf der Straße sowie in den Familien jedoch wieder ihre Muttersprache.

Die Amtssprache Hochdeutsch galt außerdem als vornehm. Plattdeutsch wurde als minderwertige Sprache der einfachen Leute und Bauern eingestuft. Besonders in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist der Gebrauch der plattdeutschen Sprache, auch in unserer Region, zurückgegangen. Plattdeutsch ist potentiell vom Aussterben bedroht. Es gibt erfreulicherweise je-

doch zahlreiche Menschen und Institutionen, die zum Erhalt dieses alten Kulturgutes beitragen wollen. Dazu zählt auch der „Verein zur Förderung der plattdeutschen Sprache im Mühlenkreis Minden-Lübbecke“.

Mit diesem Buch möchte der Förderverein zum Erhalt unserer plattdeutschen Sprache beitragen. Es ist erfreulich, dass aus allen Städten und Gemeinden unseres Kreisgebietes Beiträge gesammelt werden konnten, die in dieser Schrift veröffentlicht werden. Die Beiträge sind in der jeweiligen Mundart niedergeschrieben, die die Verfasser in ihrer Hei-

matregion sprechen. Sie wurden unverändert übernommen. Die Vielfalt der plattdeutschen Mundart unserer Heimatregion dürfte dadurch auch in diesem Buch besonders deutliche werden. Un nu läset man düchtig in düsen Bauke!“

Mit diesen Worten leitet der Förderverein das 89-seitige Jahrbuch 2014 ein. Es ist zum Preis von 5 Euro erhältlich beim Verein zur Förderung der plattdeutschen Sprache im Mühlenkreis Minden-Lübbecke, Portastraße 13, 32423 Minden.

Buchbesprechungen

Huguenin, Bernard; Fischer Karl: **Altenbeken**. Klassiker der Eisenbahn. Bd. I: 160 Jahre Chronik. – Brakel: Modellbahn Bw Ottbergen GmbH, 2013. – 463 S. : Ill. u. 1 Faltbeilage – 59,80 €. – ISBN 978-3-934802-43-8.



Mit dem vorliegenden Werk ist ein Eisenbahnbuch entstanden, das, von Umfang und Ausstattung her betrachtet, seinesgleichen sucht. Wohl war schon

das erst 2011 erschienene doppelbändige Werk über den Eisenbahnknoten Ottbergen östlich des Eggegebirges ein Meilenstein innerhalb einer phänomenal angewachsenen Eisenbahnliteratur gewesen, doch auch und gerade „Altenbeken“ weist eisenbahngeschichtlich, streckentechnisch und betrieblich ‚Züge‘ auf, die diesem Eisenbahnknotenpunkt am Westhang des Eggegebirges besonderes Gewicht und Vielseitigkeit verleihen. Aktualität ist dadurch gegeben, da der Bahnhof in seinen Funktionen und Dienstleistungen seit den 1970er-Jahren eine Schmälerung erfahren hat, was auch Darstellung findet, bis hin zu aktuellen Themen, wie z.B. die Sanierung des Rehberg-Tunnels 2013. Der Bahnhof war früher ein weit über Altenbeken hinaus bekannter Umsteigebahnhof; er war Zugbildungsbahnhof, Güterverkehrsknotenpunkt und Ort

weiterer Einrichtungen, wie Bahnbetriebswerk, Bahnmeisterei, Lokpersonalbeherbergung etc. Viele hundert Arbeitsplätze waren an die Eisenbahn in Altenbeken gebunden. Das 463 Seiten starke und mit Abbildungen reich versehene Buch in großem Format trägt auf dem stabilen Cover stolz den Titel „Altenbeken“ in großen Lettern – und unten dann den Zusatz „Klassiker der Eisenbahn“! Seinen Ursprung hat der Band östlich des Eggegebirges, in Bad Driburg. Dort im ehemaligen Bahn-Güterschuppen hat sich mit einer Modellbahnanlage eine professionelle Eisenbahn-Hobby-Firma unter der Bezeichnung „Modellbundesbahn“ entwickelt. Aus dieser ‚Schmiede‘ kommt auch die o. a. Publikation Ottbergen. Dieser Praxis und geballter Sachkunde folgend ist das Werk der beiden Autoren K. Fischer aus Bad Driburg und B. Huguenin aus der Schweiz entstanden. Neben vielen, aus Archiven geschöpften Fakten, teils bis ins Detail ausgeführt, z.B. hinsichtlich betriebs-, signal- und gleistechnischer Umbauten, die die Bahnhofsgeschichte begleiten, treten Schilderungen aus dem Eisenbahnerleben: Episoden und persönliche Eindrücke! Exkurse und Einschübe erscheinen als Textkästen, auch als ganze Seiten in abwechselndem Layout. Das alles macht die Lektüre kurzweilig; man kann an verschiedenen Punkten des eigenen speziellen Interesses einsteigen. Es gibt auch etliche Querverweise zu benachbar-

ten Bahnhöfen, Bahnanlagen und Eisenbahngeschehnissen: Warburg, Ottbergen, Bad Driburg, Himmighausen, Paderborn oder die „Verbindungskurve Amelunxen“. Das Bahnbetriebswerk (Bw) Ottbergen mit seinen 44-er Güterzugloks, die für die gebirgig trassierten Bahnstrecken – allein zum Scheitel des Rehberg-Tunnels bzw. zum Neuenheerenser Einschnitt herauf – notwendig waren und Verbindung zum Bw Altenbeken hatten, zeigen Eisenbahnverhältnisse und -netzungen, die man als Grundgerüst einer „Eisenbahngeographie“ begreifen kann. Die Abhängigkeit des Eisenbahnbaus von den Geländeverhältnissen spiegelt sich u.a. in Beschreibungen von Kunstbauten wider: – der große Bekeviadukt als Altenbeken Wahrzeichen, – der Dunetalviadukt bei Neuenbeken – oder der Diemelviadukt bei Haueda, da wo die „Cöln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn“ von Hessen aus in Richtung Altenbeken über das Eggegebirge weitertrassiert wurde. Das vorliegende Buch ist 160 Jahre nach Eröffnung des Altenbeken Viadukts erschienen; somit heißt es im Innentitel: „BAND I: 160 Jahre Chronik“. ‚Band I‘ (?) mag sich der Leser fragen. Eine „Leseprobe“ zu Bd. II: „Altenbeken, 1980er Jahre“ findet sich am Ende! – Im Geleitwort lassen die Autoren einen Eisenbahner, der lange den Dienst auf dem Stellwerk Lfw vor dem Tunnel-Ostportal versah, zu Wort kommen: Das vorliegende Buch ist Band I

einer geplanten „Altenbeken-Trilogie“, und eine Hommage auf das Buch hier aussprechend, schreibt U. Preiß: „Die Eisenbahnchronik ist in Altenbeken ein wilder Fluss mit wechselnden Aufs und Abs, und sie ist wirklich spannend. Ein Lesegenuss ...“ – Rez. möchte dem voll und ganz zustimmen. Die Erfassung der Inhalte folgt einer Gliederung, die sich konsequent chronologisch in fast 170 Abschnitten aufbaut. Damit ist der Zugriff auf bestimmte Zeitmarken und Ereignisse für den Leser leicht möglich. Es stehen z.B. unter Kapitel 3 („Aller Anfang ist schwer“) die Abschnitte „1832: Ziel, den Kohletransport wirtschaftlicher zu gestalten“; es endet dieses Kapitel mit „1847: Die Verbindungs-Eisenbahn in Gefahr. Erst ein Fehlschlag führt die Eisenbahn nach Altenbeken“. Kapitel 15: „1980: Es geht voran – High-Tech im Gleisbau“; – „2012: Empfangsgebäude zu verkaufen!“ – Seite 6 des Inhaltsverzeichnisses verweist auf 32 „Wissenskästen“. Auf Aufklappseiten etliche Gleispläne, die Entwicklungsphasen des Eisenbahnknotens aufzeigen! Das Buch bildete nicht das ihm hier zugeschriebene Phänomenale, würde es nicht auch photographisch glänzen, auch Eisenbahnromantik mit einfangen; doppelseitig z.B. das Altenbekener Bahnhofspanorama, von der Höhe aus aufgenommen und zur Egge-Höheweisend, – oder auf S. 266/267: „... Unter herrlicher Dampfentwicklung stampft 03 1076 vom Bw Hagen-Eckesey mit E 682 am Haken ihrem Ziel Hagen entgegen“. – Das Buch bietet dem verkehrsgeographisch denkenden Zeitgenossen manche Anknüpfungspunkte! Es ist eine Fundgrube. Manches mehr müsste hier berichtet und besprochen werden. Jedenfalls: Dem opulenten Band, der in der 1. Auflage nach wenigen Monaten vergriffen war, ist eine hohe Akzeptanz – nicht nur bei Eisenbahnfreunden – sicher.

Georg Römhild

Mit Ernst Dossmann unterwegs ... Gereimtes und Ungereimtes aus der Sicht eines dichtenden Architekten. – Iserlohn: Mönning, 2013. – 216 S. : Ill. – 19,80 €. – ISBN 978-3-933519-57-3. Der Herausgeberin, Annette Dossmann-Vette, gelang es, ihren Vater – den erfolgreichen freischaffenden Architekt-

ten, leidenschaftlichen Denkmalfleger, erfolgreichen Autor in den Bereichen Baukultur, Geschichte, Heimat- und Landespflege sowie Mitglied in Literaturkreisen – Ernst Dossmann (dem viele Ehrenämter und Ehrungen zuteil geworden sind, u.a. war er Vorsitzender des Verwaltungsrates des Westfälischen Heimatbundes und ist nun dessen Ehrenmitglied) dazu zu bewegen, seine Gedichte und Gedanken, die er früher für zu eigen und zu privat hielt, als dass er an eine Veröffentlichung dachte, in einer treffenden Auswahl zu publizieren. „In jeder Zeile des Buches, egal wovon sie spricht, finden wir den Menschen Ernst Dossmann mit seinem übergroßen Herzen für das, was er liebt.“ So formuliert Annette Gonserowski, die 1. Vorsitzende des Autorenkreises „Ruhr-Mark“ (S. 9). Dossmanns Liebe gilt den Mitmenschen und der Heimat, wenn er den Rat gibt: „Wer die Heimat kennt und liebt, wünscht, dass er ihr dienen kann, weiß, dass es nichts Schön’res gibt, den nimm gern als Freund dann an!“ (S. 14). Der geliebten Heimat ist auch das erste Kapitel gewidmet: „...denn nichts kommt der Heimat gleich. Sie zu lieben macht uns reich.“ (S. 41). – Ein langes Leben lehrt, dass Lieben und Abschiednehmen unseren Weg bestimmen; der Autor lässt den Leser im zweiten Abschnitt an beiden teilhaben. „Ein jedes Bauwerk gleicht dem Kind“ (S. 67), so kündigt er im dritten Teil des Buches von seiner Profession, dem „Planen und Bauen“. Im vierten Kapitel blickt Ernst Dossmann zurück auf die Zeiten des Krieges, der Gefangenschaft und der wiedergewonnenen Freiheit. Dann wird der Leser zum Wandern ins Sauerland, ins Siegerland und auch an den Rhein eingeladen. Bald öffnet sich der Blick auf Reisen: „Wald und Felder, Waservögel und am Horizont ein Segel!“ (S. 126). Auch in der Ferne, im klassischen Griechenland wie im Norden Europas, sucht der Autor geschichtsträchtige Stätten auf. Danach wendet er sich dem „Bemerkenswerten und Merkwürdigen“ zu. Die Natur gibt Zuversicht: „... bis du im Zauber der Sonne beglückt, wirst voller Freude ausschreiten, dein Ziel vor Augen, dem Zweifel entrückt, wird dich neue Hoffnung geleiten.“ (S. 154). „Rund um Sprache und Schrift“

erstreckt sich das siebte Kapitel, es erinnert: „Die Worte sind der Seele Bild“ (S. 170) und widmet sich u.a. dem Bertigloh, in dem Emil Rittershaus sein „Westfalenlied“ schrieb. Im Kapitel „Gott und meine Welt“ wird schließlich über Leben, Tradition und Fortschritt nachgedacht. Vergnüglich-nachdenklich stimmen die zwanzig Prosaseiten, die den Band abrunden und noch einmal den Bogen von der weit zurückliegenden Vergangenheit in die Gegenwart schlagen. – Ernst Dossmann, der in der Vergangenheit als Autor Iserlohner Tabakdosen zum Sprechen brachte, mit dem wir auf den Spuren der Grafen von der Mark wandelten, der uns das Papier aus der alten Grafschaft Mark nahebrachte oder uns die Frage: „Wer war Alexander Löbbecke?“ beantwortete, gewinnt im vorliegenden Bande eine neue, ganz private Dimension, wenn er den Leser mitnimmt auf seine inneren und äußeren Reisen. Für seine Gedichte wählt er zu meist die Form des Sonetts, die dem Architekten, wegen seiner strengen Form und seinem antithetischen Bau, als Idealform des Kunstgedichtes erscheint; er kann es aber auch ganz anders, wie seine Haiku-Reihe beweist (S. 155). Das Buch enthält eine Vielzahl von Aquarellen und Zeichnungen, die – obwohl durchgehend schwarz-weiß gedruckt – den Gedichtband zu einem Bildband von eigener Schönheit machen, da dem Autor die konstruktive Tusche- oder Bleistiftzeichnung wie auch stimmungsvolle Aquarelle als Stilmittel in gleicher Weise und Qualität zur Verfügung stehen. – Es ist eine Freude für den Leser und Betrachter, so mit Ernst Dossmann unterwegs zu sein: „Dank sei drum dem Vater droben, der das Wandern uns gelehrt! Nicht nur Stille ist zu loben, jeder Laut ist lobenswert! Er beweist uns, dass das Leben zugleich ständig Hoffnung gibt. Die wird jedem gern gegeben, dessen Herz die Heimat liebt.“ (S. 25).

Ingo Fiedler

Jacobmeyer, Wolfgang: Das deutsche Schulgeschichtsbuch 1700 – 1945. Die erste Epoche seiner Gattungsgeschichte im Spiegel der Vorworte. Bd. I – III. – Münster: LIT Verlag, 2011. – 1537 S. : Ill. – 99,90 €. – ISBN 978-3-643-11418-

1. – (Geschichtskultur und historisches Lernen; 8).



Das vorliegende Werk Wolfgang Jacobmeyers ist das Ergebnis 20-jährigen Sammelns und Forschens, das er als stellvertretender Institutsleiter des Georg-Eckert-Instituts für internationale

Schulbuchforschung begann. Die Sammlung besteht aus den „inhaltlich sprechenden Vorworten“ (S. 12) der jeweils ersten Auflage der Lehrbücher, die zwischen 1699 und 1945 erschienen sind. Das Buch dokumentiert, wie schlecht die bibliographische Überlieferung in Deutschland ist, „wo ältere und neuere Schulbücher nicht systematisch gesammelt und bewahrt werden.“ (S. 25) Etliche Lehrbücher haben kein oder nur ein die Drucktechnik des Werkes erläutern-des Vorwort. Bei Vermerken wie „Vorwort inhaltlich unergiebig“ muss der Leser dem Herausgeber ebenso vertrauen wie bei den vielen Auslassungen.

Dass aber immer dann, wenn die erste Auflage nicht zu erlangen war, ganz auf den Abdruck eines Vorwortes verzichtet wird, ist systematisch verständlich, schränkt aber den Wert der Gesamtaussage ein. So bleibt das weit verbreitete „Merk- und Wiederholungsbuch für einfache Schulen des Ostens der Monarchie“, Ludwig Nehrings „Bilder aus der vaterländischen Geschichte“ (Breslau, 7. Aufl. 1909), unberücksichtigt, obwohl in Fußnote 476 auf die 40. Auflage 1933 als „erste erweiterte Auflage nach der nationalen Revolution“ (S. 1307) hingewiesen wird. Schon mit der 19. Auflage versuchte Nehring allerdings den Richtlinien des demokratischen Staates vom 15. Oktober 1922 gerecht zu werden. Letztlich lassen sich ansatzweise der Inhalt der Lehrbücher, ihr Duktus und weitgehend ihre Intentionalität mit den Vorworten erfassen, die so zu einem Schlüssel der angestrebten Form des Schulunterrichts werden. Soweit Kurzbiographien der Verfasser zu ermitteln waren, sind diese dem Werk in den Dokumentationsbänden der Vorworte (Band 2 und 3) bei-

gefügt. So werden Erkenntnisse über die Zusammensetzung der Autorenschaft, über ihre Herkunft und Profession gewonnen. Die Lehrbuchinhalte haben großen Einfluss auf die Tradierung von Geschichte und auf das Verständnis vergangenen Geschehens, aber auch auf die Bewertungen und Werturteile über die Vergangenheit und damit auf das Geschichtsbewusstsein erlangt. Die vorliegende Dokumentation versteht sich als „Gattungsgeschichte des Lehrbuchs“ und behandelt alle Schulformen für beide Geschlechter. Die Periode von 1699 bis 1780 ist von der Verwissenschaftlichung der Fachdisziplin Geschichte gekennzeichnet und bringt die bis heute gültige Epochengliederung hervor. (S. 39) Im Unterricht dominiert die Geschichtserzählung und die Überzeugung: „Die Historie ist die Weltweisheit, so uns durch Beispiele lehret.“ (S. 40) In der Periode von 1781 bis 1820 fällt auf, wie unabhängig die Schulgeschichtsbuch-Schreibung von zeitgenössischen politischen Krisen ist, (S. 45) und dass der Schüler sich letztlich selbst zum Historiker machen soll. (S. 61) Die Zeit von 1821 bis 1848 bringt die Wende vom Unterrichtsprinzip Geschichte zum Schulfach Geschichte (S. 69) und die pädagogische Erkenntnis: „Der erste Geschichts-Unterricht fordert nicht Geschichte, sondern Geschichten.“ (S. 81) In der Periode von 1849 bis 1870 erhielt das „Lehrbuch einen etablierten Status im schulischen Unterricht“ (S. 103), dessen Schema aus Wiederholungen, Lehrvorträgen und der Lektüre der Schüler bestand. Die Zeit von 1871 bis 1889 verfestigte die „methodische Dreieinigkeit: Anschauung, Einsicht, Einübung“, (S. 156) wozu auch Quellen vermehrt herangezogen wurden; aber der Nationalstaat besann sich auch auf „Goethes Dictum, das Beste an der Geschichte sei die Begeisterung, die sie erzeuge.“ (S. 155) Die „Wilhelminische Phase“ von 1890 bis 1918 brachte für die Volksschule erlebnisorientierte Texte, sie wurden aber „vaterländischer, patriotischer und nationaler“. (S. 180) Dies gilt auch für die weiterführende Bildung, für die festgestellt werden muss: „Die ehemals so feste Bindung der schulischen Geschichtsvermittlung an die Fachwissenschaft hatte sich ge-

lockert.“ (S. 201) Die Schulbücher der Weimarer Republik von 1919 bis 1932 sind trotz der reformpädagogischen Ansätze von erheblichem Beharrungsvermögen gekennzeichnet, und der Autor vermittelt die Einsicht: Man sollte „sich darüber belehren lassen, dass Administration regelmäßig zu schwach ist, um ein komplexes modernes Bildungswesen im raschen Zugriff zu verändern, aber leider ebenso regelmäßig nicht einsichtsvoll genug, um diesen Sachverhalt zu bemerken und daraus Rückschlüsse auf das eigene Vermögen abzuleiten.“ (S. 208) Die Lehrbücher des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 waren vor allem „Instrument ideologischer Agitation“, das darauf bedacht war, Geschichte „chronologisch bis an die Gegenwart“ heranzuführen und „für die rassische, politische und charakterliche Erziehung des deutschen Volkes“ zu sorgen. (S. 234) Mit Zahlen wird in der Publikation sehr frei umgegangen. Während der definierte Ausgangspunkt der Dokumentation der Vorworte mit 1700 angegeben wird, beginnt die erste Periode mit dem Jahre 1699. (S. 269) Auch die dritte Periode 1821 – 1848 ist im Inhaltsverzeichnis mit 1820 – 1849 angegeben. Die acht Perioden werden in einer geographisch problematischen Tabelle (S. 23) richtig angegeben, während sie zu sieben Perioden in der Graphik „Quantitäten nach Epochen“ (S. 19) zusammengefasst werden. Die errechnete Überrepräsentation der Buchproduktion im „deutschen Nationalstaat“ von 1871 bis 1918 um den Faktor 2,5 ist mathematisch nicht nachvollziehbar.

Der Autor wendet sich mit seiner Dokumentation an die „bedrohte Spezies des geduldigen Lesers“ (S. 23), dessen Mühen allerdings durch eine Fülle von Eindrücken in der Dokumentation und wichtige Schlussfolgerungen im Kommentar belohnt werden. Der Autor liefert für die historische Schulbuchforschung eine nützliche Bibliographie. Er erarbeitet einen Einstieg in die systematische Erforschung der Intentionen, des Methodenbewusstseins und der Leistungen der Schulgeschichtsbücher. Eine Fortsetzung des Werkes bis in die Gegenwart hinein ist wünschenswert, zumal das Jahr 1945 sicher noch nicht die Aufhebung der Dominanz der

Geschichtsbücher in der Schule brachte. Die Analyse der Schulbuchdarstellungen selbst – unter Berücksichtigung der Literatur zur Schulbuchforschung – ist ebenso eine Zukunftsaufgabe wie ein Weiterforschen, das die dokumentierte Unterrichtswirklichkeit und die Lehrbuchintentionen vergleicht.

Ingo Fiedler

Pfau, Dieter: Die Geschichte der Juden im Amt Ferndorf (1797–1943). „Den Juden ist aber hier kein Leid zugefügt worden“. – Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2012. – 224 S. : Ill. – 19,00 €. – ISBN 978-3-89534-921-8. (Kreuztaler Rückblicke ; 1).



Der Historiker Dieter Pfau wurde 2009 von der Stadt Kreuztal mit der Dokumentation der Geschichte der jüdischen Familien im

Bereich der heutigen Stadt beauftragt. Bei seinen Recherchen wurde er unterstützt von der Stadtarchivarin Ria Siwert. Der Titel des Buches wird erst verständlich, wenn man weiß, dass die Samtgemeinde Kreuztal durch die kommunale Neuordnung von 1969 entstanden ist, wobei das Amt Ferndorf einer der am frühesten urkundlich belegten Siegerländer Orte ist. Das vorliegende Buch vervollständigt also das Werk von Klaus Dietermann „Jüdisches Leben in Stadt und Land Siegen“ von 1998. Bevor der Autor auf die Niederlassung von Juden in Littfeld (1831) und in Krombach und Ferndorf eingeht, greift er auf der Suche nach ihrer Herkunft auf benachbarte Orte wie Attendorn, Olpe und Siegen zurück. Das Buch ist eingeteilt in fünf große Zeitabschnitte: I. Vom Auftauchen erster ansässiger Juden, deren Namen bekannt sind, bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, II. der Aufstieg nationalistischer Ideen, die schon früher mit der Stoecker-Bewegung im protestantischen Kreis Siegen begonnen hatten, bis zum Ende der Weimarer Republik, III. die „Anpassung“ der Bevölkerung während des NS-Regimes, IV. die schutzlose Auslieferung der jüdischen Bürger an das Gewaltregime, V. der Umgang der Ortsbewohner mit der eigenen Schuld und ihrer „Verstrickung“, Erinnerungs-

kultur und neue Kontakte zu den Überlebenden, was hier nicht ganz zutreffend „Resümee und Ausblick“ genannt wird. Das fast quadratische Format des Buches erlaubt, dass ein äußerer Seitenstreifen benutzt wird für Karten, Urkunden, Bilder, Überschriften, die direkt zum nebenstehenden Text gehören. Am Ende jedes der fünf Großkapitel sind, farbig unterlegt, diese Bilddokumente noch einmal gut sichtbar abgedruckt. Für die Zeit nach 1945 sind das Fotos von Grab- und Gedenksteinen, von Gedenkveranstaltungen und Besuchen eingeladener Nachkommen der Opfer. Bequemer wäre es, wenn auch die Anmerkungen zum Text textnah als Fußnoten daständen. Stattdessen finden sie sich am Schluss der Darstellung Seite 200 bis 216! Sehr umfangreich sind auch die Literatur- und Quellenangaben, und ein sehr ordentliches Personenregister steht zur Verfügung. Neben der für das Auge angenehmen Darbietung des gesamten Buches ist, wie Klaus Dietermann im Vorwort erwähnt, besonders positiv zu bewerten, „dass Dieter Pfau ausführlich auf die ‚Stoecker-Bewegung im Siegerland‘ sowie den Antisemitismus und die ‚Völkische Bewegung‘ in der Republik von Weimar eingeht...“. Tatsächlich bemüht sich der Autor insgesamt, das Leben der jüdischen Einwohner „des Amtes Ferndorf“ in ihrem Milieuzusammenhang darzustellen, was bei solchen Dokumentationen selten und auch schwierig ist. Das Buch sollte viel gelesen, ja studiert werden.

Gertrud Althoff

Fögen, Albert: Wees se watt. – dreifaltich in platt. – Borgentreich: Conze, 2011. – 376 S. : Ill. – 22,00 €. – ISBN 978-3-00-035391-8.

Wer das Buch mit dem ansprechenden Titelbild in die Hand nimmt, um es zu studieren, merkt gleich, dass hier ein in mancherlei Hinsicht besonderes Buch vorliegt. Mit einem Freundeskreis von etwa einem Dutzend Menschen (vgl. S. 10) unternimmt es der 1937 in Borgentreich geborene Biobauer Albert Fögen als einer der letzten „native speaker“ im Kreise seiner ebenfalls plattdeutschkundigen Freunde im Dreiländereck von NRW, Hessen und Niedersachsen zur Rettung der heimatlichen plattdeut-

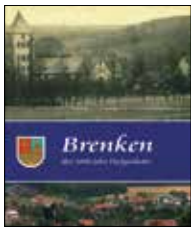
schen Sprache als eines alten Kulturguts (S. 4) ein Buch zu schreiben, das aus drei Teilen besteht. Da ist von S. 15–215 zunächst das Wörterbuch zu nennen. Dann folgen von S. 217–306 verschiedene Gattungen plattdeutscher Sprüche mit Übersetzung und auf den Seiten 307–370 findet man dann eine Reihe plattdeutscher „Vertellkes“ mit hochdeutscher Übersetzung (S. 341–370). Gern wird jeder Plattdeutschfreund das sicher mühevoll gesammelte Werk, das z.B. im Wörterbuchteil neben den Infinitivformen auch Präterital- und Partizipformen angibt, das für die Nachfahren an hochdeutsche Übersetzungen denkt, loben. Aber offenbar hatte schon der Borgentreicher Gutachter Josef Muhs im Vorwort (S. 7) den einen oder anderen Problemfall entdeckt, sonst hätte er nicht von unwissenschaftlichen Formulierungen oder unkorrekten Ausdrücken, vor allem der unkorrekten Orthographie gesprochen. Es fällt in der Tat vor allem die r-Schreibung in Wörtern wie chirl (gelb), schurten (geschossen), Mirl (Mehl) etc. auf: eine unglückliche Lösung, da bei diesen Wörtern kein echtes r als Phonem zugrunde liegt. So aufschlussreich die Geschichten im dritten Teil als dörfliche Sittenbilder sein mögen, so problematisch ist die meist fehlende Zeichensetzung in der zweiten Abteilung. Wer hier aufmerksam liest, wird sowohl etliche Übersetzungsfehler finden (z.B. S. 249 Chaffeln = Gabeln als Hörner oder Schaufeln; S. 247, 3. V. 3. Zeile; S. 260, 2. V., 3. Zeile; S. 271, 5. V., 2. Zeile etc.) wie im Wörterbuch fehlende Ausdrücke: Schpeier (Spier) oder „saufen“ als herumtollen (Fehler d. Übersetzung), peucheln als Kränkeln, Dragge als Kurve, queinen als winseln, Hisse als Ziege etc. Abschließend gesteht der Rezensent gern, dass er trotz aller Kritik meint, es wäre ein Verlust, wenn das Buch nicht erschienen wäre.

Wilhelm Bleicher

Brenken – über 1000 Jahre Dorfgeschichte. Bearb. v. Detlef Grothmann. Hrsg. v. Heimat- und Verkehrsverein Brenken e. V. – Brenken, 2011. – 445 S. : Ill. – 34,95 €. – ISBN 978-3-00-035798-5;

Wewelsburg. Geschichte eines Burgdorfes. Hrsg. v. Heimatschutzverein We-

wewelsburg e. V. – Büren, 2012. – 1056 S. : Ill. – 34,90 €. – ISBN 978-3-00-038285-7.



Die benachbarten Dörfer Brenken und Wewelsburg, im Tal des Flüsschens Alme bzw. oberhalb davon zwischen Büren und Paderborn gelegen, verfügen mit diesen Bänden über solide, sowohl allgemeinverständliche als auch wissenschaftlich fundierte Darstellungen ihrer langen Geschichte. Der Aufbau ist im Wesentlichen gleich: Ausgehend vom Naturraum und der Vor- und Frühgeschichte werden zunächst im Längsschnitt die großen Epochen bis zur Gegenwart nachgezeichnet. Es folgen besondere Aspekte der Dorfentwicklung, z.B. zur Geschichte des Schulwesens, und schließlich stellen sich die das heutige Gemeinschaftsleben tragenden Vereine ausführlich vor. Zahlreiche, auch farbige Abbildungen veranschaulichen die Texte und machen das Durchblättern zum Genuss. Die einzelnen Kapitel sind von Sachkennern aus dem Ort oder, besonders für die älteren Zeiten, von auswärtigen Experten geschrieben. Wewelsburg ist wegen seiner imposanten Burg, vor allem aber als Ort eines Konzentrationslagers in den Jahren 1939 bis 1945 überregional bekannt. In beiden Büchern wird die Geschichte der dörflichen Gesellschaft in der NS-Zeit erfreulicherweise breiter dargestellt, als dies in früheren Chroniken dieser Art üblich war. Aus den anderen Einzelbeiträgen seien für die Neuzeit hier hervorgehoben die Artikel von Wolfram Czeschick über die Wewelsburger Amerikaauswanderer und von Roland Linde über „Ein frühneuzeitliches Gutsdorf – Brenken im 17. und 18. Jahrhundert“. Demographische Fragen werden in den Bänden nur angeschnitten. Die Tauf-, Heirats- und Sterbedaten der Kirchenbücher warten noch auf eine statistische Analyse, wie sie Markus Küpker in der Geschichte des Dorfes Siddinghausen (2000) am Oberlauf der Alme vorge-

legt hat. Wünschenswert wäre generell bei Ortschroniken wie diesen eine gut lesbare Karte der Dorflage mit den alten Hofstellen aufgrund des preußischen Urkatasters um 1830 (nicht nur stark verkleinert und lediglich zur Illustration wie im Wewelsburg-Band S. 201). Bezüglich des Mittelalters fällt auf, dass die Geschichte der Wewelsburg nur knapp behandelt wird. Somit fehlt eine Erörterung des zwischen 1393 und 1495 mehrmals urkundlich erwähnten „Ringes“ Wewelsburg. Die „up dem ryngge wohnenden Leute“ sollten frei sein, aber Hand- und Spanndienste leisten (1393). Der Archäologe Walter Melzer deutete „Ring“ 1992 wohl etwas zu eng als „Vorbürg“. Bei den Orten Padberg und Canstein im nahen Sauerland hatte „Ring“ im 15./16. Jahrhundert die Bedeutung „(ehemals) stadtähnliche Siedlung“. Ob dies zeitweise auch für Wewelsburg galt, wäre genauer zu untersuchen. – Brenken ist seit dem 12. Jahrhundert Sitz der gleichnamigen Ministerialenfamilie, der heutigen Freiherren von und zu Brenken. Der Quellenreichtum des Adelsarchivs kam mehreren Buchbeiträgen zugute. Trotzdem wird künftige Forschung hier noch manches ergänzen und präzisieren können. Hierfür ein Beispiel: Zur Lage des Stammsitzes der Herren von Brenken machen Norbert Reimann („Die Freiherren von und zu Brenken – Ein Rittergeschlecht im Paderborner Land“) und Heinrich Schoppmeyer („Herrschaft, Bauern und Kirche im mittelalterlichen Brenken“) unterschiedliche Angaben. Schoppmeyer (S. 35) weist auf ein 1368 erwähntes, beim Brenkener Kirchturm gelegenes Steinhaus hin. Reimann (S. 202) sieht den ersten Wohnsitz der Familie dagegen etwas außerhalb des Dorfes „auf der Brede unmittelbar an der Alme“, wo heute noch Ruinen dieses Rittersitzes gut zu erkennen sind. Demgegenüber ist zu beachten, dass ein Adelsitz der Familie von Brenken im Dorf selbst lag („husynge und borchsete ... bynnen deme dorppe Brenken“ bzw. „husynge bynnen Brenken“), der von dem „hoff up der breden“ klar unterschieden wurde (Urkunden von 1515 und 1524 im Erpernburger Archiv). Letzterer ist wohl erst in der Neuzeit zu einem Rittersitz ausgebaut worden. Das Steinhaus

beim Kirchturm schenkte dagegen der Priester Konrad v. Verne 1368 dem von ihm gegründeten Nikolaus-Altar in der Brenkener Pfarrkirche. Es kann also nicht mit dem Brenkenschen „Burgsitz“ von 1515/24 identisch sein. Ein ergänzender Hinweis: Der Kirchhof in Brenken war für Verteidigungszwecke befestigt, wie aus einer Urkunde von 1436 im Adelsarchiv in (Marsberg-) Padberg hervorgeht, wonach die Brüder Ulrich und Volmar von Brenken ihrem Oheim Herbord von Brobeke ihren „berghfrede uf dem kerchove zcu Brengken, den Menger buwede und de stede“ (Bergfried auf dem Kirchhof zu Brenken, den Menger baute, und die Stätte) überließen. Zum Schluss etwas Äußerliches: Der Wewelsburg-Band hat beinahe die Ausmaße und das Gewicht eines Ziegelsteins. Eine Kürzung der Vereinsbeiträge hätte die schwere Lektüre etwas erleichtert, und durch ein größeres Format wie in dem Buch über Brenken wären die Abbildungen noch besser zur Geltung gekommen.

Rainer Decker

Hoyer, Birgit: *Seelsorge auf dem Land. Räume verletzbarer Theologie*. – Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2011. – 400 S. : Ill. – 39,90 €. – ISBN 978-3-17-022070-6. – (Praktische Theologie heute ; 119).



Die Theologin Birgit Hoyer legt hier ihre pastoraltheologische Habilitationsschrift vor, in der sie den Zustand der Kirche auf dem Land analysiert und daraus grundlegende Forderungen an die Theologie und die Amtskirche ableitet. In der Einführung formuliert sie ihre Forschungsfrage: „Welchen Raum können Theologie und Kirche in Zukunft einnehmen, um in den gesellschaftlichen Entwicklungen Neues werden zu lassen? Es ist die Aufgabe von Theologie und Kirche, Einzelne und Sozietäten in ihrem Wandel zu begleiten, Wandlung zu ermöglichen, neu zu denken, innovativ zu handeln – orientiert an den Kriterien der christlichen Botschaft von der Frei-

heit und Würde jedes Menschen.“ Den Einstieg und Anstoß, sich mit Theologie und Kirche auf dem Land zu beschäftigen, gab die Arbeit der Autorin in der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) der Erzdiözese Bamberg und schließlich als „Bundesseelsorgerin“ der KLJB in Deutschland von 1998 bis 2005. Birgit Hoyer richtet ihren Blick zunächst auf das Land, das lange Zeit die „Kornkammer“ der Katholischen Kirche war, „die Heimat der Volkskirche, christlichen Brauchtums und des Priesternachwuchses. Allein von daher sollte es Theologie und Kirche interessieren, was aus dem Land geworden ist und was aus ihm wird, einem Land, das einmal proppenvoll war mit Kirche“. Anhand vieler Beobachtungen und Interviews kommt die Autorin zu dem ernüchternden Ergebnis, dass Kirche als gesellschaftliche Größe auf dem Lande kaum noch wahrzunehmen ist, es sei denn, es geht um soziale oder caritative Fragen. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Landjugendlichen mit ihrem Wandel der Lebensgewohnheiten und Werte, mit ihrer Bindung an die Heimat, mit den Fragen des Dableibens oder Weggehens, mit Fernweh und Heimweh. Sie zeigt auf, dass auch auf dem Land die Individualisierung, das alltägliche Ringen um das eigene Leben (quasi als Kollektiverfahrung der westlichen Welt) zum durchgängigen Muster geworden ist. Als Kehrseite der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten offenbaren sich die Gefahren des Scheiterns. Durch die Chancen der Individualisierung wird das Leben einerseits freier und facettenreicher, andererseits aber auch unsicherer und riskanter. Bereits 1981 hatte die KLJB auf Bundesebene mit einem Aufruf „Auf der Suche nach neuen Wegen in der Landpastoral“ auf die Notlage bei Erwachsenen und Jugendlichen im ländlichen Raum hingewiesen, auf den Wandel von Normen und Werten und auf die Auflösung des Zusammenhangs von Leben und Glauben. Zugleich wird festgestellt, „dass die gegenwärtigen Lösungsansätze zur Behebung der pastoralen Notsituation auf dem Land unzureichend sind. Eine Pastoral, die nicht mehr das Leben der Menschen trifft, sondern sich auf den kultisch-sakralen Bereich verengt, kann

keine Abhilfe schaffen. So treffen wir in der Jugendarbeit immer mehr Jugendliche an, deren religiöse Bildung und Bindung zunehmen ausfällt.“ Der KLJB-Aufruf von 1981 verstand sich als eine Aufforderung an die Kirchenleitungen, auf die pastorale Notlage nicht mit Beschönigungen zu reagieren, sondern zu handeln. Hoyers Fazit: „Leider sind die Kirchenleitungen dieser frühen Aufforderung nicht gefolgt und nicht auf die Warnhinweise der KLJB eingegangen.“ Eine Landpastoralstudie für Österreich stellt 1984 ebenfalls eine „Entkirchlichung auch im ländlichen Raum“ fest und sieht die Landpastoral weithin unter den Zeichen von Ratlosigkeit und Resignation. Nach Hoyer stellt sich die Kirche nicht den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels. Es bestehen in den Ordinariaten der Bistümer bis heute immer noch die Vorstellungen, auf dem Land sei die (kirchliche) Welt noch in Ordnung. Das Land sei ein relativ sicherer kirchlicher Binnenraum, um den man sich nicht besonders kümmern müsse. Entsprechend den Vorgaben des 2. Vatikanischen Konzils (1962-65) als „ecclesia semper reformanda“ fordert Hoyer die Kirche auf, auf die drängenden Fragen, Ängste und Unsicherheiten der Menschen einzugehen, weltlicher und menschlicher zu werden. Ihr Ziel sollte sein, uns Menschen größer, freier und liebesfähiger zu machen. Sie gebraucht das Bild der „verletzbareren Theologie“, die ihre gewohnten und scheinbar sicheren Positionen der Ökonomisierung, Bürokratisierung und Zentralisierung verlässt und sich auf die Individualität, Pluralität und Diversität der Menschen einlässt und damit Neuland betritt. Gerade auf dem Lande, wo derzeit vieles verfällt und sich auflöst, kommt es auf persönlichen Einsatz und originelle Ideen an. Nach Hoyer sind Theologie und Kirche aufgefordert, „einen radikalen Perspektivwechsel zu vollziehen: Kirche neu zu entwerfen vom Individuum her, von der Individualität des Ortes und der Situation“. Mein knappes Resümee dieses wichtigen Buches: Die Landmenschen haben sich auf die Phänomene und Werte der Moderne eingelassen: auf Individualisierung, Pluralisierung, Mobilität, Globalisierung, auf Freiheit und Geschlechtergleichwer-

tigkeit – die Kirche aber nicht. Und das ist besonders tragisch, weil die „Aufbrüche“ der Menschen zu vielen Unsicherheiten, Ängsten und Störungen geführt haben, die Kirche also „gebraucht“ wird!

Gerhard Henkel

„Endlich hat einer den Mut zu sprechen“. Clemens August von Galen und die Predigten vom Sommer 1941 – kommentiert und illustriert. Hrsg. v. Markus Trautmann, Christiane Daldrup und Verona Marliani-Eyll. – Münster: dialogverlag, 2012. – 147 S. : Ill. – 14,80 €. – ISBN 978-3-941462-74-8.



Der 1933 zum Bischof von Münster geweihte Clemens August Graf von Galen (1878-1946) erlangte internationale Bekanntheit, als er 1941 in Münster drei mutige Predigten gegen das nationalsozialistische Regime hielt. Rasch fanden diese Ansprachen durch die BBC und illegale Abschriften weite Verbreitung. Nach dem Krieg mehrmals publiziert, liegen sie seit 1988 auch in einer wissenschaftlichen Edition vor: Peter Löffler (Bearb.), Bischof Clemens August Graf von Galen. Akten, Briefe und Predigten 1933-1946, Bd. 2: 1939-1946 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A 42), Mainz 1988, Nr. 333, 336, 341. Die jetzt erschienene Ausgabe folgt den Regeln der Rechtschreibreform von 1996/2006 und korrigiert an einzelnen Stellen kleine Fehler der Textfassung Löfflers. Hauptthema der drei Predigten war der nationalsozialistische „Klostersturm“. Am 13. Juli prangernte Galen in St. Lamberti die Aufhebung von zwei Jesuitenniederlassungen in Münster und des Klosters der Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis in Wilkinghege an. Scharf kritisierte er, dass die Gestapo zwei Münsteraner Domkapitulare an abgelegene Orte verbannt und den Priester Reinhold Friedrichs sowie den als früheren Pfarrer in Münster bekannten evangelischen Theologen Martin Niemöller in KZ-Haft genommen hatte. Nachdrücklich forderte der Bischof die Wiederherstellung der rechtsstaatlichen Ordnung. Eine Woche später predigte er am 20. Juli

in der Überwasserkirche. Inzwischen waren auch das Lourdeskloster der Missionsschwestern in Münster, das Kolleg der Kamillianer in Sudmühle, die Benediktinerabtei Gerleve, das Benediktinerinnenpriorat Vinnenberg, die Niederlassung der Kreuzschwestern in Rees (Haus Aspel) und das Hiltruper Provinzialat der Herz-Jesu-Missionare aufgehoben worden. Galen schilderte exakt, wie er vergeblich bei Partei- und Regierungsstellen in Münster und Berlin protestiert hatte und forderte die Zuhörer zum Widerstand auf: „Hart werden! Fest bleiben! Wir sind in diesem Augenblick nicht Hammer, sondern Amboss“ (S. 78). In einer dritten Predigt am 3. August in St. Lamberti teilte Galen mit, dass auch das Mülhauser Provinzialat der Schwestern Unserer Lieben Frau und die Niederlassung der Herz-Jesu-Missionare in Hamm aufgehoben worden seien. Der Bischof bat seine Zuhörer, falschen Anschuldigungen gegen die Ordensleute entgegenzutreten. Mit Berufung auf das fünfte Gebot: „Du sollst nicht töten“ und auf den Hirtenbrief der deutschen Bischöfe vom 26. Juni 1941 verurteilte er zudem die staatlich verordnete Ermordung von Geisteskranken. Galen berichtete, dass geistig behinderte Menschen auch aus der „Provinzial- und Pflgeanstalt Marienthal“ bei Münster und der „Provinzial-Irrenanstalt Warstein“ abtransportiert worden waren. Nach dem plötzlichen Tod Galens 1946 prognostizierte der Kölner Erzbischof Josef Frings: „Solange es ein Bistum Münster gibt, wird man Kardinal Galen mit Stolz nennen als die Zierde des Münsterlandes. Solange es Geschichte des deutschen Volkes gibt, wird man ihn als der Idealsamen einen, als den Stolz Deutschlands nennen“ (S. 6). Tatsächlich blieb Galen unvergessen. In vielen Orten tragen Straßen und Gebäude seinen Namen. Gedenktafeln und Skulpturen wie diejenige auf dem Münsteraner Domplatz erinnern an diesen 2005 seliggesprochenen Bischof. Das vorliegende Buch möchte die Erinnerung an Galen in einer zeitgemäßen, auch für junge Leute attraktiven Weise lebendig halten. Dazu haben die Herausgeber den Text der drei Predigten in kurze, überschaubare Abschnitte aufgeteilt. Jeden Abschnitt be-

gleiten kurze Erläuterungen sowie zeitgenössische und moderne Illustrationen und Fotografien. Vorangestellt sind ein Geleitwort von Bischof Felix Genn, eine Einführung der Herausgeber und ein tabellarischer Lebenslauf Galens. Das als Titel gewählte Zitat: „Endlich hat einer den Mut zu sprechen“ stammt übrigens von Hans Scholl, der im Frühjahr 1942 ein Flugblatt mit den Predigten Galens zu lesen bekam und ein Jahr später selbst wegen seines Widerstands hingerichtet wurde.

P. Marcel Albert OSB

Ein Dorf in schwerer Zeit. Neuenkleusheim im Zweiten Weltkrieg. Eine Sammlung von Briefen, Berichten und Dokumenten. Bearb. v. Hildegard Brüggemann u. a. – Olpe: Stadtarchiv und Heimatverein für Olpe und Umgebung e.V., 2012. – 208 S. : Ill. – 18,00 €. – ISSN 0947-4196. (Quellen und Beiträge des Stadtarchivs Olpe ; 9).



Heute eine angemessene Form des Gedenkens an eine dunkle Zeit der Geschichte zu finden, die vor sieben Jahrzehnten das Leben der Menschen prägte, von denen es heute aber immer weniger Zeitzeugen gibt, ist keine leicht zu bewältigende Aufgabe. Hildegard Brüggemann, Marianne Schulte und Hans-Jürgen Dienststuhl aus Neuenkleusheim, einem Ortsteil der Stadt Olpe, haben sich dem gestellt. Herausgekommen ist dabei ein beeindruckendes Werk, das an die Zeit des Zweiten Weltkrieges in diesem Dorf und insbesondere an die aus ihm stammenden gefallenen Soldaten erinnert. Nach einer einführenden Besinnung von Hans-Jürgen Dienststuhl gliedert sich das Buch in zwei Teile, überschrieben „Die Kriegsteilnehmer“ und „Die Heimat“. Im ersten Teil wird aus Tagebüchern der beiden Arbeitsdienstmänner Heinrich und Konrad Brüggemann zitiert, die später als Soldaten ihr Leben lassen mussten. Daran schließt sich die Wiedergabe von Feldpostbriefen Neuenkleusheimer Wehrmachtangehöriger an, gefolgt von Faksimiles der Totenzettel der Gefallenen. Die Veröffentlichung

einzelner Todesbenachrichtigungen an die Familien von Gefallenen kann den Leser auch heute noch betroffen machen. Im zweiten Teil wird das Leben der Dorfbewohner während der Kriegszeit dargestellt. Benutzt werden dazu eine Kriegschronik und Erlebnisberichte, die Hildegard Brüggemann bereits seit den 1980-er Jahren gesammelt hatte. Hier wird auch über die Nachkriegszeit, über Erlebnisse in Gefangenschaft geratener Neuenkleusheimer Soldaten und die Rückkehr des in einem Konzentrationslager inhaftierten katholischen Paters Allebrod berichtet. Abschnitte über den aus Dankbarkeit für die Verschonung des Dorfes vor Bombenangriffen erfolgten Bau der Marienkapelle in der Nähe des Dorfes und den Bau des Ehrenmals für die gefallenen Soldaten schließen den Band ab. Der Veröffentlichung ist zu wünschen, dass sie Interesse auch über das Dorf Neuenkleusheim hinaus findet.

Martin Vormberg

Haunfelder, Bernd: Zwischen Domplatz und Prinzipalmarkt. 190 „Ausflüge“ in die Stadtgeschichte. – Münster: Aschendorff, 2012. – 241 S. : Ill. – 19,80 €. – ISBN 978-3-402-12934-0.



Kein Ersatz für eine „ordentliche“ Stadtgeschichte sei dieses Buch, schreibt der Autor Bernd Haunfelder in seinem Vorwort vom Oktober 2011. Vielmehr eine „Geschichtsdarstellung der anderen Art“. In den einzelnen Beiträgen „werden viele Aspekte lokaler Geschichte lebendig: Bekanntes und Unbekanntes, Heiteres und Amüsantes, Ernstes und Trauriges, – kurzum ein abwechslungsreicher Querschnitt“. Die einzelnen Beiträge bilden einen zeitlich weiten Bogen vom Besuch des späteren Kaisers Heinrich III. im Jahre 1040 bis zu der Münster wirtschaftlich tief treffenden Entscheidung eines amerikanischen Konzerns 2010. Beide Ereignisse machen deutlich, dass die Ausflüge nicht nur provinziellen Münster-Bezug haben, wiewohl der Zeitraum Münsters als preußische Provinzial-Hauptstadt in vielen Facetten angemessen berücksich-

tigt wird, sondern durchaus auch welt-politische Aspekte beleuchten, beispielsweise auch den Besuch des sowjetischen Außenministers Schewardnadse im Jahre 1990. Wie bereits in vielen anderen Münster-Büchern des Historikers Bernd Haunfelder beeindrucken auch hier wieder sein meisterhafter Umgang mit der deutschen Sprache gepaart mit profunder Sachkenntnis. Selbst Musikhallenfreunde kommen auf ihre Kosten: der Autor berichtet über ein Gastspiel der Berliner Philharmoniker im Jahre 1947 unter Leitung des rumänischen Diri-

genten Sergiu Celibidache im ehemaligen Palladium an der Steinfurter Straße und über ein Konzert der Wiener Philharmoniker im Oktober 1950 in der Halle Münsterland unter der Stabführung des berühmten Dirigenten Wilhelm Furtwängler. Ebenfalls werden die immer wieder neuen Versuche, am Regierungsbezirk Münster zu „sägen“ ausführlich dargestellt – sie sind noch lange nicht verstummt. Auch viele Personen und Persönlichkeiten werden betrachtet; fünf Beispiele mögen die Suche nach weiteren Biografien in die-

sem Buch anregen: Eduard Windthorst, Wilhelm Hüffer, Alfred von Gescher, Pinkus Müller und Rudolf von Hompel. Zwar sind die 190 „Ausflüge“ chronologisch aneinander gereiht, dennoch wären ein Inhaltsverzeichnis bzw. ein Personen-/Sachverzeichnis für suchende Benutzer hilfreich. Aber das Ergebnis von Bernd Haunfelders Mühen ist eben kein Arbeitsbuch, sondern vielmehr ein feines Lesebuch voller Überraschungen. Möge es viele Freunde finden!

Walter Kutsch

Heimatkalender

Heimatkalender Kreis Soest 2014. Hrsg.: Kreis Soest, Red.: Dr. Peter Kracht, Handwerkstraße 3, 59427 Unna, Tel.: 02303 53503, 144 S., 9,80 €, ISBN 978-3-928295-51-2.



* Kalendarium. Die Sammlung Schroth (6). B. Boronowsky: Mathematik und Physik übersetzt in Kunst. Die Sammlung von Carl-Jürgen Schroth strahlt weiter über den Kreis Soest hinaus

(30). M. Heier: „Den innovativen Moment entdecken“. Seit 25 Jahren vermittelt der Kunstverein Lippstadt zeitgenössische Kunst (33). B. Boronowsky: Mit Pinsel und Palette zur Persönlichkeit. Die Malschulen im Kreis Soest leisten wichtige Arbeit (38). T. Haarmann: Kreative Generationen im endlosen Fluss der Zeit. Der Kunst- und Lyrikweg am Ruhrufer in Wickede (41). O. Marxen: „Die Erde bringt Dir den Himmel näher ...“. Monika Morgenbrodt – eine Lehm-Künstlerin (1941-2010) (46). H. Fröhlich: „Es gibt nur wenige von meiner Sorte“. Horst Rellecke: Maler, Architekt und Schriftsteller (49). H. Flocke: „Gärten sind Orte der Sehnsucht nach dem tiefen Anfang“. Wilfried Hageböling ist mit sieben Werken in Soest vertreten (53). A. Werntze: Ein Haus für die moderne Kunst. Wilhelm Morgner zählt zu den bedeutendsten westfälischen

Expressionisten (56). M. Heier: Kunst + Künstler = „Kontraste“. José S. und Evelyn Ocón fördern mit ihrer Galerie Künstler und internationale Kunst (61). B. Boronowsky: Bilder für Zuhause – auf Zeit. Die Entwicklung der Artotheken im Kreis Soest (65). E. Scheffran: Echte Warhols in Warstein. Der König der Pop-Art kam persönlich (69). I. Schubert-Hartmann: Der Kunstverein Kreis Soest e. V. Wichtige Säule der Kultur in der Hellwegregion (72). P. Holuscha: „Ein Werk vorbildlichen Gemeinschaftsgeistes“. 1961 war es so weit: Nach 6.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden wurde die Turnhalle in Flerke eingeweiht (77). P. Kracht: Neues Leben auf altem Hof Haulle. Die Bad Sassendorfer Kulturscheune: Ein Ort der Begegnung (81). J. Tommke: Mit „Freude“ zum Kulturpreis. Märchen-Musical wurde zum generationsübergreifenden Projekt in Störmede (84). H. A. Peters: Neuer St. Patroklos aus Günne. Wertvoller Schrein wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört (86). W. Leifert: Kampf den Neophyten. Wie soll in Zukunft unsere Landschaft aussehen? (89). U. Löer: Von Paris über Soest nach Berlin. Der Siegeszug der Quadriga vom Brandenburger Tor vor 200 Jahren (93). M. Görg: Gegen den Strom schwimmen. Effelner Bürger gründen einen Heimatverein und zeigen, dass ihnen die dörfliche Gemeinschaft ein Anliegen ist (96). A. Franz: Von alten Glocken und Glöckchen in Niederense. Das Totenläuten „kleppt“

dreimal am Tag durchs Dorf (98). C. Filter: Ein Seiler aus Rüthen legt sich mit dem Teufel an. Neuer Roman erschien anlässlich des Westfälischen Hanse-tages (101). T. Gebhardt: Ein echtes Jahrhundertwerk. „Werler Wallfahrt 1661-1961“ – Helmuth Eulers erster Film (103). T. Felder: Wo lebende und verstorbene Christen vereint sind. Das Kolumbarium in der Soester St. Pauli- kirche ist westfalenweit einzigartig (108). M. Jolk: Ein Pokal kehrt heim. Der Silberbecher des Werler Goldschmieds Anton Niestert (112). A. u. T. Sändker: 200 Jahre Mühlenkraft in Heintrop. Bis zum Jahr 1976 wurde hier noch Korn gemahlen (114). J.-M. Eiserich: Löschhilfe im Industriegebiet. Einsätze der Feuerwehrbereitschaft des Kreises Lippstadt während des Zweiten Weltkriegs (117). H. A. Peters: Soest über die Jahre geprägt. Karl-Heinz Beyerling – der Architekt des Wiederaufbaus (120). E. Thomalla: Weltenbummler und Spender. Josef Peters kämpft mit seiner Stiftung weltweit gegen Elend und Not (123). H. Fröhlich: Von Neele, Benni und Kati ... Andrea Hunds-dorfer schreibt Kinder- und Jugendbü- cher (125). * Gedenken an die Toten (131). P. Kracht: Albert Cramer (132). M. Hüttenbrink: Wolfgang Sartorius (132). M. Dülberg: Elmar Graf von Plettenberg (133). L. Tenberge: Dietrich Dreses-Wer- ringloer (134). B. Pusch: Rückblick auf das Jahr vom 01. Juli 2012 bis zum 30. Juni 2013 (135).

Jahrbuch Kreis Höxter 2014. Hrsg.: Der Landrat des Kreises Höxter, Moltkestraße 12, 37671 Höxter. Red.: Klaus Brune u. a., 248 S., 7,95 €, ISBN 978-3-938013-14-4.

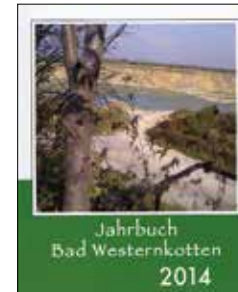


I. Schmitz: Motor für die Wirtschaft. Bilster Berg: eine der anspruchsvollsten Teststrecken Europas (9). M. Robrecht: Corvey auf dem Weg zum Welterbe. Unesco-Vollversammlung entscheidet im Juni 2014 (14). H. Grimm/S. Mund: Die Stadt Höxter ist Vorreiter in Sachen demografischer Wandel. Der Demografieprozess steht seit 2006 mit auf der Agenda: eine Zwischenbilanz (19). O. Krane: Errichtung der „Sekundarschule Warburg mit Teilstandort Borgentreich“ als erste Sekundarschule im Kreis Höxter (23). H. Wilfert: 150 Jahre Realschule Steinheim. Die Gründungsphase einer erfolgreichen Schulform (28). J. Unruhe: Der Kreis Höxter und seine Landtagsabgeordneten. 16 Personen vertreten in 65 Jahren unsere Region in Düsseldorf (41). H. Ludwig: Fusion der Sportkreise besiegt: Im Vorfeld überzeugt (49). * Ehrenamt mit Spaß erfüllt. Brunhilde Hansmann verabschiedet sich nach 32 Jahren aus dem FLVW-Kreisvorstand (53). J. Köhne: Eine Ära ist zu Ende! Am 28. April 2013 stellte in Nieheim die letzte Hauskäserei ihren Betrieb ein (54). S. Rekate: „Riegel vor! – Sicher ist sicherer.“ Bürger und Polizei erhöhen gemeinsam den Schutz vor Einbruch (59). L. Brinkmann: Anncatrin Redder reitet herausragende Saison. Starke Premiere beim Nationenpreis und Landesmeisterin: 17-jährige Reitsportlerin saht im Springsattel ab (61). M. von Trotha: Die Sanierung von Gut Himmighausen nimmt Formen an. Haupt-, Nebengebäude und Park werden zu neuem Leben erweckt (64). S. Polzin: Zuschüsse und Vergünstigungen für Jugendfahrten. Jugend- und Gästehaus Klipper des Kreises Höxter auf Norderney feierlich wiedereröffnet (69). T. Aretz: Ein Dasein für Beistand und Nächstenliebe (76). J. Köhne: Daniel Winkler. Ein Filmemacher aus Leidenschaft (84). G. Zünkler: Das Projekt „Grünflächen-Patenschaften“ in der Gemein-

de Merlsheim (90). B. Beinlich/T. Blume: „Kalkgeprägte Trockenlebensräume im Kreis Höxter“. Ein LIFE+-Projekt zum Schutz der biologischen Vielfalt im Kreis Höxter (95). H. Happe: Zwei bemerkenswerte und sehr alte Bäume im Kreis Höxter. Die Große Linde bei der Oldenburg und die Zwölf-Apostel-Linde in Gehrden (103). H. W. Krafft: „Die Beere räuchert gleichsam den Mund und den Magen ...“. Der Wacholderwald am Weldaer Berg (109). S. Polzin: Papageienhof Dreiländereck bietet rund 100 gefiederten Schönheiten ein artgerechtes Zuhause (112). T. Kube/S. Nostitz: Hochwasser, die Jahrhunderte- oder die Jahrtausendflut? (118). B. Schwannecke: „Es ist durch den Planungsprozess eine Verantwortungsgemeinschaft entstanden“. Intensiver Gedankenaustausch über die Zukunft der Kultur im Kreis Höxter (127). L. Wohnhas: Jung, bunt und ganz schön viele! KulturScouts OWL unterwegs im Kulturland Kreis Höxter (132). W. Braun: Südseeabteilung: Kannibalen und Kultur in den Vereinigten Museen im Wasserschloss St. Hubertus Heerse (139). B. Eller-Studzinsky: „Ein Traum? Nein, die logische Folge.“ Im Hütteschen Haus in Höxter ist die Sammlung Wodarz sesshaft geworden (148). G. Antoni: Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Kultur. Erfahrungsberichte der ersten drei Freiwilligen im Kulturland Kreis Höxter (158). B. Zymner: 80 Jahre Brake-ler Erklärung (1934) – ein mutiges kirchenpolitisches Bekenntnis im Dritten Reich (163). P. Möhring: Von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Max-Planck-Gesellschaft. Erinnerung an eine denkwürdige Tagung in Bad Driburg im Jahre 1946 (171). G. Tiggesbäumker: Bauherr, Fürst und Abt. Florenz von dem Felde starb vor 300 Jahren in Corvey (179). G. Hundacker: Bricon-Glocke in Bödexen unter Denkmalschutz gestellt (186). G. Tiggesbäumker: Die erste weltliche Regierung des Hochstifts Corvey durch den Fürsten von Oranien-Nassau 1802 bis 1807 (189). H. Thiel: Der Kreis Höxter als kosmische Zielscheibe (206). J. Mitzkat: Ein Buch würdigt Leben und Werk des Chemikers. Wilhelm Haarmann auf den Spuren der Vanille (211). * Jahresrückblick 2012/2013 (216).

Jahrbuch Bad Westernkotten 2014. Hrsg.: Bad Westernkotten-Stiftung. Red.: Wolfgang Marcus, Fredegrasstraße 3, 59597 Erwitte-Bad Westernkotten, Tel.: 02943 2641

E-Mail: wmarcus@t-online.de



B. Winkelmann: Bad Westernkotten lässt an der B 55 auf 1,2 Hektar einen Solarpark errichten (6). H. Lüning: „Tretmühle Tret- rad“. Stiftungsbericht 2013 (7).

B. Winkelmann: Punktlandung geschafft. Volksbank-Filiale und Einkaufsmarkt eröffnet (9). W. Marcus: „Zum Glück zu zweit“. Lobetag 2013. Erstmals trägt Laie die Monstranz (11). B. Winkelmann: Musik im Alten Spritzenhaus (13). A. Sellmann: Blumenpracht und Kräuter. Veranstaltung der kfd traf den Nerv vieler Gartenfreundinnen (14). B. Funck: Trübster Winter seit 1951. Das Wetter 2013 in Bad Westernkotten (15). W. Marcus: Natur- und Umweltschutz in Bad Westernkotten – eine kurze Einführung (18). K. Temnitz: Das Hellweggebiet: Seine naturräumliche Ausstattung als Grundlage des ältesten Wirtschaftsraumes Westfalens (20). W. Marcus: Grünflächen sind die besten Klimaanlage. Öffentliche und private Grünflächen in Bad Westernkotten (23). H. Vierhaus: Von wildlebenden Pflanzen und Tieren in Bad Westernkotten (27). W. Marcus: Naturnahes Feuchtgebiet zum Natur- und Kurpark gestalten. Entwicklungskonzept Erwitter Bruch (35). J. Schäpers: Feld- und Wegraine. Blühendes Leben – „Schwindsucht“ – Wiederbelebung (37). W. Marcus: Die Gewässer in Bad Westernkotten (41). * Kulturlandschaft Hellwegböden (45). H. Knoche: Die ersten Arbeiten zur Anlage des Kurparkes in Bad Westernkotten (49). H. Kalle: Der Kurpark Bad Westernkotten (51). W. Marcus: Pöppelsche – Urwüchsiges Trockental am Haarstrang (54). W. Marcus: Lärm ist ein Umweltgift. Warum tun wir uns das an? (57). * Muckenbruch-Moor massiv bedroht. Wasserwirtschaftliches Entwicklungskonzept für das Muckenbruch. L. Leonhardt: „Ein Bad ohne Grün“. Auf-

forstungen und Begrünung nach dem 2. Weltkrieg (63). J. Pape: Forste in der Gemarkung Bad Westernkotten (65). S. Baetge: Abfallwirtschaft in Bad Westernkotten (70). W. Marcus: „Die Luft ist rein!“ Luftqualität und Luftreinhaltung (74). H. Weiß/W. Marcus: „Abwasser ist ein Thema, das unbedingt geklärt werden muss“. Geschichte und Gegenwart der Abwasserbehandlung in Bad Westernkotten (76). B. Spenner: Abbau von Kalksteinen. Umweltschutz in der Zementindustrie (81). W. Marcus: Nachteilige Veränderungen in der Landschaft? Landschaftswarte und ihre Funktion (87). A. Marcus: Konsum fair durchdacht – kfd (89). W. Marcus: Radwegbau in Bad Westernkotten seit 1966 (90). W. Marcus: „Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt“ (Maxim Gorki). Öffentliche Spielplätze in Bad Westernkotten (93). W. Marcus: Vor 80 Jahren entstand Grädierwerk II. Jubiläen und „runde“ Geburtstage 2014 (96). H. Braukmann:

Blei aus Brilon für die Salzpflanzen in Westernkotten? Schon in römischer Zeit Handelswege (99). W. Marcus: Die Saline Westernkotten im Jahre 1925 (101). W. Marcus: „Es werde Licht“. Straßenbeleuchtung in Bad Westernkotten (106). W. Marcus: My home is my castle. Vereinsheime bieten eigenes Zuhause (108). A. Beste: „Ihr Erwitter, pflegt mir Bad Westernkotten gut!“ Stadtwappen, Staatliche Anerkennung als Heilbad, 1. Kurbeitragssatzung (114). H. Knoche: Kneipen, Gasthöfe und Cafés in (Bad) Westernkotten (115). A. Beste u. a.: Zur Geschichte der CDU-Ortsunion Bad Westernkotten (121). W. Grabitz: Der Moorverein (123). C. Röttger/W. Marcus: Mit dem Kegel nach der Kugel werfen. Kegelbahnen und Kegelclubs in Bad Westernkotten (125). * Einzelne Kegelclubs (129). M. Heier: Samenkorn für christlichen Glauben gelegt. 15 Jahre lang gab es von 1996 bis 2011 im Heilbad eine Kinderkirche (135). J. Kunter:

Berolina Mietwagen – für Bad Westernkotten wie gerufen (137). W. Marcus: Den Blick für das Schöne bewahren. Maria Peters 5. Träger des Stiftungspreises (140). M. Peters/J. Sellmann: Mühlrad muss ohne Ferdi Mönning laufen. Trauer um engagierten Förderer der Wassermühle (142). W. Marcus: Gründer des Jugendwerkes Rietberg. Zum Tode von Karl-Heinz Koch am 28.5.2013 (143). M. Schütte: Schalke-Fanclub „Kurort-Knappen“ (146). W. Marcus: Einziger Ehrenbürger. Bauer und Heimatforscher Heinrich Eickmann 1958 geehrt (147). W. Marcus: Seine Liebe galt der Musik. Rektor i. R. Herbert Ferber verstorben (151). G. Vogt (+): Heimatfilmer Gerhard Vogt (152). W. Marcus: „Pfadfinder – ein anderer Weg“. Franz Olland beim Neujahrsempfang 2014 geehrt (155). W. Marcus: „Ubi caritas, deus ibi est“. Ursula Hülsböhmer beim Neujahrsempfang geehrt (156). H.-J. Thiel: Kloster Dalheim (158).

Zeitschriftenschau

I. Westfalen

1. Gesamtwestfalen

Westfälische Zeitschrift

Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertums-kunde. Hrsg.: Verein für Geschichte und Altertums-kunde Westfalens durch Mechtild Black-Veldtrup und Hermann-Josef Schmalor. Paderborn: Bonifatius Verlag, 2013. ISBN 978-3-89710-553-9 163/2013. M. Black-Veldtrup: Prof. Dr. Wilhelm Kohl zur Vollendung des 100. Lebensjahres (11). A.-T. Grabkowsky: Verzeichnis der seit 1999 veröffentlichten Schriften von Wilhelm Kohl (14). J. Bölling: Petrus in Minden, Paulus in Münster (19). L. Schütte: Die Hoetmar Mark und ihre Genossen (37). W. Kohl: Alte,

verloren gegangene Epitaphien und andere kirchliche Inschriften in Münster und Rheine (55). W. Reininghaus: Hermann Pepper. Ein westfälischer Waffenhändler in Antwerpen im 16. Jahrhundert (113). M. Köster: „Ihr mögt den Rhein, den stolzen preisen“. Westfalenbilder in zwei Kulturfilmen aus den Jahren 1929 und 1957 (139). M. Huesmann/L. Kurz: „Arcus ante portam Monasterii“. Der Entwurf einer Ehrenpforte für Fürstbischof Clemens August vor dem Kloster Bentlage aus dem Jahr 1720 (157). H.-J. Schmalor: Dr. Friedrich Gerhard Hohmann zur Vollendung des 85. Lebensjahres (167). K. Hohmann: Schriftenverzeichnis Friedrich Gerhard Hohmann (171). M. Balzer: Zum Verhältnis von Stadtlandwehr und Stadtgebiet. Das Beispiel Paderborn (183). W. Schindler: Illegitime Nachkommen der nordostwestfälischen bürgerlichen Führungsschicht im 15. und 16. Jahrhundert (221). E. Dreymann: Das ungehörliche Verhalten der Vikare Mauritz Philipp und Franz Arnold Witthagen am adeligen freiweltlichen Damenstift Heerse (247).

W. Grabe: Von der Geschwaderschule zum Fliegerhorst. Der Flughafen Paderborn-Mönkeloh 1916-1945 (259). E. Manz/S. Spiong: Am Wendepunkt der Stadtgeschichte: der Bischof, die Bürger und ein tiefer Graben. B. Mütter: „Königreich Westfalen“. Zur Zweihundertjahrerinnerung an einen „Modellstaat“ Napoleons in Deutschland im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Tourismus (299). K. Hohmann: Dr. Bernhard Reismann (1885-1941). Schulleiter zwischen den politischen Fronten (309). D. Davydov: Der Umgang mit den Zeugnissen sowjetischer Erinnerungskultur als konservatorisches Problem. Anmerkungen zum Ehrenfriedhof in Stukenbrock-Senne (319). M. Black-Veldtrup/G. Teske: Bericht der Abteilung Münster für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2012 (331). H.-J. Schmalor: Bericht der Abteilung Paderborn für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2012 (339). * Bericht über den 64. Tag der Westfälischen Geschichte am 20. und 21. April in Dülmen (346).



Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, des LWL-Museums für Kunst und Kultur (Westfälisches Landesmuseum), des LWL-Amtes für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen und der LWL-Archäologie für Westfalen. Münster: Aschendorff Verlag, 2014

91/2013. G. Toussaint: Prachtentfaltung und Reliquienkult (7). C. Meier-Staubach: Schönheit – Wert – Bedeutung. Zur Materialität und Symbolik von Gold und Edelmetallen im Mittelalter (29). H. Kempkens: Der Gebrauch der Goldschmiedekunst in der Liturgie – vorgestellt vornehmlich an mittelalterlichen Goldschmiedewerken Westfalens (57). G. Althoff: Zur Vorstellungswelt des mittelalterlichen Gebetsgedenkens und der Stiftungen für das Seelenheil (87). P. Marx: Im Glanze Gottes und der Heiligen. Stifterbilder in der mittelalterlichen Goldschmiedekunst (107). B. Falk: Die Geschichte des Evangelienbuches der Essener Äbtissin Theophanu (165). S. Wittekind: Alte Schätze bewahren und inszenieren. Überlegungen zu heterogenen Goldschmiedewerken des Mittelalters am Beispiel der sogenannten Willibrordarche in Emmerich (193). P. A. Mariaux: Gebrauchs- und Geschichtsspuren an mittelalterlichen Reliquiaren. Beispiele aus dem Schatz von Saint-Maurice d'Agaune (219). K. Niehr: Goldschmiedekunst in Osnabrück: Fragen zum kunsthistorischen Profil einer mittelalterlichen Stadt und zu den Perspektiven der Forschung (231). A.-S. Eysing: Eine spätgotische Madonna aus dem Kloster Oesede. Technologische Untersuchungsergebnisse zu einer gefassten Skulptur mit Metallblechapplikationen (263).



Westfalenspiegel. Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251 41320

2/2014. * Gute Unterhaltung: Schlager. * Götz Alsmann. Doktor der Unterhaltungskunst. Im Gespräch mit Thomas Eickhoff. R. Doblies: Sammlung Bunte. Vom Glück der Kunst. Bielefelder Expressionisten-Schau zeigt Arbeiten von Hermann Stenner im Kontext seiner Zeitgenossen. W. Gödden: Briefwechsel: Jenny Aloni und Heinrich Böll. „Der Ruhm ist doch lästig und langweilig“. K. Sponholz: Inklusion in Museen. „Das ganzheitliche Denken ist wichtig“. Barrierefreiheit soll selbstverständlich werden. Das Marta Herford und das Religio in Telgte machen vor, wie's gehen kann. A. Rossmann: Haus am Ostwall droht der Abriss. Geschichtsträchtiger Solitär könnte bald aus dem Dortmunder Stadtbild verschwinden. M. Zehren: „Kulturagenda Westfalen“. Neuer Schwung. M. Zehren: Integrationsunternehmen. Gute Arbeit. J. Nunes Matias: Altes Handwerk: Köhlerei. Energie aus Holz.

Industriekultur

Industrie-Kultur. Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technikgeschichte. Hrsg.: Landschaftsverband Rheinland/LVR-Industriemuseum und Landschaftsverband Westfalen-Lippe/LWL-Industriemuseum. Klartext Verlagsgesellschaft mbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201 86206-0

E-Mail: industriekultur@klartext-verlag.de
1/2014. N. Tempel: Die Spur der Steine I. Telsemeyer: Ruhrsandstein: Baustein des Reviers. J. Eichler: Die Baumberger Steinbrüche und der gelbe Sandstein. E. Schinkel: Ruhrkohlsandstein für die Schachtschleuse Henrichenburg. M. Kaiser: Lahnarmor – ein Kalkstein aus der Lahnregion. * Mit Kraft und Gefühl zum „grauen Gold“. H.-K. Möller: Auf den Spuren des Schieferbergbaus im Hunsrück. M. Kamp/P. Dittmar: Transport im Steinbruch. S. Bardua: Kies ohne Ende. V. Bartolović/V. Wrede: Nationaler Geopark Ruhrgebiet. S. Bardua: Stein-Werke. E. Schinkel: Reise in die Unterwelt. W. Hoppe: Kriegsrelikte im Rheinland. S. Niedermann/N. Tempel: Malakowtürme in Deutschland – eine aktuelle Bestandsaufnahme. E. Schinkel: Schiffshebewerk Rotterdamsee gerettet.



Augustin-Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 29 (2013). Hrsg.: Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V., Red.: Dr. Markus Denkler u. a., Schlossplatz 34, 48143 Münster

M. Denkler/R. Peters: Hans Taubken zum 70. Geburtstag (5). R. Langhanke: Zur unterschiedlichen Auffassung der Pioniere sauerländischer Mundartdichtung Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape von niederdeutscher Sprache und Literatur (9). C. M. Korsmeier: Ortsnamen-Brevier für Wibbelt-Freunde (53). R. Peters: Augustin Wibbelts „Geleitwort“ von 1921 – Äußerungen zur niederdeutschen Sprachpflege (69). U. König-Heuer: Ein Brief Augustin Wibbelts vom 4. November 1932 (74). R. Langhanke: Erinnerungen an Professor Dr. Ulf Bichel (1925-2013) (78). H. H. Spiekermann: Das Centrum für Niederdeutsch (82). * Buchbesprechungen (85). H. Taubken: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens 2012 (131). * Aus der Gesellschaft (141).



Archivpflege in Westfalen-Lippe. Hrsg.: Landschaftsverband Westfalen-Lippe – LWL-Archivamt für Westfalen, hrsg. von Marcus Stumpf und Wolfgang Bockhorst. LWL-Archivamt für Westfalen, Redaktion, 48133 Münster, Tel.: 0251 591-3890

E-Mail: lwl-archivamt@lwl.org
80/2014. A. Metz/G. Teske: 17. Deutsch-Niederländisches Archivsymposium am 17. und 18. Oktober 2013 in Arnheim. M. Wiech: Die digitale Herausforderung im Spiegel der aktuellen deutschen Archivgesetzgebung. R. Kretzschmar: Alles neu zu durchdenken. Archivische Bewertung im digitalen Zeitalter. R. Yap: Some thoughts on appraisal in the digital age. U. Fischer: Gemeinsame Lösungen für ein gemeinsames Problem. Verbundlösungen für die elektronische Langzeitarchivierung in Deutschland. K. Pompe: Looking forward: The digital repositories of the Regional Historical Centres and the National Archives. M. Stumpf: Digitalisierungsstrategien in Deutschland – Versuch einer Bestandsaufnahme. P. Lucker: Digitale Ar-

chivierung und e-Depot in Amsterdam. R. Jacobs: Methodische Fragen der Tiefenerschließung digitalisierten Archivguts. N. van Zeeland/E. Fleurbaey: Velehanden.nl: what does it take to make a crowd? F. van Kan: Das Gelders Archief im 21. Jahrhundert – Ein neues Nutzungskonzept. A. Diener-Staeckling: Tagungsbericht zum 22. Fortbildungsseminar der BKK in Weimar. W. Bockhorst: Digitalisierung von genealogischen Quellen durch Ancestry. H.-J. Höötmann: Sachstandsbericht zur Landesinitiative Substanzerhalt. V. Jakob: LWL-Medienzentrum übernimmt Filmdokumente aus dem Stadtarchiv Bielefeld. U. Knopp/J. Börste: Ohne Praxis geht es nicht! Notfallübung im Stadtarchiv Hamm. W. Beck: Lernort Archiv – Eine Fortbildungs- und Informationsveranstaltung der Münsteraner Archive. S. Sudmann: Eine Schülersausstellung zum jüdischen Leben in Dülmen als Kooperation von Schule und Archiv sowie als Beispiel für schulische Inklusion. H. Flick: Schülerprojekt „Historischer Stadtteilrundgang Altenhagen“. N. Koch: Die Eröffnung des Gemeindearchivs Herscheid zum 125-jährigen Rathausjubiläum.



Denkmalpflege in Westfalen-Lippe. Hrsg.: LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, Fürstenbergstraße 15, 48147 Münster
E-Mail: dlbw@lwl.org
Internet: www.lwl.org/dlbw
1/2014. D. Davydov: Geteilte Verantwortung – Halbe Verantwortung? Behördliches Zusammenwirken im denkmalrechtlichen Verfahren. A. Herden-Hubertus: Blomberg: Die ehemalige Berufs- und Bauernschule, Bahnhofstr. 35. B. Pankoke: Minden: Die Umnutzung eines Lagerhauses zu einem Einfamilienhaus 2010-2012, Priggenhagen 6. D. Strohmman: Soest: Eine Flammenschutzbehandlung und ihre Folgen – Holzkorrosion im Dachstuhl der Wiesenkirche. F. Kaspar: Telgte (Krs. Warendorf): Ein Riesenrad von 1918 als Denkmal – Es dreht sich bis heute. K. Kirchhoff: Auftakt zum Westfälischen KULTURLandschaftskonvent – Bericht über

die Fachtagung KULTURLandschaft in Westfalen: Fakten – Ansprüche – Szenarien. M. Giese: Studierendenworkshop der HAWK und der LWL-Denkmalpflege in Corvey. S. Schöfer: DNK-Studentenworkshop in Bochum-Langendreer. A. Bonnermann: DENKMALPFLEGE: WESTFÄLISCH – PRAKTISCH – Bericht zur Fortbildungsveranstaltung am 10. Oktober 2013 in Detmold. A. Bonnermann: Westfälisch-Lippischer Preis für Denkmalpflege 2013 – Dr. Regina Machhaus aus Steinfurt wurde für ihr vorbildliches Engagement für den Erhalt, die Pflege und Nutzung des Fachwerkhauses „Berenbom“ ausgezeichnet. A. Bonnermann: 6. Westfälischer Tag für Denkmalpflege 2014 im Daniel-Pöppelmann-Haus in Herford: Denkmalpflege und Stadtentwicklung. H. Mertens: Eine neue Stadt entsteht – Wiederaufbautagung in Paderborn am 21. und 22. März 2014 im Historischen Rathaus der Stadt Paderborn. H. Nieland: Unser digitales Bildarchiv.



GeKo-Aktuell. Hrsg.: Geographische Kommission für Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Heisenbergstr. 2, 48149 Münster, Tel.: 0251 8339-222
E-Mail: geko@lwl.org
1/2014. T. Hauff u. a.: „Bewährtes weiterentwickeln, Neues wagen“ – Rückblick und Ausblick aus Sicht des Fachvorstandes. K.-H. Otto: Am Puls der Zeit – Bewährtes weiterentwickeln, Neues wagen! R. Grothues: Westfälische Geographische Studien 58: Jürgen Lethmate (2013): Geoökologisches Modellgebiet „Riesenbecker Osning“. J. Werner: Der Geographisch-landeskundliche Atlas von Westfalen – 16. Lieferung 2013. C. Bischoff: Städte und Gemeinden in Westfalen 13 – „Der Kreis Minden-Lübbecke“ und Jahrestagung der Kommission in Minden. C. Bischoff: Ausblick auf weitere Veröffentlichungen. M. Wieneke: WebGIS Westfalen – interaktive Karten für den Geographieunterricht. C. Krajewski: Siedlung und Landschaft in Westfalen 40: Zukunftsfähige Regionalentwicklung in Südwestfalen zwischen wirtschaftlicher

Prosperität, demographischen Herausforderungen und Klimawandel, Münster 2014. K.-H. Otto/T. Hauff: Der neue Vorstand 2013. R. Grothues: Prof. Dr. Klaus Temnitz scheidet aus dem Vorstand aus. R. Grothues: Die GeKo im Bildungsportal des Landes NRW learn:line.

2. Hellweg



Geseker Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geske e.V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geske
556/2014. E. Richter: Bier oder Hunde. Die misslungene Einführung einer kommunalen Biersteuer in der Stadt Geske im Jahr 1912. E. Richter: Das Stadtarchiv im Jahr 2013.



Heimatblätter Hamm. Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in Westfalen. Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm
14/2013. * Die „Heimatblätter“ bald in neuer Form“. H. Beller: Kunstschatze aus der Soester Wiesenkirche von europäischem Rang. W. Gernert: Vergessener Bildhauer Schmiemann wiederentdeckt. H. W. Krafft: Des Fürstbischofs Residenz: Schloss Neuhaus. W. Hinke: Eisenerz kam auch aus dem Münsterland.



Lippstädter Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastraße 2, 59557 Lippstadt
5/2014. C. Weicken: Kriegsergebnisse in Westernkotten Ostern und April 1945. K. Luig: Von „Bad Eichholz“ nach Guatemala und zurück.

6/2014. D. Koch: Der merkwürdige Weg des Jacob Brinkmann und seines Erbes. W. Kröger: Wie sagte man damals noch? Von Sprichwörtern und Redensarten, die aus der Mode sind. R. Fischer: Versöhnung nach Vertreibung. 60 Jahre Patenschaft Anröchte ./ Wünschelburg.

7/2014. Jahrhundertelange Anwesenheit der Familien Brexel/Wallrabe(n) in Alt-Westernkotten. H. Knoche: Wandel in der Landwirtschaft in den letzten 75 Jahren.

8/2014. M. Peters: Jahrhundertelange Anwesenheit der Familien Brexel/Wallrabe(n) in Alt-Westernkotten. 1. Folge. H. Platte: Der Hof Schröder in Anröchte-Rorbringhausen.



Heimatpflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

Heimatpflege im Kreis Soest. Hrsg.: Kreisheimatpfleger Peter Sukkau, Goldschmiedeweg 21, 59494 Soest, Tel. 02921 60376

E-Mail: Peter.Sukkau@t-online.de

24/2014. N. Dodt: Herbsttagung 2013 der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger/-innen. H. Brauckmann: Die Geschichte der Vöhrde im Altkreis Soest. P. Sukkau: Jahresbericht 2013 des Kreisheimatpflegers. P. Sukkau: Kulturlandschaft am Hellweg. J. Kleine: Der Kuhfuß – Zu seinem richtigen Verständnis. N. Dodt: Frühjahrstagung 2014 der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger/-innen. R. Geesman: Kallenhardter Mineralienausstellung.

3. Kurkölnisches Sauerland



SüdWestfalenArchiv. Landesgeschichte im ehemals kurkölnischen Herzogtum Westfalen und der Grafschaft Arnsberg. 13. Jg. 2013. Red.: Stadt- und Landständearchiv im Kloster Wedinghausen, Klosterstraße 11, 59821 Arnsberg

E-Mail: stadttarchiv@arnsberg.de

W. Reininghaus: Magdeburger Besitz bei Olsberg-Helmeringhausen im Mittelalter und seine Beziehung zur Montanwirt-

schaft des Briloner Raums (9). M. Wolf: Ezzenen, Northeimer und das Boyneburger Güterverzeichnis (25). A. Schnepfer: Das westfälische Marschallamt. Ein Beitrag zur Territorialisierung des kölnischen Westfalens (43). H. Conrad: Anmerkungen zur Baugeschichte des Schlosses Arnsberg (69). M. Jolk: Barthold Capp († 1636) – Eine bedeutende Gestalt aus Werls Vergangenheit (95). B. Kirschbaum: Die Freiwilligen aus dem Herzogtum Westfalen in Großherzoglich Hessischen Diensten 1813–1814 (4. Compagnie des Großherzoglichen Freiwilligen Jäger-Corps) (111). T. Spohn: Alter und Herkunft vorindustrieller Schieferdeckungen in Westfalen (193). W. Neuhaus: „Der Krieg um den Wald“: Wald und Jagd, Förster und Landbevölkerung vor, während und nach der Revolution von 1848/49 im nördlichen Sauerland (209). E. Treude: Elkeringhauser Wanderhändler im Banat um die Mitte des 19. Jahrhunderts (241). J. Hahnwald: Der „Sauerländer Gewerkeverein der Metallarbeiter“ – eine regionale Gewerkschaft zwischen Aufstieg und Niedergang (251). E. Richter: Chronik der katholischen Werkjugend Geseke (1931–1938). Kommentierte Textwiedergabe (293). J. v. Nathusius: Jüdische Bürgerinnen und Bürger lebten auch in Wickede (Ruhr) – eine erste Annäherung (319).



Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes. Hrsg.: Sauerländer Heimatbund e.V., Postfach 14 65, 59870 Meschede

Internet:

www.sauerlaender-heimatbund.de

1/2014. W. Hecker: Eine Völkerschlacht – Erinnerungsstätte im Sauerland. M. Köster: Mit der Kamera an die Front – Der Erste Weltkrieg in Fotografien von Richard Schirrmann. M. Sperling: Spuren jüdischen Lebens in Möhnesee-Körbecke. A. H. Hoffmann: Erinnerungen an die Stadt Neheim-Hüsten. H. Fröhlich: Die Mülheimer Bulle. Die „Littera Sancti Petri“, eine Schrift, die schon vor 200 Jahren niemand mehr lesen konnte. A. Lübke: Die Versuchungen des hl. Antonius d. Einsiedler. Stadt- und Kirchenpatron von

Allendorf. B. Haberhauer-Kuschel: Schönheit des Schiefers – Preisverleihung in der Wendener Hütte. G. Jürgens: Chronik der Familie Vollmert, Rönkhausen Haus-Nr. 68. Ein familien- und zeitgeschichtliches Lesebuch. * Straßennamendebatte in Finnentrop. W. Neuhaus: Zur Einschätzung von Georg Nelliuss vor dem Hintergrund der aktuellen Straßennamendebatte. W. Klein: Gedanken zur geplanten Straßenumbenennung. F. Schrewe: Die Hanse von 1250 bis 1669, der Hansebund der Neuzeit ab 1980 und die 40. Internationalen Hansetage 2020. R. Kirsch-Stracke: Mit Kluturlandschaftsführer/innen Landschaft lesen lernen im Sauerland. F. Nagel: Der Riese Wolo. Der Raubritter vom Wallenstein. P. Bürger: Selbsterfinder, Lebenskünstler und Minderheiten. Neue Zugänge zur Sozialgeschichte und zu den „Originalen“ des Sauerlandes.



Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Hrsg./Vertrieb: Kreisheimatbund Olpe e.V., Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761 81-593, Red.: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstraße 6/8, 57462 Olpe, Tel.: 02761 83-1293

Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de

1/2014. M. Vormberg: Dietrich Becker und seine Ehefrau Agnes Schwermer aus Emlinghausen. Gerichtsnotorisches aus Akten des frühen 17. Jahrhundert. H. Halbfas: Heinrich Bone – ein deutscher Schulmann und Schriftsteller. Vor 200 Jahren in Drolshagen geboren (Teil 2). S. Kleine: Der Erste Weltkrieg im Spiegel von Schulchroniken. (Teil 1) Aus der Chronik der Volksschule Wenden-Brün. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 36). J. Wermert: Aus Archiven und Museen im Kreis Olpe. Die Stadt Olpe erwirbt eine Inkunabel von Johann Bergmann von Olpe aus dem Jahr 1947 für das Stadtarchiv. M. Köster: Ein Tal versinkt im See. Drei Filme aus der Frühzeit der Biggetalsperre. B. Haberhauer-Kuschel: Schönheit des Schiefers. Preisverleihung in der Wendener Hütte. R. Kirsch-Stracke: Kulturlandschaftsfüh-

rer/innen für Südwestfalen qualifizieren sich weiter. H. Halbfas: Nazi-Straßennamen in Bamenohl – 2. H. Immekus: Der Grünspecht – Vogel des Jahres 2014. A. Krihl: Karl Knoche (1933–2013). Ein Mann der Tat. H-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Oktober bis 31. Dezember 2013. * Buchbesprechungen. * Ausstellungen und Veranstaltungen der Museen und Sammlungen im Kreis Olpe 2014.



Jahresheft des Heimat- und Verkehrsvereins e.V. Grevenbrück. Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V., Windhorststraße 14, 57368 Lennestadt
E-Mail: info@heimatverein.grevenbrueck.de
Internet: <http://heimatverein.grevenbrueck.de>
33/2014. W. Stupperich: „Kultur-Bahnhof“ in Grevenbrück ist fertiggestellt. A. M. Klein: Als Grevenbrück an das Eisenbahnnetz im Hochsauerland angeschlossen werden sollte ... B. u. F.-J. Schütte: Vor 75 Jahren: Bahnhof Grevenbrück war Sammelstation für Sudetendeutsche. H. Stens/F.-J. Schütte: Eine Ordensfrau aus Grevenbrück erlebt den Zweiten Weltkrieg in Ostasien. W. Stupperich: Haus „Büllen-Schuiern“ nach fast 300 Jahren abgerissen. W. Stupperich: Personenbezogene Straßennamen in Grevenbrück. W. Stupperich: Museum der Stadt Lennestadt. Die „Exponate des Monats“ im Jahre 2013. W. Stupperich: Heimatchronik Grevenbrück 2013.

4. Märkisches Sauerland



Märkisches Jahrbuch für Geschichte. Bd. 113 (2013). Red.: Verein für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, Märkisches Museum, Husemannstraße 12, 58452 Witten, Tel.: 02302 5812552
Internet: www.vohm.de
S. Leenen: Die Burg Altendorf – ein Zwischenbericht (7). H. Lemke: vom Toten-

gedenken zur Traditionspflege – Spuren einer kultähnlichen Verehrung Engelberts III. von der Mark (59). R. Trinkaus: Zur Frage nach dem Widmungsträger des 'Syberger Epitaphs' aus der Stieplerer Dorfkirche (95). S. Pätzold: „Dieser attraktive und wohlbekannte Name“ Carl Arnold Kortum (1745–1824) als Bochumer 'Erinnerungsort' (111). G. Bergauer: Historische Karten von Bochum – Original und Neuzeichnung von Kortum bis heute (137). A. Heimsoth: Alfred Krupp und die Eisenbahn. Produktion und Marketing im 19. Jahrhundert (153). G. E. Solbach: „Kraftvoll schlägt die Flamme vaterländischer Begeisterung empor“ – Kriegsstimmung 1914 in der Stadt Hagen (186). T. Parent: Bismarck in Bismarck – Anmerkungen zu einem kirchlichen Kriegerdenkmal im Ruhrgebiet (207). D. Scholz: Verwaltungsbehörden als lokale „Mithelfer“ bei der Ausführung der NS-Politik. Zur Situation in Castrop-Rauxel zwischen 1933–1945 (231). D. Scholz: Wir sind Preußen gewesen. Fakten und Gedanken zum „Nachleben“ eines untergegangenen Staates (253). G. E. Solbach: Ein halbes Jahrtausend Wandel der Gemeinde-Selbstverwaltung in Westfalen am Beispiel von Herdecke an der Ruhr (275). A. Janik: Eickeler Grabsteine in der Sammlung des Märkischen Museum (283). G. Koetter: Der Industrielle und Politiker Louis Berger (295). W. Hacke: Wilhelm Beumer (1848–1926) – eine bürgerliche Karriere im Kaiserreich (300). D. Schidt: Carl Franzen. Der Architekt des Märkischen Museums. Eine Kurzbiographie (307). W. Lippert: Klara Rheker. Museumsassistentin (313). * Bericht über das Geschäftsjahr 2012 (anlässlich der JHV 2013) (316).

HEVEN

einst und jetzt

Heven einst und jetzt. Heimat-Berichte. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein Heven e.V., Paul Stahl, Billerbeckstraße 126, 58455 Witten-Heven
E-Mail: info@heimatverein-heven.de
Internet: www.heimatverein-heven.de
28/2014. J. Beckmann: Zwei Listenfunde

mit Namen Hevener Schüler und Bürger aus den Jahren 1834–1841 im Stadtarchiv Bochum. K. Beilmann: Erneute Sperrung der Herbeder Straße zwischen Februar und Mai 2011. K. Weinhold: Spuren vom Bergbau im Bereich der Zeche Helene. Erkundungs- und Sicherungsarbeiten in den Bereichen Rübezahlsiedlung obere Voedestraße und Am Knick in Witten-Heven. P. Stahl: Altbergbauliche Einwirkungen auf die Tagesoberfläche auch in Heven. H.-J. Lewer: Plan zu einer Consolidation der Zechen Helena (Helene) und Nachtigall Tiefbau bei Witten aus dem Jahre 1880. A. Manthey: 50 Jahre Rübezahlstraße – September 1961.



Der Schlüssel. Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein e.V. Schriftleitung: G. Mieders, Am Königsberg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372 2349

1/2014. G. Mieders/E. Friedrich: Erinnerungen an Prof. Dr. Dr. Diedrich Richard Osterhoff (1925–2014). F. Korn (+): Aus den Memoiren Friedrich Korn (3). Nachkriegszeit – Inflationszeit – Notdienst an der Westfront. R. Gräve/H. Freifrau Grote-Huck: Heidrun Freifrau Grote-Huck – Eine Hemeraner Künstlerin. E. Prüßner: Von Küttelhacken und Tichelbäckern, Russkis und Franzmännern, Amis und Tommies. R. Gräve: Hemeraner Postkarten im Felsenmeer-Museum. E. Voß: Kleine Heimatchronik. 4. Quartal 2013.



Voerder Heimatblättchen. Mitteilungen des Voerder Heimatvereins. Heimatverein Voerde, Am Timmerbeul 6, 58256 Ennepetal
E-Mail: vorstand@heimatverein-voerde.de
Internet: www.heimatverein-voerde.de
2/2014. G. Himmen: Haus- und Hofnamen in Voerde. G. Fischer: Lasst die Glo-

cken klingen. * Voerde in Darstellungen aus älterer Zeit (1934). H. Busse: Plattdeutsch druff nich unnergoahn.



Der Reidemeister. Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land. Hrsg.: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V., Kerkisigstraße 4, 58511 Lüdenscheid, Tel.: 02351 17-1201

E-Mail: geschichts-und-heimatverein@luedenscheid.de

Internet: www.ghv-luedenscheid.de

198/2014. R. Assmann: Wie wurde man in Lüdenscheid Millionär – oder auch nicht? Ein Beitrag zu 250 Jahren Sozialgeschichte der Lüdenscheider Gewerbetreibenden bis 1914.



Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Tel.: 02371 41573

E-Mail: webmaster@

hohenlimburger-heimatblaetter.de

Internet: www.hohenlimburg.net

3/2014. W. Bleicher: Reimund Lembergers Plan für ein Lenne-Laufwasserkraftwerk. W. Törnig: Kölle „Alaaf“ – Die Spielleute des ATS Hohenlimburg Nahmer beim Kölner Rosenmontagszug 1968. W. Bleicher: Kaltwalzerstreik in der Nahmer. W. Bleicher/W. Höher: Gut Böckelühr – Freizeitzentrum im Naherholungsgebiet zwischen Schwerte/Ergste und Iserlohn. W. Bleicher: Köstlichkeiten vom Hof Emde in Refflingsen, Iserlohn. P. Mager: Hohenlimburger Stadtchronik 2013, Teil 2. W. Felka: Moritz Casimir Fürst zu Bentheim-Tecklenburg 90 Jahre. * Hohenlimburger Szenen. Am Rennfeuerofen.

4/2014. A. Welzel: „Vogelbeeren“ – wichtige Nahrungsquelle für ziehende Vogelarten. Beobachtungen rund um Hohenlimburg aus dem Herbst 2013. W. Bleicher: Frühe Eisenverhüttung im Hohenlimburger Raum. Zur Erinnerung an meinen Lehrer OStD a.D. Dr. Paul Bornefeld (1888-1969). * Hohenlimburger Szenen. Die Ernte der Vergangenheit.

5/2014. W. Bleicher: Der Leidensweg des Georg Scheer. * Unser Leser Horst Turck schreibt zur Lohmannstraße. P. Mager: Jahreshauptversammlung 2014 des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e. V. * Hohenlimburger Szenen. Bezirksturnfest 1925.

5. Minden-Ravensberg



Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221 131-463 od. 05221 131-477

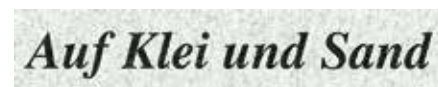
E-Mail: mail2008@kreisheimatverein.de

Internet: www.kreisheimatverein.de

88/2014. M. Pischel: Bildschöne Zwerge im Gras. Seltene Saftlinge wachsen auf Herforder Zierrasen – ein Forschungsprojekt. E. Möller: Das Militär verändert den Stiftberg. Wo tausend Jahre Kühe weideten, breitete sich die Wehrmacht aus. C. Laue: Drohungen, Enteignung. Die Stadt hofft auf Belebung und Kaufkraft-Millionen. * Das Dings Nr. 3. Der Löscheimer. HF-Serie über vergessene Alltagsgegenstände. E. Möller: Winzige Sonnenkinder. Die kleine Wulstige Kornschncke lebte an der Vlothoer Burg. C. Mörsstedt: Berta zieht Paulchen ins Grüne. Der historische HF-Fahrbericht: Wohnwagengeschpann mit Eriba-Puck von 1964 und VW-Käfer von 1967. C. Laue: Herfords Gründerzeit-Boulevard. Als die städtische Hauptachse zum Bahnhof durch Kurfürsten, Schiller- und Arndtstraße führte. S. Bruns: Die Stadtverwaltung sucht ihren Ort. Zwischen Abriss (1877) und Neubau

(1917) des Herforder Rathauses. M. Guist: Wo Geschichte durch den Magen geht. HF-Migrationsgeschichten: Die Kochgünste der Gönül Sepahi.

6. Münsterland



Auf Klei und Sand. Hrsg.: Heimatverein Wadersloh e.V., Postf. 11 49, 59321 Wadersloh. Red.: Herbert Fortmann

7/2014. H.-J. Kellner: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! – Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg. H.-J. Kellner: Aus dem Dorfbild verschwunden. Überwasserstraße 10, Freudenberg 48, Wenkerstraße 17, Wenkerstraße 19, Diestedder Straße 1, Diestedder Straße 3, Bahnhofstraße 13.

* Aus dem Heimatverein.



Borghorster Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Borghorst e.V., Münsterstr. 7, 48565 Steinfurt-Borghorst

E-Mail: info@heimatverein-borghorst.de

Internet: www.heimatverein-borghorst.de

65/2014. F.-J. Dwersteg: Dreister Diebstahl am hellichten Tag. Einfach unglaublich: Das Borghorster Stiftskreuz ist weg. H. J. Warnecke: „Weltenbummler“ pflanzte Wilmsberger Naturdenkmal. Josef Hagböck: Reisender, Jäger und begeisterter Fußballer. F.-J. Dwersteg: Man nannte ihn auch „Knochendoktor“. Bernhard Lindenbaum war kein Wunderheiler aber ein wunderbarer Chiro- und Heilpraktiker. H. J. Warnecke: Bildwerke in der Stiftskirche St. Nikomedes. F.-J. Dwersteg: Der Pastor schlichtet Erbstreit. Knatsch um Brautschatz nach 17 Jahren beendet. F.-J. Dwersteg: Von Kletterkünstlern und Trommlern im Walde. Heimatverein erstellt Waldtierlehrpfad im Buchenberg. * Unsere Landbevölkerung im 19. Jahrhundert. Lebensweise und Esssitten im Münsterland. F.-J. Dwersteg: 150 Jahre Marienhospital Borghorst. Ein katholisches Krankenhaus im Wandel der Zeit.

Vertrautes und Neues

der Heimatvereine im Kreis Steinfurt

Vertrautes und Neues der Heimatvereine im Kreis Steinfurt. Hrsg.: Kreisheimatbund Steinfurt e.V., Reinhild Finke, Eichholzstr. 1, 48496 Hopsten-Schale
E-Mail: KHB-Steinfurt@t-online.de
Internet:

www.kreisheimatbund-steinfurt.de
14/2014. G. Andersen: DA (Denkmal-Atelier) feiert Jubiläum: Zeitgenössische Kunst in historischen Gemäuern – das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst steht nun seit zehn Jahren für diese spannende Verbindung. P. Goerke-Mallet: Wald auf hohem Niveau. Forstliches vom Schaf- und Dickenberg. H.-J. Reckers: 20 Jahre Förderverein und Franz-Beyer-Stiftung. Klosterhof Bevergern. K. Reerink: Haus Nienland – Das besondere Töddenhaus in Hopsten! C. Spannhoff: Wilde Pferde im Kattevenner Moor. H. Schürmann: Die Gemeindewindmühle und das Mühlenfeld von Neuenkirchen. K. Krohne/A. Janßen: Kreislehrgarten Steinfurt. Seit 100 Jahren sehenswerte Gartenkultur im Münsterland. R. Rogowski: Das Stiftsmuseum im Comtessenhaus. R. Donnermeyer: DRAIFLESSEN Collection in Mettingen zeigt ihre 7. Kunstaussstellung. Das Thema lautet: „macht heimat!“. R. Wietölter: 90 Jahre Heimatschützenbund Tecklenburger Land. Heimatschützenfeste haben Tradition. H. Köning: Bahnhofsgelände „Metelen Ort“. R. Hakmann: Eine Feuerwehrspritze auf Wanderschaft. H.-J. Zirbes: Fachbereich Wandern und Radfahren des Kreisheimatbundes tagte am 08.03.2014 in Greven.



Heimatbrief Kreis Borken. Hrsg.: Der Heimatpfleger des Kreises Borken. Red.: Walter Schwane, Ahnenkamp 21 a, 46325 Borken, Tel.: 02861 1798
E-Mail: heimatbrief-schwane@versanet.de
Internet: www.kreisheimatpflege-borken.de
230/2014. * Mitgliederversammlung 2014 des Heimatvereins Borken. * Heimatverein

möchte Haus errichten. Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Burlo-Borkenwithe. * Heimatverein Nienborg. Franzbach im Amt bestätigt. * Hausputz am Museum verabredet. Heimatverein Raesfeld ehrt treue Mitglieder/Vortrag zu Augustin Wibbelt steht fest. * Heimatverein ließ alten Brauch aufleben. Schlachtfest – wie damals bei Opa. * Heimatverein Borken e. V. feiert 2015 sein 125jähriges Bestehen. * Beim Heimatverein Gemen lernt man Körbfechten.



Auf Roter Erde. Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, An der Hansalinie 1, 48163 Münster
2/2014. D. H. Jütting: Vom Dribbler zum König der Herzen. Felix (Fiffi) Gerritzen (1927-2007) ist nicht erst mit der Aufnahme in die Westfälische Ehrengalerie eine münsterische Fußballlegende.
3/2014. H. Queckenstedt: Spuren Karls des Großen in Westfalen. Auch die Bistümer Münster und Osnabrück fühlen sich bis heute eng mit dem Frankenherrscher verbunden.
4/2014. C. Kerrutt: Westfälische Eleganz und Weltläufigkeit. Archäologische Funde aus dem Falkenhof in Rheine ermöglichen hervorragende Einblicke in die Lebenswelt des Adels zur Zeit des Barock.
5/2014. R. Kauder-Steiniger: Mathematiker, Mediziner und Kartograph. Johannes Gigas und die frühen Karten des Bistums Münster. Münsterisches Stadtmuseum präsentiert „Das ganze Land auf einen Blick“.



Emsdettener Heimatblätter. Hrsg.: Verlag Emsdettener Volkszeitung GmbH & Co. KG in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund Emsdetten, Manfred Schröder, Mühlenstraße 26, 48282 Emsdetten
E-Mail: info@heimatbund-emsdetten.de
Internet: www.heimatbund-emsdetten.de
112/2014. * Jahreshauptversammlung. J. Eggers: Mehrmals umgezogen. Polizeiwache

in Emsdetten mit wechselnden Stationen. * Emsdetten vor 100 Jahren. * Aus den Fachbereichen.



Torhaus aktuell. Münstersche Kultur- und Heimatpflege. Zeitschrift des Stadtheimatbundes Münster e.V. und seiner 37 Mitgliedsvereine. Hrsg.: Stadtheimatbund Münster e.V., Neutor 2, 48143 Münster, Red.: Helmut Wilken u. a., Tel.: 0251 98113978, Fax: 0251 98113678
E-Mail: info@stadtheimatbund-muenster.de
2/2014. W. Kutsch: Wer war eigentlich ... Clara Ratzka? K.-H. Pötter: 125 Jahre Otto Modersohn – Münster – Worpswede. A. Stelzig: Hubert Teschlades † Anliegen in seinen Kunstwerken entdecken. G. Lammert: Die „Madonna an der Aa“ und die Lichtbruderschaft. P. Thelosen: Das Hiltruper Museum in der Alten Feuerwache. R. Lübbecke: ZiBoMo-Museum. R. Betz: Glockenseminar in der Glockenstadt Gescher.

7. Paderborner und Corveyer Land



damals & heute. Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück. Hrsg.: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück, Diebeskämpe 10, 33129 Delbrück-Boke
E-Mail: Koessmeier@t-online.de
27/2014. P. Möhring: Vikar Anton Spieker (1880-1941): Ein Opfer der NS-Justiz aus Espeln.



Eggegebirgsbote. Mitteilungsblätter des Eggegebirgsvereins e.V., Hrsg. u. Verlag: Eggegebirgsverein e.V., Pyrmonter Str. 16, 33014 Bad Driburg, Tel.: 05253 931176
E-Mail: info@eggegebirgsverein.de
Internet: www.eggegebirgsverein.de

272/2014. L. Kappe: Geschäftsstelle des Eggegebirgsvereins in neuen Räumen. * Deutscher Engagementpreis geht an Wanderverband. J. Steuer: „Einer muss den Frieden beginnen wie den Krieg“. Ehrenmalfeier des EGV am Hirschstein bei Wilkebadessen. * Naturparke sind Motor für Naturtourismus in Nordrhein-Westfalen. * Qualität des Naturparks Teutoburger Wald/Eggegebirge überzeugt. * Wanderweg des Jahres 2014. Der Nethe-Alme-Weg.



Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Lindenstraße 12, 33142 Büren, Tel.: 02951 970226

E-Mail: GrabeW@kreis-paderborn.de

161/2014. V. Verb: „In der Entwicklung des Sehens vorangehen“. Zu drei bislang unbekannten Arbeiten von Peter Gallaus. T. Schenk: Aus den Akten des kaiserlichen Reichshofrats: Geisterbeschwörung in Bökendorf? K. Geiser: Die Kapelle des heiligen Donatus in Niesen. B. Sill: „Helle Worte ohne Hut“. Ein Porträt der Weveraner Dichterin Elisabeth Poganiuch-Flören. D. Davydov: Sowjetisches Erbe in Ostwestfalen. Das Ehrenmal in Stukenbrock als „unbequemes Denkmal“ par excellence. P. Gülle: Der Grünspecht ist Vogel des Jahres 2014. R. Schumacher: „Erholungsurlaub in der Königsstraße“. Die Inhaftierung des Ahdener Pfarrers Ferdinand Sprenger durch die Gestapo im Jahr 1939. A. Gausmann: Friedrich Spee 2.0. Außerschulisches Lernen an einem ungewöhnlichen Ort. M. Lubek: Kindheit und Jugend im Salzkottener Bahnhof. A. Böttcher: Künstler des Diemeltals. Die Bildhauerwerkstatt „Gebrüder Larenz“ im Haus der Geschichte Marsberg. A. Fischer: Salzgewinnung, Salzhandel, Sälzerwesen – das Salzmuseum in Salzkotten. J. Köhne: Ein Haus und seine 100-jährige Geschichte. In Bredenborn kaufte Friedrich Ernst das Elternhaus seines Vaters zurück. Mitgeteilt v. H. Mulhaupt: Das Leben der deutschen Pioniere im frühen Texas.

Caroline Ernst war mit Louis und Albrecht von Roeder aus Vörden verheiratet.



Wo die Lippe springt. Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V., Mittelgraben 15, 33175 Bad Lippspringe

Internet: www.heimatverein-badlippspringe.de

71/2014. W. Hagemann: Doppelte Stadtgräben auch vor dem Schildern. * Kulturfahrt 2014: Bonn am Rhein. * Bad Lippspringer Burg in „guter Gesellschaft“. K. Herchenbach: Vogel, Blume und Baum des Jahres. J. Hanewinkel: Die Postschutzschule in Bad Lippspringe – Teil 2. J. Hanewinkel: Pfarrer Konrad Korte – Amtsantritt vor 100 Jahren. H. Gruber: Veränderungen im Kurwald. H.-O. Pollmann: Neandertaler in Bad Lippspringe. U. Wübbe (†): Aus der Ortschronik. Vor 50 Jahren 1964.



Ossendorfer Schriftenreihe. Hrsg.: Erwin-Heinrich Dübbert, Ortsheimatpfleger u. Ortschronist, Oststr. 27, 34414 Warburg-Ossendorf, Tel.: 05642 7575

E-Mail: e.duebbert@t-online.de

14/2014. * Ossendorf in der Zeit des Ersten Weltkrieges 1914-1918.



Höxter-Corvey. Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Höxter e.V., Weserstr. 11, 37671 Höxter, Tel.: 05271 9634241

Internet: www.hvv-hoexter.de

2/2014. * Der 140. Todestag Hoffmanns von Fallersleben. E. Würzburger: Sanierung der Corbiestraße. * Höxteraner im

Ersten Weltkrieg. Stadtarchiv und Jacob-Pins-Gesellschaft bitten um Mithilfe.

3/2014. H. Happe: Die Ardennen- und Eifelwanderung Hoffmanns von Fallersleben 1819. R. Hesse: Frühjahrsputz in Kleinformat. 91 Jahre Kriegerdenkmal und Mahnmal in Höxter. W. Henze: Steht auf den Büchsen auch Latein ... Die Familie Finke und die Rats-Apotheke in Höxter. J. Lambert: 50-jährige Partnerschaft Höxter-Corbie. D. Franke: Corvey, ein Welterbe für unsere Region? Die Einzigartigkeit des karolingischen Westwerks soll höchste Anerkennung bekommen.

Heimatschriften

Heimatschriften. Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Weiberg e.V., Werner Schmidt, Schäferberg 2, 33142 Büren-Weiberg, Tel.: 02958 404

E-Mail:

wernerschmidt.bueren@t-online.de

20/2014. * Aus der Geschichte der Schule in Barkhausen. * Jahresrückblicke 2013. * Ehemalige Grundschüler HaWei 1999-2013.

8. Ruhrgebiet



Bochumer Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalspflege. Hrsg.: Dr. Dietmar Bleidick, Wiemelhauser Str. 255, 44789 Bochum, Tel. 0234 3254833, für die Kortum-Gesellschaft Bochum e.V., Vereinigung für Heimatkunde, Stadtgeschichte und Denkmalschutz, Graf-Engelbert-Straße 18, 44791 Bochum, Tel. 0234 581480

E-Mail: bleidick@bleidick.com

E-Mail: Kortum.eV@web.de

31/2014. H. H. Hanke: 175 Jahre Sparkasse Bochum. Skizze zur Geschichte einer sozialen Bank. M. Rudzinski: Jacob Mayer und Bochum. Ein Beitrag zu einem schwierigen Verhältnis. K. Nentwich: Das Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg in Bochum. * Aus dem Häuschen. Be-

richtenswertes von der Kortum-Gesellschaft.



Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Hrsg.: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs, Red.: Dr. Dr. Stefan Mühlhofer, Klartext Verlag, Heßlerstr. 37, 45329 Essen, Tel. 0201 86206-51

1/2014. H. Tutschku: „[...] und die Zahl der Notleidenden ist hier gewaltig groß“. Dortmunder Stimmungsbilder und Stimmungsberichte aus dem Ersten Weltkrieg. K. Winter: Absturz eines französischen Fliegers. Die Kriegsausstellung von 1917 im Fredenbaum. H. Tutschku: „Der angerichtete Sachschaden ist nicht als besonders groß zu bezeichnen“. Der Luftangriff auf Dortmund im Jahr 1917. F. Bergmann: Der Eiserne Reinoldus (17). K. Winter: Ausflugsziel Front. Der Schützengraben am Westfalendamm. K.-P. Ellerbrock: Friedrich Springorum, Hoesch und der Verein deutscher Eisenhüttenleute im Ersten Weltkrieg. K. Lauschke: Ernst Brandi. Gedanken eines Dortmunder Unternehmers zum Krieg. S. Mühlhofer: „Sollten nicht in irgend einem Lager eine Anzahl robuster Russen abzugeben sein?“ Zwangsarbeiter in Dortmund im Ersten Weltkrieg. R. Wulff: „Mit blutiger Strenge mußte solcher Meuchelmord gerächt werden“. Der Erste Weltkrieg im Volksschulunterricht 1915/1916 – am Beispiel der Behandlung des deutschen Einmarsches in Belgien. S. Bauer: „Liebe Luise! Recht herzlichen Sonntagsgruß aus dem Schützengraben sendet dir dein Carl“. H. Palm: Feldgrau und Morgenrot. Aus den Tagebüchern Erich Grisars 1916-1919. M. Günnewig: Was vom Kriege übrig blieb. Kriegerdenkmäler in Dortmund.



Heimatbote. Vereinszeitschrift des Heimatvereins Kurl/Husen e.V. Hrsg.: Heimatverein Kurl/Husen e.V., Bertold Neidert, Boeselager Str. 10, 44319 Dortmund,

Tel.: 0231 285361

E-Mail: bertold.neidert@t-online.de

50/2013. * Extrablatt. 25 Jahre Heimatverein Kurl/Husen e. V. Geschichtlicher Rückblick.



Hörder Gebirgsbote. Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuervogelweg 7 c, 44269 Dortmund, Tel.: 0231 483324

2/2014. * Heimat Westfalen. Barbarossa und das Herzogtum Westfalen.



Der Wattenscheider. Hrsg.: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid, Tel./Fax: 02327 321720

E-Mail: info@hbw-wat.de

Internet: www.hbw-wat.de

1/2014. * Die Stadt Bochum als Teil Westfalens. * Förderturm Zeche Holland: OB äußert sich zu dessen Erhalt in öffentlicher Erklärung. * Ein Kuriosum: Straße Old Wattsche nicht im Straßenverzeichnis. H.-W. Kessler: Der größte Streik, den die Welt bis dahin kannte: Der Ruhrbergarbeiterstreik von 1889 und die Ereignisse in Wattenscheid. * „Der Wattenscheider Grenzstreik ist denkmalwürdig“. * Die Ursprünge des Gänserreitens in Höntrop und Sevinghausen.

9. Siegerland-Wittgenstein



Heimatland. Siegener Zeitung

08.03.2014. E. Jung: Aus dem Kriegstage-

buch eines 13-jährigen. Erinnerungen an das Kriegsende.

15.03.2014. H. Bensberg: Reckhammer auf dem Wasserfall. Wirtschaftsge- schichtlich Spannendes aus dem oberen Ferndorfal. * Erinnerungskultur fördern. LWL-Förderpreis für Historikerin Sabine Heise.

22.03.2014. M. Thon: „Verbundenheit mit dem Religiösen und dem Sozialen“. Erinnerungen an das Wirken des Sieger- länders Künstlers Hermann Kuhmichel im nördlichen Siegerland.

29.03.2014. F. Weber: Ein schönes Dorf. „Hollekuse“ lohnt einen Besuch. J. Krause: Zurückgeblättert ... Allerlei Wissens- wertes aus dem Monat März.

05.04.2014. H. Stötzl: Überraschend: die „Hohe Mauer“. Dillenburg. Imposantes Bauwerk erinnert an das einstige, 1760 zerstörte Schloss. * Eine Apotheke als Denkmal des Monats. Die „Einhorn-Apo- theke“ in Lippstadt wurde für April aus- gewählt. * Salchendorf in den 50er-Jah- ren gezeigt.

12.04.2014. U. Schmitt: Allerlei über Flachs- anbau bis zum 19. Jahrhundert. Die Textilindustrie war einst ein bedeutender Wirtschaftszweig in unserer Region.

19.04.2014. H. Stötzl: Die Glocken der Nikolaikirche. Mehrere Klangkörper stam- men aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

26.04.2014. F. Weber: „... daß sie hier fromm, dort selig seyn ...“. Alte Schule mit kurioser Inschrift zieht die Blicke auf sich. * Freude an Lieblichem. Aufruf an Eltern anno 1910. * „Ordentlich gepflegtes Haar, reinlicher Anzug“. Schulordnung von 1910 ermöglicht bemerkenswerte Ein- blicke.

03.05.2014. E. Isenberg: Barocke Strah- lenkranzmonstranz. Kunstgeschichtliches Juwel aus dem liturgischen Geräteschatz der Simultanzeit von Stift Keppel. * Ein Freibad als Denkmal. Warendorfer Ein- richtung für Monat Mai gewählt.

10.05.2014. U. Schmidt: Nachkriegsjahre im nördlichen Siegerland. Kindheitserin- nerungen an Hamstern, Mannheimer und Plumpsklo. J. Krause: Zurückgeblättert. Der kleine Ausflug in die heimatliche Ge- schichte widmet sich heute dem Monat April.

17.05.2014. H. Bach: Die Geschichte des Gasthofs Vogel. Im „Capitol“ regierte Oma Mariechen. * Grüne Juwelen aus Westfa- len. Nicht nur prächtige Residenzen laden

am Tag der Gärten und Parks zum Flanieren ein.



Heimatspiegel von Holzhausen. Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen
E-Mail: heimatspiegel@t-online.de
Internet:
www.heimatvereinholzhausen.de
196/2014. B. Kaczerowski: Seit 40 Jahren im Einsatz: der Backesclub.



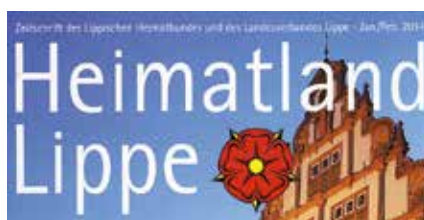
Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Ulf Lückel, Großseelheimer Str. 4, 35039 Marburg
E-Mail: whv-schriftleitung@wichtig.ms
4/2013. M. Black-Veldtrup: Die Geschichte im Sinn und die Zukunft im Blick – die historischen Vereine in Westfalen. P. Schneider: Schameder. Die erste urkundliche Erwähnung und Notizen zur frühen Geschichte. P. Riedesel: L. Henry Riedesel: Ein etwas außergewöhnlicher Auswanderer. U. Lückel: Gedenktafel für die Opfer der NS-Herrschaft in Arfeld eingeweiht.
1/2014. G. Achinger: Erst Mitbürger – dann Verstoßene. Das Schicksal der jüdischen Familie Wolff aus Arfeld. A. Schäfer: Das Säge- und Sperrholzwerk Ludwig Koch & Sohn in Laasphe. H. F. Petry: Johann Daniel Scheffer – Franz Althaus junior. Erfolgreiche und begüterte Kaufleute in der Stadt Berleburg. B. Julius: Von Schwarzenau in die USA: Meine Eindrücke als Gast bei der 5. Weltversammlung der Bärkerkirchen in Brookville, Ohio, (5. Brethren World Assembly). E.-L. Belz: 100 Jahre Heimatpflege in Erndtebrück. Vom Wittgensteinischen Geschichtsverein zum Ortsheimatverein Erndtebrück. * Berichte Örtlicher Heimatvereine.

10. Vest Recklinghausen



Gladbeck. Unsere Stadt. Zeitschrift für Information, Werbung, Kultur- und Heimatpflege. Hrsg.: Verkehrsverein Gladbeck e.V., Schriftleitung: Heinz Enxing, Voßstraße 147, 45966 Gladbeck, Tel.: 02043 61421
E-Mail: enxing@gelsenet.de
1/2014. M. Bogedain: Städtepartnerschaft wird im Sommer 50. Gladbeck und Marquén-Baroeul werben für einen 'Sommer der Freundschaft'. J. Wolters: Vive la France. Deutschen Weihnachtsmarkt nach Frankreich gebracht. * Gladbecks Partnerstädte. H. Enxing: Gladbecker Straßennamen – kein Platz für deutsche Frauen? M. Dreessen: Aufbruch voller Widersprüche. Ein Bericht zur Situation christlicher Minderheiten in der Türkei. M. Bogedain: Bahnhöfe rücken zusammen – Tor nach Gladbeck Ost öffnet sich. Oberhof künftig ein echter Verkehrsknoten. * Als wenn er schon immer dazu gehörte. Lambertus ergänzt Altartafel. * Von der Bier- und Branntweinsteuer im alten Gladbeck. H. Enxing: St. Lamberti-Gemeinde bewahrt alte Grabdenkmäler. H. Enxing: 1914: Kriegsbegeisterung an der Heimatfront. * Pilze aus eigenem Garten. * Die Traubeneiche ist der Baum des Jahres 2014. 1000 Jahre sind kein Alter. * Förderverein unterstützt das Museum. * Johann Kattböfer, ein Gladbecker Original. J. Wolters: Das Bürgerporträt. Heinrich Willing.

11. Lippe



Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund e. V. und Landesverband Lippe, Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231 6279-11

E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de
Internet: www.lippischer-heimatbund.de
1-2/2014. U. Halle: Lipper im Ersten Weltkrieg. Wilhelm Ernst aus Lemgo. * Es klappert die Mühle ... Neues Mühlrad für Elbrinxen. R. Müller-Dombois: Die Entlassung. Ein tragisches Musikerschicksal. Zum 200. Geburtstag des Fürstlichen Kapellmeisters Clemens August Kiel. * Modern und frisch im Netz. Lippischer Heimatbund hat seinen Internetauftritt aktualisiert. * „Unser Dorf hat Zukunft“. „Wir machen mit“. V. Lüpkes: Schloss Brake. 25 Jahre Weserrenaissance-Museum. R. Faber: Der lippische Wald und der Erste Weltkrieg. War die Nachhaltigkeit in Gefahr? I. Tappe-Pollmann: Wer sollte da bloß lebend herauskommen? Ein Krankenträger im Ersten Weltkrieg.
3/2014. J. Schwabedissen: „Und weiß den Himmel offen“. Hermann van Senden, Pfarrer der Bekennenden Kirche. J. Scheffler: Britischer Anstoß. Monika Plessner und die Anfänge der Volkshochschule Lemgo nach 1945. F. Meyer: Bauerschaft – Gemeinde – Stadtteil. Zur Geschichte von Werl, Aspe und Knetterheide. K.-P. Stock: Historisches Fahrplan-Schild. Übergabe des historischen Fahrplan-Schildes vom Bahnhof Leopoldstal. I. Tappe-Pollmann: „Aber in der Ferne rollte dumpf der Kanonendonner“. Der Erste Weltkrieg in der Erinnerung.
4/2014. * 100 Jahre BAD Salzuflen. Von der Salzgewinnung zum Gesundheitsstandort. F. Meyer: Salzuflen 1914. Kein Ort von Durchschnittsart, sondern ein Bad! S. Wiesekepsieker: „Beste Pflege – Gewissenhafte Beaufsichtigung“. Das Kinderkurwesen in Bad Salzuflen vor dem Ersten Weltkrieg. A. Beuke: Kurschatten in Bad Salzuflen. Diskretion Ehrensache. G. Schmidt: Zum Gedenken an Reinhard Wilmbusse. A. Heuwinkel-Otter: Dorfgeschichte(n). Jerxen-Orbke in Lippe. G. Putzberg: Blüten für Insekten. Blühende Landschaft Lippe. * Wanderfreunde erkunden das Kalletal. Lippischer Heimatbund ist wieder Partner der Sternwanderung. E. Leopold zur Lippe: Vergessen – Sanieren – Gedenken. Recherche an drei Kriegsgräbern in Cappel. * Sonderpreis „Heimatpflege“. Ganz neu und ausschließlich für unsere Ortsvereine.
5/2014. R. Pankoke: Das Ensemble mit Zukunft! Der Schlosspark Schieder. * Historische Grenzen. Kulturdenkmal des

Jahres. W. Peters: „NaturZeitReise“ Geschichte(n) zum Schwalenberger Wald. * „Vogellehrpfad Bexter Wald“. Naturschutzgebiet. C. Gröger: Die Steingewölbebrücke in Varenholz. Letzte Zeugin der einst bedeutenden Weidewirtschaft in der Weseraue.

Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde

Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde. 82. Band (2013). Hrsg.: Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein für das Land Lippe e.V., Willi-Hofmann-Str. 2, 32756 Detmold
Internet: www.nhv-lippe.de

F. Meyer: Nachruf auf Fritz Kiewisch (10). L. Krull: Lippe und der Erste Weltkrieg. Aspekte einer regionalen Erinnerungskultur (13). K. Schaper: Wunsch und Ärger. Das 1922 errichtete Kriegerdenkmal im nordlippischen Stemmen als Beispiel umstrittener Erinnerungsformen (53). H.-J. Keil: „Mit Sinalco, uns der Sieg / wie im Frieden, so im Krieg“. Die Einflüsse der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Brüche des Ersten Weltkrieges auf die Sinalco AG in Detmold (69). R. Faber: Der lippische Wald und der Erste Weltkrieg (117). L. Weiß: Notgeld in Lippe während des Ersten Weltkrieges (149). K. Wortmann: Lippische Flieger im Ersten Weltkrieg. Biographische Skizzen (173). G. Wilbertz: Der Kirchhof von St. Nicolai in Lemgo. Geschichte – Bedeutung – Umgestaltung (191). B. Rinke/J. Kleinmanns: Dorothea zur Lippe und ihr Mann Johann Dietrich von Kunowitz. Ein Nachtrag zu Heinrich van Lenneps Werkverzeichnis (225). W. Gerking: „Dem König zu dienen!“ Vor 250 Jahren endete der Siebenjährige Krieg in Lippe (235). J. Kleinmanns: Das Detmolder Rathaus. Klassizistische Stadtplanung in einer kleinen Residenzstadt (Teil 2) (253). M. Stiewe: Dr. med. Heinrich Theopold: Arzt im 19. Jahrhundert. Eine biographische Skizze (279). C. Platner: Ameisen und Wolfsspinnen in der Wistinghäuser Senne. Management-Maßnahmen im Naturschutz-Großprojekt Senne/Teutoburger Wald erhöhen die Artenvielfalt wichtiger Schlüsselerguppen. V. Lauströer u. a.: Die Ausbreitungsgeschichte von *Linaria cymbalaria*: oder wie kommt das Zymbelkraut

in den Detmolder Schlosspark? (323). J. Westphal/M. Füller. Zur Verbreitung von Rot- und Schwarzmilan im Kreis Lippe (343). U. Meier/M. Zozmann: Region in der Geschichte. Ein neuer Arbeitsbereich an der Universität Bielefeld und eine neue Internetplattform zur Vernetzung der historischen Forschung in der Region (367). H.-C. Schall: Historische Hausinschriften in Lippe. Ein Online-Projekt des Genealogischen Arbeitskreises im Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe (371). * Buchbesprechungen (377). R. Faber: Vereinschronik 2012/13 (407).



Beiträge zur Lügder Geschichte. Verlag u. Redaktion: Manfred Willeke, Archiv Willeke, Hintere Str. 40, 32676 Lügde
E-Mail: Willeke@web.de
Internet: www.archiv-willeke.de
1/2014. M. Willeke: Kaplan Eduard Lamerssen-von Croy in Falkenhagen.

II. Überregionale Jahrbücher und Zeitschriften



Beiträge zur westfälischen Familienforschung, 69. Bd. 2011. Hrsg. im Auftrag der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung von Roland Linde. Münster: Aschendorff-Verlag, 2013. ISBN 978-3-402-13890-8

* Landesgeschichtliche Einführung. R. Linde: Bernhard VII. und die Edelherren zur Lippe (11). N. Rügge: Die Grafschaft Lippe im 16. und 17. Jahrhundert (26). H. Stiewe: „Bernhardiner-Bauten“. Häuser und Höfe von Nachfahren Bernhards VII. zur Lippe aus dem 16. bis frühen 18. Jahrhundert (40). W. Bechtel u. a.: Illegitime Nachkommen Bernhards VII. zur Lippe (75). W. Bechtel u. a.: Illegitime Nachkommen Bernhards VII. zur Lippe mit unsicherer Filiation (341). R. Linde: Stammreihe der Edelherren zur Lippe (367).



Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. Hrsg.: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Deutsches Bergbau-Museum, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum, Tel.: 0234 58770

1/2014. R. Slotta: Zwei Deckelpokale aus dem Ruhrbergbau – seltene, bislang unbekannte Dokumente im Muzeum Górnicwa Węglowego in Zabrze. E. Pasche: Zollerns Maschinenhalle steht für den Beginn von Industriedenkmalpflege und Industriekultur.



Niederdeutsches Wort. Bd. 53/2013. Beiträge zur niederdeutschen Philologie. Hrsg. von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, Schlossplatz 34, 48143 Münster

R. Damme: Das Westfälische Wörterbuch als Projekt. Arbeitsoptimierung und Materialreduzierung (7). E. Piirainen: *Dat kümp mi hoogdүүtsk vöör*. Zu figurativen Lexikoneinheiten aus arealer und kultureller Sicht (21). N. Filatkina: *Graw rock rydt nicht*. Russisch-niederdeutsche Sprachlehrbücher zwischen zwei Sprachen und Kulturen (39). M. Hanuska: Sprichwörter in der Gandersheimer Reimchronik? Überlegungen zum Sprichwortbegriff in historischen Texten (65). R. Peters: Groß- und kleinstädtische Schreibsprachen in Südwestfalen. Vergleich ausgewählter Variablen in Dortmund, Kamen, Werl und Soest (87). U.-D. Oppitz: Der Sachsenspiegel in einem Rechtsstreit um 1420 (97). M.-L. Merten: Mittelniederdeutsche Gramme in Syn- und Diachronie. Zu einer prototypengrammatischen Herangehensweise an nichtflektierbare Funktionswörter in mittelniederdeutschen Rechtstexten (107). H. Taubken: Die Stimme des Dichters Augustin Wibbelt. Zum „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ im Westfälischen (139).

Termine

28. Juni 2014 · Unna

Museumspädagogisches Seminar im Hellweg-Museum
Thomas Plischke · Tel.: 0251 203810-14
E-Mail: thomas.plischke@lwl.org

29. – 31. August 2014 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes
100 Jahre in 7 Minuten –
Poetry-Slam zum WHB-Jubiläum
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251 203810-13
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

6. September 2014 · Brakel-Bökendorf

Heimatgebietstag Paderborner und Corveyer Land
Horst-D. Krus · Tel.: 05276 391 (priv.)

26. September 2014 · Münster

Seminar zum sachgerechten Präsentieren
von Papierexponaten
Dr. Edeltraud Klueting · Tel.: 0251 203810-12
E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

27. September 2014 · Fröndenberg-Ostbüren

Kreisheimattag Unna von 10:00 – 17:00 Uhr
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303 53503
E-Mail: pitkracht@t-online.de

28. September 2014 · Saerbeck

Ganztägige LNU-Wanderung mit dem
Heimatverein Saerbeck: Ortskern, Westfälische
Parklandschaft, Hanfteich, Torfvegetation und
Flachmoor mit seltenen Pflanzen, Heide, Wanderdünen,
Ems, Glane und Mühlenbach u.v.a.
Anmeldung bei der LNU: 0293254491
Infos: Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251 203810-13
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

11. Oktober 2014 · Münster

Museumsseminar für Heimatvereine zum Thema
„Inventarisierung und Dokumentation“
Thomas Plischke · Tel.: 0251 203810-14
E-Mail: thomas.plischke@lwl.org

25. Oktober 2014 · Münster

Seminar zum Themenbereich „Urheberrecht, Steuern,
Gemeinnützigkeit und Vereinsrecht“
Thomas Plischke · Tel.: 0251 203810-14
E-Mail: thomas.plischke@lwl.org

27. Juni 2015 · Münster

Westfalentag – 100 Jahre Westfälischer Heimatbund
Dr. Edeltraud Klueting · Tel.: 0251 203810-12
E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org



Spannende Abenteuer mit Pip erleben

Wandern macht richtig Spaß, das wissen besonders bewegungslustige Erwachsene. Doch auch für Kinder kann sich der geplante Wanderausflug zum vergnüglichen und herausfordernden Abenteuer entwickeln. Begleitet von der Entdecker-Maus »Pip« werden in diesem kunterbunten Buch »50 Dinge, die ich auf einer Wanderung machen kann« abenteuerlustige und originelle Aufgaben gestellt, die bei einem Wanderausflug mit Kreativität und einer Riesenportion Spaß gelöst werden können. Ob Hüttenbau, Lagerfeuer, Vogelbeobachtung oder Spurensuche, auf Forschungsreisen durch Flora und Fauna wird es nie langweilig. Um die Erlebnisse unvergesslich zu machen, können auf den einzelnen Seiten selbstgestalterisch Erfolge und Erfahrungen festgehalten werden, für bereits erledigte Aufgaben gibt es Kästchen zum Abhaken in der Kapitelübersicht. Das Abenteuer wartet!
Mit Texten von Sandra Hamer und liebevollen Illustrationen von Lena Hesse.

Westfälischer Heimatbund (Hg.)
80 Seiten | Kart. | mit Zeichnungen, Abb. und Grafiken
ISBN 978-3-402-13074-2
9,80 EUR

Tel.: 02 51 / 690-131
Fax: 02 51 / 690-143
buchverlag@aschendorff.de

Nutzen Sie jetzt als Mitglied des WHB den WHB-Sonderpreis von 6,- bis zum Erscheinen (Sept. 2014).
Späterer LVP: 9,80 EUR
(Vorbestellungen bitte nur über den WHB oder direkt im Aschendorff Verlag)

 **Aschendorff
Verlag**

Heimatspflege

in Westfalen

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
ISSN 0933-6346

**JE EINFACHER DAS GELD,
DESTO EINFACHER DIE WELT.**

Jetzt mitmachen und gewinnen
auf sparkasse.de/girokonto
10 x 1.000 €
Bundesweites Gewinnspiel bis 31.8.2014

Das Sparkassen-Girokonto: das Konto, das einfach alles kann.

- 16.000 Geschäftsstellen*
- 25.000 kostenfreie Geldautomaten*
- Mobile-Banking der neuesten Generation

Mehr Informationen erhalten Sie unter:
www.sparkasse.de/girokonto



Keine Umstände: Das Sparkassen-Girokonto bietet die meisten Geldautomaten in Deutschland, erstklassige Beratung und komfortables Mobile-Banking. Und mit der SparkassenCard mit girogo zahlen Sie bei teilnehmenden Händlern ganz einfach kontaktlos – quasi im Vorbeigehen. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

*Jeweils Gesamtzahl, bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe. Buchungsentgelte bleiben unberührt.